

Primislaus,

Der Andere diß Namens, und fünffte König in Böhmen.

Primislaus der Andere wird König in Böhmen.

ANno 1254 Primislaus, Königes Wenceslai Sohn, ein Erbe der Eron Böhmen, Marggraf in Mähren, und Herzog zu Oesterreich und Steyermarck, hatte im Frühling ein trefflich Kriegsvolck angenommen, der Meinung, damit er im Aprillen in Hungern rucken, und sich am Könige Bela rächen möchte. Als solches dem Könige in Hungern zu wissen gethan, erschrack er nicht wenig darüber, dann er erwog, daß er dazumal weder Sartern noch Eumanen an der Hand hatte, daneben hatte er vernommen, daß das Königreich Böhmen an Primislaum gefallen war, von dannen er eine mächtige Hülffe haben konte. Derowegen schrieb er Primislaum unverzüglich, bat um Frieden, und sandte ihm daneben groß Geschenke. Wiewol nun Primislaus ein trefflich Kriegsvolck beysammen hatte, nichts destoweniger nahm er die Geschenke an, und machte mit dem Könige, mit Bewilligung seiner Rätthe, einen beständigen Frieden, zog mit vielem Volcke in Böhmen, bis gen Prag, und nahm sich, als ein Erbe, des Königreichs an. Etliche Herren, so vormals neben seinem Vater wider ihn gewesen, zogen dißmal ausm Lande. Boresch von Ossegk, welcher des alten Königes größter Beschützer gewesen, wurde auf Primislai Befehl gefangen, und in das tieffste Gefängnuß des Bruckthurns aufm Prager Schlosse gelassen.

Boresch von Ossegk gefangen.

Desselben Jahres im Aprill, ist Bernhardus aus Neapolis, ein Päpstlicher Legat, zu Prag ankommen, König Primislaus empfieng den Segen von ihm, und zog mit grossen Kriegshauffen, der Böhmischen, Mähverischen, Oesterreichischen und Steyerischen Herren und Ritterschafft, wider die Heyden in Preussen, damit er sie von ihrem Aberglauben, zu der Christlichen Religion bringen möchte. Und als er mit diesem Kriegsvolck gen Breslau ankomen, daselbst ruckte Otto der Marggrafe von Brandenburg, mit vielem Teutschen Volcke zu ihm, und zogen miteinander bis in Preussen, allda thäten diese Völcker, beyde

zugleich grossen Schaden, und verschoneteten weder Jung noch alt, sondern schlugen todt, was ihnen vorkam. Die Bornehmsten der Einwohner, wurden durch Furcht, und ohne Zweifel aus Gottes Schickung dahin gezwungen, daß sie sich Primislaum ergaben, und die heilige Sauffe begehreten, von deme sie angenommen worden. Und Bruno Preussen der Bischoff aus Mähren, welcher dazumal mit Primislaum in Preussen war, hat zweene Preussische Herzogen getaufft, des einen Pate war König Primislaus, und gab ihm seinen und seiner Vorfahren Zunamen Ottogarus. Des andern Pate war der Marggrafe von Brandenburg, und gab ihm seinen Namen, nemlich Otto. Also nahm König Primislaus in diesem Jahre das ganze Land ein, und das Volck ließ sich beymäßlich sämtlich darinnen tauffen.

Preussen werden durch König Primislaus aus Böhmen zum Christenthum gebracht.

Anno 1255. König Primislaus hat an einem wohlgelegenen Orte in Preussen, an dem Wasserfluß, Proiel genant, auf einer Höhe, zur künftigen ewigen Gedächtnuß, ein festes Schloß bauen, dabey auch eine Stadt ansahen lassen, und hat derselben den Namen von der Landschaft, nemlich Sambin gegeben. Er ließ auch darinnen eine grosse Kirche bauen, zu S. Adalberto genant, welcher zur Zeit in Böhmen Bischoff gewesen, ihm zur Gedächtnuß, dieweil er, von wegen des Christlichen Glaubens, in Preussen ermordet worden. Zu dieser Kirchen, stiftete er ein reich Einkommen, und richtete allda ein Bischoffthum auf, welches bis auf den heutigen Tag, das Sambienfer Bischoffthum genennet wird. Dem Schlosse wurde der Name gegeben Königsberg, darum, dieweil es der König aus Böhmen bauen lassen, und dessen ein Herr gewesen. Nicht ferne von dannen, hat auch Bruno der Bischoff aus Mähren, eine ziemlich feste Stadt ansahen, und mit Königes Primislai Hülffe, etliche Häuser bauen lassen, dieselbige hat er nach seinem Namen genennet, nemlich Brunsberg. Er hat auch daselbst ein Bischoffthum aufgerichtet, welches das Warmienfer genennet wird. König Primislaus hat dar-

Königsberg in Preussen vom König Primislaus aus Böhmen gebauet. Brunsberg.

innen etliche Festungen oder Häuser, den Christen zu Schus, vor der Feinde Anlauff, bauen lassen. Als diese Dinge nun alle vollendet, und ihm die Preussen, daß sie bey dem Christlichen Glauben bleiben wollten, schweren müssen, bestellte er ihnen einen Meister, desselben Preussischen Ordens, und zog mit seinem Volck wieder in Böhmen. Aber ehe dann er zu Lande kam, ist er mit einer schweren Kranckheit beladen, doch mit Gottes und der Aergste Hülffe, wieder zur Gesundheit kommen.

Anno 1256. Ehe König Primislaus gen Prag kommen, blieb er etliche Tage zu Glas. Zu Gräts an der Elben aber, hielt er sich fünff und dreyßig Tage auf, dann er allda etliche Dinge zu verrichten hatte, nachmals begab er sich nach Prag, und ehe dann er zur Stadt kommen, erhob sich ein grausamer Wind, welcher in vielen Dörfern und Märkten, desgleichen auch zu Prag, grossen Schaden gethan. Und als er auf das Präger Schloß eingezogen, daselbst hat der Wind einen vornehmen Ritter, mit Namen Nirotsch von Gradek, welcher nahend vor dem Könige ritte, mit samt dem Rosse, von der Schlagbrücken in den Graben geworffen, das Ross blieb todt, dem Manne aber wiederfuhr kein Schade. Über eine kleine Weile hernach, warff der Wind das Glockenhaus zu Unser Frauen, am Ende der Präger Brücken, samt den Glocken herunter, und ist also dieser ganzer Sommer windig und kühle gewesen.

In diesem Jahre, fertigte König Primislaus etliche Hofdiener in Oesterreich ab, damit sein Gemahl von dannen in Böhmen gebracht würde, als solches geschehen, gieng ihr die Priesterschaft, samt den Schulen und dem Präger Volcke, in grossen Ehren, mit mancherley Instrumenten und Saitenspielen, bis zu Ende der Stadt Prag, entgegen, und wurde mit grossen Freuden hinein begleitet. Und als sie an das Präger Schloß kam, gieng ihr Bischoff Nicolaus und alle Canonici, mit einer herrlichen Proceßion entgegen, darnach gieng der Bischoff vor, und sie folgte zwischen den Aebten, dem von Brauna und Strahow, welche herrliche Ornat an hatten, die führten sie bis in die Kirche S. Viti, an den Stuhl ihres Königes und Gemahls.

Desselbigen Jahrs, ist ein Legat vom Rö-

mischen Stuhle, mit Namen Petrus de Ponte Curuo, zu Prag ankommen, welcher etliche ihm befohlene Dinge, zwischen der Präger Priesterschaft zu verrichten hatte. Mittlerweile begab sich, daß einer aus den Präger-Bürgern, mit dem Zunamen Stolicze, welcher ein Schneider gewesen, einen Mönch, aus dem Kloster Postlberg bey Laun, auf dem Präger Märkte begegnete, und fragte ihn, wie er mit dem Namen hiesse? Der Mönch antwortet und sprach: Ich heisse Joannes, der Schneider erwischet ihn bey der Kappen, führete ihn für den Richter, und klagte ihn an, wie er für zweyen Jahren bey ihm für einen Schneider-Gesellen gearbeitet, und da er seine Zeit ersehen, sey er in sein, des Meisters Schlafgewölbe, gangen, und ihm zwey hundert Gulden genommen. Der Mönch wandte seine Unschuld für, sagende, er wäre die Tage seines Lebens in sein Haus nicht kommen. Der Schneider sagte wieder, er wolte solches unverzüglich, mit gebührlicher Zeugnuß über ihn darthun, und sandte alsbald nach seinem Weibe und Sohne, begehrende, daß sie Zeugnuß geben solten. Sie sahen ihn an, und sprachen: Dieser wäre es, welcher den Diebstal begangen hätte. Der Stadtrichter schube die Dinge von sich, und wiese den Kläger und Beklagten für den Schöppestuhl. Als sie beyde vorkamen, brachte der Schneider seine Klage für, wie zuvor bey dem Richter, mit diesem Anhange, der Beklagte machte sich darentwegen zu einem Mönch, damit man um des Diebstals willen, mit keinem weltlichen Rechte auf ihn greiffen solte. Die Schöpsten gaben der Anklage statt, und fragten, wo der Beklagte das Geld hingethan hätte? Derselbe sagte wie zuvor, er hätte es nicht gethan, und sey in seinem Hause niemals gewesen, dazu so kenne er den Schneider nicht. Der Rath wolte seinen blossen Worten keinen Glauben geben, sondern liessen den Mönch, auf ihres Ritters geführten Beweis, in ein schwer Gefängniß, an eine Ketten legen, mit Befehl, daß man ihm in dreyen Tagen nichts zu essen geben solte, vermeinende, es werde durch den Hunger, die That zu bekennen, gezwungen werden. Als diese Dinge für Bohuslaum, den Abt von Postlberg, welcher dazumal bey Könige Primislaus auf dem Präger Schlosse gewesen, kamen, füh-

Ein Mönch wird für einen Schneider angesehen, und Diebstals bezüchtigt.

Wunderliche Fälle, durch den Wind.

rete

Präger
werden we-
gen des
Mönches
in Bann
gethan.

rete er für dem Könige, wider die Präger, eine schwere Klage. Der König sandte seinen Kämmerling zu den Prägern, mit Befehl, daß sie den Mönch los lassen solten. Die Präger gaben zur Antwort: Sie wolten es thun, doch mit diesem Bescheid, wann er zuvor die zwey hundert Gulden wieder geben werde. Um dieser Ursachen, thät der Päpstliche Legat, durch des Königes Verhängnuß, mit des Bischoffs Bewilligung, die Präger in Bann, dieweil sie dem Könige, als ihrem Erbherrn, nicht gehorsamen wollen. Der König sandte zum andern mal zu ihnen, mit ernstlichem Befehl, daß sie den Mönch Joannem, für ihme und den Legaten stellen solten, solches thäten sie, und als er vorkam, wurde er gefragt, ob er dann des Diebstals, der zwey hundert Gulden, schuldig wäre? Er sprach: Ach hochwürdiger Vater, ach berühmter König, wie kan mich doch der gute Man bezüchtigen, daß ich für zweyen Jahren, als ich bey ihme auf dem Schneider-Handwerke solte gearbeitet, und ihme einen Schaden mit Diebstal zugefüget haben? Da ich doch ein solch Handwerck niemals gelernt, und kan es auch nicht, sondern ich habe in der Stadt Sag, da ich auch gebohren bin, gestudiret, von dannen ich dann in das Kloster zu Postlberg gethan worden, darinnen ich von derselben Zeit an, acht Jahr zugebracht, und von dannen niemals, als jeso, kommen bin, welches meinem geistlichen Vater Bohuslao, und allen Brüdern desselben Convents, wol wissentlichen. Dazu, so habe ich denselben Schneider, noch sein Haus, mit wissen niemals gesehen, auch so bin ich zuvor die Sage meines Lebens, gen Prag nicht kommen. Der Abt hub an und sprach: Gnädiger König, was dieser Joannes mein Convents-Bruder saget, deme ist in Wahrheit also, und da es die Noth erfordert, so sollen ihme alle Brüder meines Convents, dessen genugsame Zeugnuß geben. Der König ließ den Schneider vordern, derselbe hub an und sprach: Gnädiger König und Herr, diesen Mönch habe ich niemals gesehen, derjenige, so mir den Schaden zugefügt, ist anderer Gestalt gewesen. Der König wurde über ihn heftig erzürnet, ließ ihn unverzüglich in ein schwer Gefängniß setzen, der Meinung, daß er ihme, von wegen dieser seiner Unbesonnenheit, beyde Augen ausstechen wolte lassen. Aber der

Bischoff samt dem Abte, thäten für ihn eine Vorbitte, mit allem Fleiß, sagende, es wäre nichts anders, dann daß der böse Feind den Schneider also wider den frommen Mönch verblendet, damit er ihme einen solchen Spott zuziehen solte. Also ließ der König den Schneider dieser Bitte genießen. Auf das ander Jahr aber, wurde der Hans, Schneiders-Gefelle, so das Geld gestohlen, ausgekundschaftt, und für Prag an den Galgen gehangen.

In diesem Jahre, hat Pabst Alexander, zur Fasten-Zeit, einen neuen Orden der Creusherren, so die seligen Märtyrer genennet, bestätigt, welche auf den fünffigen Sommer hernach zu Prag eingeführet, und ihnen allda ein Kloster, am Ufer des Wassers Mulda, zum heiligen Creus genannt, gebauet worden, und ist dieses Kloster desselben Ordens eine Haupt-Kirche.

Anno 1257. König Primislaus, welcher das Königreich nun drey Jahr lang geregiret hatte, begunte den Teutschen sehr geneigt zu werden, und hielte an seinem Hofe vielmehr Teutsch Gesinde, als Böhmen. Derenthalben dann die Teutschen ihr Haupt empor zu heben, und in der Cron Böhmen den Vorzug zu haben, nicht wenig anfiengen. Auf einen Tag, hieß König Primislaus alle Böhmen, aus der neuen Prager Vorstadt ziehen, und besetzte dieselbe mit Teutschem Volcke. Die Böhmen, sonderlich aber was etwas Vornehmes war, waren damit übel zu frieden, kamen auf dem Rathhause der größern Stadt Prag zusammen, berathschlagten sich, und giengen von dannen aufn Wischehrad, und trugen dem Soworka, des Weleslai von Augezd Sohne auf, dem Könige die gemeine Nothdurfft vorzubringen, derselbe hub an, und sprach: Gnädiger König und Herr, deiner Gnaden Böhmen und Unterthane, haben mir, vor deiner Gnaden ihre Nothdurfft zu vermelden, befohlen, als nemlich in diesem: Sie bitten deine Gnade, als ihren König und Herrn, du wollest doch von ihnen deine Gunst, als deinen Unterthanen und getreuen Böhmen, nicht wenden, und die Teutschen in dieses Land nicht locken, dafern du nicht in eine Ungelegenheit gerathen, sondern in diesem Königreiche lange regieren wollest. Als der König diese Rede vernommen, wurde er zum Theil

Böhmen
werden
von den
Teutschen
verdrun-
gen zu
Prag.

Des Ho-
worka
schnelle
Antwort
dem Köni-
ge.

in Zorn beweget, stund auf, und sprach: Höre du Soworka, samt deinen Böhmen, welche dir dieses in meiner Gegenwart zu vermelden befohlen. Du solt wissen, daß ich in diesem Lande ein König bin, und kan dasselbe besetzen mit denen, so mir gefällig. Es wäre nicht billich, daß ihr Böhmen euerm Könige und Herrn gebieten soltet. Derowegen sollet ihr wissen, daß ich in meinem Königreiche so wol Teutsche, als Böhmen, haben will. Der Soworka sprach: So solt du weder Teutsche noch Böhmen haben. Über dieser des Königes Rede, wurden die Böhmen trefflich aufrührisch, lieffen Hauffenweise aus des Königes Zimmer, eilende, und zeigten es den andern an, was der König zur Antwort gegeben hätte. Also erhob sich erstlich zu Prag, und nachmals in dem ganzen Lande, ein grosser Aufruhr wider den König.

In diesem Jahre, in der Fasten, kam Conradus der Erzbischoff von Eöln, in Böhmen, und wolte nicht zu Prag einziehen, sondern blieb zur Herberge aufm Strahow, im Kloster. Als es dem Könige zu wissen gethan, sandte er etliche seine Hofleute dahin, und ließ ihn mit der Kost und Futter ehrlich versehen. Aufn Morgen aber, als er zum Könige aufs Schloß gehen wollen, und vernommen hatte, daß ihme der Bischoff mit der Priesterschaft, wie gebräuchlichen, mit der Procession entgegen gehen wollen, wolte ers nicht gestatten, sondern kam selbst in weltlicher Kleidung, mit grosser Demuth, gieng erstlich in die Kirche S. Viti, und verbrachte sein Gebet, mit grosser Andacht, nachmals ersuchte er auch König Primislaus, des dritten Tages aber, nahm er seinen Abschied, und zog wieder in sein Erzbischoffthum.

Kurz nach des Erzbischoffs Abschied, fieng König Primislaus an, (wie sich etliche bedüncken lieffen) auf seine Anstiftung, ohne der Böhmischnen Herren Wissen und Rath, ein Kriegsvolck anzunehmen. Aber das gemeine Volck (wiewol es die Herren noch niemands wissen solte wo hinaus) eilte nichts sonderlich zu diesem Kriege. Der König verstund die Meinung wol, derowegen sandte er in Mähren und Oesterreich, ließ daselbst Volck bestellen, und zog mit demselben, daneben auch mit ein wenig Böhmen, in Bavern, darinnen plünderte

und verbrennete er viel Kirchen und Dörfer, besonders aber um Landshut, und als er wieder zurücke, über eine hölzerne Brücke zog, welche die Teutsche oder Bavern heimlich unterschrotten gehabt, fiel dieselbe, samt des Primislai Kriegsvolcke in das Wasser, allda dann viel Volcks, besonders aus Oesterreich, ersoffen. Indeß machten sich die Bavern aus dem Hinterhalt herfür, überfielen den König Primislaus, welcher mit wenig der Seinen die Flucht gab, die andern aber todt geschlagen worden. Etliche flohen gen Meldorff, allda verschlossen sie sich, und thäten eine Gegenwehr, dann sie der Herzog aus Bavern belagert gehabt, endlich machte König Primislaus mit dem Herzogen einen Vertrag, und der Herzog ließ die Belagerten samt andern Gefangnen pafsiren.

Anno 1258. Nicolaus von Rossenberg, der Bischoff zu Prag, hatte seinen Lauff mit gottseligem Wandel zugebracht, und ist im Februario verschieden.

Bischoff
Nicolaus
stirbet.

In diesem Jahre, ist durch die Königliche Macht, und des Capitel's Gutbedüncken, Joannes, dieses Namens der Dritte, und in der Zahl der vier und zwanzigste Bischoff in Böhmen, welcher für diesem der Präger Kirchen Scholasticus gewesen, erwöhlet, und kurz nach seiner Wahl, von Brunone dem Bischoffe zu Ulm, in der Präger Kirchen, mit des Erz-Bischoffs von Mainz Bewilligung, bestätigt worden.

Joannes
der Dritte,
in der Zahl
der vier
und zwanzigste
Bischoff.

Dazumahl, ist ein grimmiger harter Winter gewesen, dann wie er sich um Martini angefangen, also hat er durchaus gewähret, bis an Ostern. Am Wasser aber, ist kein sonderlicher Mangel vorgefallen, dann es einen sehr nassen Herbst gehabt, das Eis aber auf den Teichen, ist an etlichen Orten zwei Ellen dicke gewesen, die Erde tieff gefroren, Bäume, Weingärten und die Schaaf, sind sehr umkommen und verdorben.

Ein harter
Winter.

Desselben Jahres im Junio, hat Joannes der neue Bischoff, in der Präger Kirchen, zwey Altar geweyhet, als nemlich, mit Namen S. Andrea und S. Stephani. Nachmals ließ er auch auf seine Unkosten ein herrlich und köstlich Altar bauen, welches er Gott dem Allmächtigen, nachmals S. Nicolao und S. Ludomilla zu Ehren weyhet.

In

In diesem Jahre, wurde König Primislaus ingedenck, was ihm im vergangen Jahre von den Böhmischn Herren (daß er die Böhmen aus der Präger Stadt verdrungen, und dieselbe mit Teutschem Volcke besetzt) vorgehalten worden.

König Primislaus verderbet seine Untertanen. Nahm derowegen in Mähren und Oesterreich Kriegsvolck an, unter der Gestalt, als wann er abermals in Bavern rucken wolte, aber er zog erstlich wider den Herrn von Warda, und bezwang ihn seines Befehlens, nachmals auch wider den Herrn von Plawen und den von Geraw, und thät dergleichen. Um dieser Ursachen willen, daß er den Teutschen mehr gewogen war, als den Böhmen, lud er der Böhmen große Ungunst auf sich, und es wurden in Böhmen viel Teutsche heimlich umgebracht.

Anno 1259 ist im Königreich Böhmen, am Geträide, Wein, Del und anderer essenden Speise, ein grosser Mangel fürgefallen.

Das Kloster Strahow aus-gebrannt. In diesem Jahr begab sich im Novembri, daß ein Mönch im Kloster Strahow zu Prag, als er sich zu Bette legen wollen, das Licht unvorsichtig ausgelöscht, und dasselbe neben sein Bette gelegt, daraus erfolgte ein groß Feuer, daß auch alle Gebäude herum, samt der Kirchen verbrunnen. An etlichen Orten sind auch, von des Feuers Gewalt, die Mauern eingegangen. Das Volck beklagte dieses Gebäude mit Ernst, sagende: Es würde nimmermehr kein dergleichen Gebäude an diesem Ort kommen, aber es ist, durch göttliche Verleihung, der Leute reiche Steuer und Darlage, und Joannis dieses Klosters Abts, Vorsichtigkeit und viel gehabt Fleiß, welcher darüber ein Bauherr gewesen, dieses Kloster, samt einer gewölbten Kirchen und dem Convents-Hause, herrlich wiederum aufgebauet worden. Er ließ auch daneben die Capelle der eilff tausend Jungfrauen, oder zu S. Ursula genannt, welche zuvor nicht gewesen, samt andern Zierden, köstlich ausbauen, welches alles von der Brunst an, in fünf Jahren, mit Verwunderung vollführet. Dieser Abt Joannes, ist nach verbrachten Gebäuden, desselben Jahres gestorben.

Anno 1260. König Primislaus wurde berichtet, wie daß Bela, der König in Hungern, den Kriegs-Anstand und Verträge, so er mit ihm aufgerichtet, ge-

brochen, die Steyermark verwüstet und zum Theil eingenommen hätte. Über das, so wäre er bedacht, Oesterreich, Mähren und Böhmen, mit gewaltiger Hand zu überfallen und zu verwüsten. Als Primislaus dieses alles vernommen, erforderte er die Böhmischn Landes-Herren, vereinigte sich mit ihnen, und welchem er etwas entzogen, dasselbe räumte er ihm wieder ein, und hielt mit ihnen Rath, was hiebei zu thun wäre? Die Herren beriethen sich, und gaben ihm zur Antwort, er solte seine Lande schützen, so wolten sie ihm treulich beystehen. Der König folgte ihrem Rath, und versammlete Kriegsvolck in Böhmen, zog damit in Mähren, und lagerte sich an dem Wasserflus, Die genannt, auf breiten Wiesen und Aeckern. König Bela aus Hungern, und sein Sohn Stephanus, lägereten sich, mit einer grossen Menge Kriegsvolcks, auf der andern Seiten des Wassers, und stärckten sich ie länger ie mehr, dann ihnen Tartarn, Eumani, Walachen und Türcken zu Hülffe kommen waren, und waren ihrer noch mehr gewärtig.

Bela der Hungerische König, und sein Sohn Stephanus, sandten zum Könige Primislao, von wegen des Frieden, und stellten sich, als wolten sie in Hungern kehren. König Primislaus nahm mit seinen Hauptleuten Rath, und machte mit dem Feinde einen Anstand, bis auf Joannis, aber nicht ohne seinen Vortheil. Dann ihm auch von Tage zu Tag, aus Böhmen Volck zuzog, welches er Hauffen-weise aus-

König aus Hungern wider den aus Böhmen.

Ein groß Kriegsvolck.

Gezelt aufm weitem Felde, neben einem Dorffe Pohorzalicz genant, aufgeschlagen gehabt, zu überfallen.

Aber die Nacht war sehr finster, dann es stets geregnet, daß die Heerführer sich zwischen Falckenstein und Stat verirrten, und da sie die Hungern und Eumanen auf gemeldtes Dorff Pohorzalicz, führen solten, führten sie dieselben auf das Städtlein Lawa, an den Ort, wo sich der Marggraf von Brandenburg, der Herzog aus Meissen, Otto und Conrad die Grafen von Hardeck, samt einem neu ankommnen Böhmischn Hauffen, an dem Wasser gelagert hatten, von dannen dann auch König Primislaus allerseits gerüft, nicht fern gelegen. Bald kamen die Böhmischn Rundschaffter, und zeigten an, daß die Hungern, Sartarn, Eumanen und Türcken, trefflich starck vorhanden wären, und wolten jeso einen Angriff thun. Hierauf war männiglich schleunig auf, machten sich gefast in eine Schlacht-Ordnung, und etliche stunden allbereit in ihrer Ordnung. Mittlerweile vermeldeten andere Böhmischn Rundschaffter (doch weiß mans nicht, ob es vorsehlich oder durch Mißverstand geschehen) daß der Feinde wenig, und etliche allbereit die Flucht geben hätten. Als man dieses hörte, kehrete iederman wieder an seinen Ort. Die vorgenannten Grafen von Hardeck aber, samt dem streitbaren Rittersmanne Kadold von Kadowa, mit dem Zunamen Syrotek oder Wayse, welche dazumal die Schildwach hielten, wurden von den Hungerischn Rundschafftern angefallen, und stengen mit einander an zu scharmüzeln. Die Hungerischn aber gaben bald die Flucht, denen sie biß an das Hungerische Kriegsläger nachfolgeten. Indessen sprengeten etliche aus dem Kriegsläger herfür, und hintersprengten sie, damit sie nicht entweichen könten, wiewol sie sich ritterlich wehreten, doch vermochten sie solchem Gewalt nicht widerzustehen. Als dieses Geschrey anging, griffen die Primislaischn ein ieder zu seiner Rüstung, die Seinigen zu schützen, aber ohne alle Ordnung, und viel mehr aus männlichem Gemüthe und Begierde des Krieges. Mittlerweile war gleich die Sonne aufgangen, und ehe sie dar kamen, wurden sie unterwegs gewahr, daß allbereit der vorgenannten Gra-

Der Böhmen Schildwache erlegt.

fen, des Ritters Kadoldi und anderer viel Leibe, todt und fast nackend ausgezogen lagen. Derowegen drungen sie, als die Unsinnigen, auf die Feinde mit grosser Gewalt, und erlegten ihrer eine grosse Menge. Der Wasserfluß, welcher sich von dem grossen Regen sehr ergossen hatte, war den Flucht-suchenden Hungern und Eumanen sehr verhinderlich, dann die Böhmen sie mit Gewalt drein drangen, daß also der Hungern und anderer Feinde mehr ersaufen musten, als ihrer durchs Schwerdt erlegt worden. Dann da sie kurz vor diesem gutwillig und bey ihrer Weile hinüber gesetzt hatten, vermeinende, die Böhmen zu überfallen, war das Wasser nicht halb so tieff gewesen, als dazumal, wie sie von den Böhmen darein gedrungen worden, dann sie es mit ihren Leibern und Rossen dergestalt erfüllet, daß die Böhmen auf ihnen dahin, nicht viel anders, als auf einer Brücken, lauffen konten. Und wie sie hinüber kamen, allda geschah erst eine grosse Schlacht, und wiewol die Hungern, samt ihren Helffern, auf der andern Seiten des Wassers oftmals stille hielten, und sich zur Gegenwehr setzten, sind sie doch von den Böhmen, Mährern, Schlesigern, Märsckern und Meißnern ie länger ie ferner gedrungen und erlegt worden.

Um Vesper-Zeit aber, wie der König Bela samt seinem Sohne, als die Flüchtigen, das Gebirge einnehmen wolten, daselbst drungen allererst des Königs Primislai Kriegs-Hauffen auf die Feinde, schlugen alles ohne Unterscheid todt, daß sie auch nicht weiter konten. Als es nun ungefähr eine Stunde vor der Sonnen Niedergang war, konte man weder König Belam aus Hungern, weder seinen Sohn Stephanum, noch ihrer Fahnen eine sehen. Die Böhmen und andere mehr, hatten auch müde Ross, und lieffen ab. Als bald wurde Könige Primislaus von denen, so um die Krieges-Heere herum geritten, vermeldet, daß die Könige aus Hungern, ungefähr für einer Stunden, mit einer geringen Anzahl der Ihren, davon geflohen wären; etliche Böhmen wolten den Hungern noch ferner nachjagen, die Hauptleute aber sahen wol, daß es ohne Noth war, und sprachen: Ihr lieben Herren und streitbare Ritter, lasset es dismal bleiben, sehet ihrs doch fast selbst wol, daß man mit niemand mehr zu fechten

Eine Schlacht in Mähren zwischen Böhmen und Hungern.

König Primislaus schlägt Hungern, Türcken und Tartern.

fechten hat. Also fiengen sie an zurücke zu ziehen, und ihre Gezelt einzunehmen. Des Königes Primislai Kriegsleute zu Fuß, nahmen alle die Hungerischen Wägen, führeten sie auf die andere Seiten des Wassers, und umgaben das ganze Böhmiſche Kriegs-Läger damit. Die Kriegsleute versahen sich mit fleißigen Rundschafftern, und guter Schildwache, schliefen und ruheten dieselbige Nacht, nach aller Nothdurfft. Aufn Morgen frühe ließ der König Primislaus alle der Feinde Wägen besuchen, und den Raub für sein Gezelt führen, welchen er zugleich unter seine Kriegsleute austheilen ließ. Und wiewol allda ein übertrefflich Reichthum, vom Golde, Silber und andern herrlichen und köstlichen Dingen vorhanden gewesen, welches der König (wie iest gemeldt) unter die Kriegsleute getheilet, einem so viel als dem andern, dem Armen so wol als dem Reichen, eine gleiche Beute geben lassen, hat ihme doch König Primislaus aus diesem allem, nicht mehr als ein Ding, nemlich den Finger S. Joannis des Täuffers, damit er auf Christum den Herrn gezeiget und gesprochen: Dieses ist das Lamm Gottes, zc. behalten, welcher Finger köstlich ins Gold verſetzt, unter den herrlichsten Kleinodien des Königes aus Hungern gefunden worden. Denselben hat nachmals König Primislaus, als er wieder in Böhmen kommen, selbst persönlichen mit grossen Ehren, in das Kloster Ossegt geführet, darinnen er bis auf den heutigen Tag gehalten, und jährlichen dem Volcke gezeiget wird.

S. Joannis Finger, im Kloster Ossegt, wo der herkommen.

Weil sich diese Ding also verlieffen, wolten etliche Fürsten, Grafen und Herren dem flüchtigen Hungerischen Könige nachfolgen. Aber König Primislaus, als ein verständiger Herr, wolte es nicht gestatten, sagende: lasset uns allesamt an diesem, uns von unserm Herrn Gott verliehenen Siege, ein Genügen haben, sehet doch, was für eine unzählige Menge, Gottes und unserer Feinde, für unsern Augen todt liegen, dagegen dann der Unfern gar wenig umkommen. Darnach wurden der zweyen erschlagenen Grafen von Hardeck, so wol auch des Ritters Kadolti und anderer mehr Leibe, genommen, gen der Lawa geführet, und daselbst im Kloster zu S. Francisco ehrlich begraben.

Bela der König aus Hungern aber, be-

sorgte sich, Primislaus möchte ihme mit seinem Kriegsvolcke nachfolgen, derentwegen fertigte er zu ihme eine ansehnliche Botschafft ab, und sandte ihme vortreffliche Geschenke, von Gold und Silber, und bat um Frieden. König Primislaus ersforderte Philippum den Bischoff von Salzburg, Joannem und Brunonem, die Bischöffe von Prag und Ulmüs, Ulrichen den Herzogen aus Kärndten, Ottonem den Marggrafen von Brandenburg, Herzog Henrichen aus Schlesien, Wladislaum den Herzogen von Oppeln, und andere Fürsten, Grafen und Herren, in seinen Rath, und fragete: Ob er dem König aus Hungern seiner Bitte gewähren solte oder nicht? Diese Fürsten und Herren traten ein wenig beyseits, und beredeten sich, was sie dem Könige für einen Rath mittheilen solten. Und als sie sich unterredet hatten, trugen sie dem Bischoffe von Ulmüs auf, ihre Meynung dem Könige zu vermelden, derselbe sprach: Hochberühmter König in Böhmen, und Überwinder deiner Feinde, diese Versammlung der Fürsten, Grafen, Herren, und Ritterschafft, deiner Rätche, hat mir befohlen, dieses für dir anzuzeigen: Sintemal dich gestriges Tages, unser Herr Gott, über deinen und aller Länder, gegen Niedergange gelegen, Erbfeinden, zu einem Überwinder gemacht, dazu, die weil aus dieser Hungerischen Botschafft zu vernehmen, daß es die Könige aus Hungern, samt allen Einwohnern, bey dir bittlich suchen (nachdem sie von dir und deinem Kriegsvolcke, durch göttliche Verleihung überwunden) daß du ihnen Gnade erzeigen, und dein Kriegsvolck wider sie, zu ihrem Verderben nicht führen wollest, hast du leicht zu erachten, daß sie die Straffe Gottes überfallen.

Hungern bitten, nach verlohner Schlacht, um Frieden.

Derowegen sehen es deine Rätche für gut und billig an, daß du die Hungern auf dißmal ihrer Bitte gewähren, Gott dem Allmächtigen, um dieses Sieges willen, Dancksagung thun, und denen Bölcchern, so gegen Niedergange der Sonnen und nach Ritternacht wohnen, zu Trost, wiederum in dein Königreich kehren wollest.

Dann sie allesamt, so wol die Teutschen, Fransosen und Engelländer, als die Böhmen, so von diesem Siege noch nicht wissen, vor dergleichen mächtigen und grausamen, des Hungerischen Königes versammelten

Die Könige in Franckreich und Engelland, sind für den Hungern nicht sicher gewesen,

Kriegs-

Kriegsvolcke, so er beyssammen gehabt, noch in grossen Furchten stehen.

Auf diese Reden und Gutbedüncken der Räche hat König Primislaus mit dem Könige aus Hungern, einen Anstand und Frieden, von diesem Tage an, auf ein Jahr lang, gemacht und beschloffen.

Nach einem solchen aufgerichteten Friedensstande, wurde zwischen dem Könige Primislao und seinen Rächen gerathschlaget und betrachtet, wie daß solchen der Hungersischen Könige, grausamen und erschrocklichen Kriegsvolckes Gewalt und Macht, in allen umliegenden Landen erschollen, diese würden nun nicht anders wissen, dann daß der König in Böhmen samt seinen Landen verthilget sey worden, und nachmals von diesen Hungern, Walachen, Muldauern, Cumanen, Tartarn und Türcken, andere Länder überfallen und verwüstet werden. Diese Dinge würden ohne Zweifel auch dem Römischen Pabste schmerzlich verborgen seyn. Derentwegen wurde beschloffen, daß König Primislaus gen Rom, dem Pabste und seiner ganzen Hofhaltung zu Trost, schreiben, und solchen Sieg, welchen ihm der allmächtige Gott, wider die hochmüthigen Hungern, gnädig verliehen, zu wissen thun solte.

Es ist aber allhier zu wissen, welcher Gestalt der Friedensstand aufgerichtet, nemlich also, daß der König aus Hungern seiner Zusage ein Genügen zu thun, dem Könige Primislao acht vortrefflichste Hungersische Herren zu Pfande oder Geißel gegeben, welche Primislaus mit sich in Böhmen genommen und dieselben biß zu Ausgang des Anstands ehrlich gehalten, und also mit Freuden in Böhmen gezogen.

Das Schreiben an den Pabst aber, ist dieses nachfolgenden Inhalts gewesen:

Dem Allerheiligsten in Christo,
Vater und Herrn, Herrn Alexandro,
von Gottes Gnaden, der hochheiligen
Römischen Kirchen obristen
Bischoffe.

Primislaus Ottogar, dergleichen
von Gottes Gnaden, Herr des König-
reichs Böhmen, Marggraf in Mäh-
ren, und Herzog in Oesterreich
und Steyermarck.

König
Primislao
Schreiben
an den
Pabst zu
Rom.

In frommer Hirt pflaget eine
sonderliche Freude zu haben, wann

seine Schaaf von den reissenden Wöl-
fen errettet werden. Es pflaget sich
auch ein frommer Vater zu freuen,
wann seine Söhne in guter frischer
Gesundheit leben. Wir haben in War-
heit mit Bela und seinem Sohne Ste-
phano, den Durchlauchtigsten Hunga-
rischen Königen, und Daniele dem Kö-
nige aus Keussen, samt seinen Söhnen
und andern Keussen und Tartarn, so
ihme zu Hülffe kommen waren, deß-
gleichen dem Herzogen von Krakaw,
so wol auch mit Lestconi und Ma-
denczen den Beywoden von Silesien,
und mit einer unzählbaren Menge der
unbarmherzigen Cumanen, Hun-
garn und mancherley Slavoniern,
Siculen, Walachen, Muldauern, Ber-
zeminen, Ismahelen, Türcken, Tar-
tarn, und den abgeschnittenen Grie-
chen, Bulgarischen Rusziensern und
Bosenischen Kezern, einen schweren
Krieg gehabt. Doch haben wir mit der
Hülffe des allmächtigen Gottes, das
Feld erhalten, und ist uns der Sieg von
oben herab verliehen, und nach erhalte-
nem Siege ist zwischen uns an einem,
und den vorgenannten Königen an-
ders Theils, ein Vertrag und Vergleichung
aufgerichtet. Derowegen haben
wir Euer Heiligkeit solches alles, wie
es an ihm selbst, mit diesem unsern
Brieffe, vermelden wollen.

Als wir mit unserm Kriegsvolcke,
an dem Wasserfluß Die genannt, an
einem Ort, ungefähr zwo unserer
Mellen, von dem Schloß und Städt-
lein Humburg, wo die Hungersischen
und Oesterreichischen Grenzen sind,
kommen, daselbst haben wir unser
Kriegslager aufgeschlagen. Auf der
andern Seiten gemeldten Wassers
hatten sich die Könige mit ihren Kriegs-
Heeren, kurz zuvor, gelagert, daß also
unsere und der Feinde Kriegs-Hauf-
fen nichts, dann allethe das Wasser un-
terschieden hatte. Als dieses geschehen,
machten wir unsere Rechnung, daß
wir den Feinden ohne unsern merckli-
chen Schaden nicht beykommen könt-
en; und wiewol zwischen uns und ge-
meldten Königen viel und mancherley
um Frieden gehandelt, jedoch wech-
selten sie ihre Gemüther nicht allein
täglich

täglich um, sondern fast alle Stunden. Also wolte sichs zu keinem Frieden schicken, dann ihre Herzen waren von unserm Herrn Gott, nicht anders, als wie zur Zeit Pharaonis, verhärtet, um der Straffe willen, so über sie kommen sollen. Nachmals haben wirs ihnen anheim gestellet, ob sie uns weichen wolten, damit wir zu ihnen einen freyen Zutritt haben, und ihnen eine Schlacht liefern möchten. Oder aber, wir wolten ihnen zurücke weichen. Das Gegentheil aber wöhlete, daß wir ihnen weichen und Raum geben solten, damit sie zu uns herüber, ohne alle Hindernis setzen könnten. Ehe dann sie aber friedlich herüber zu uns gesetzt, haben vorgenannte Könige, ihre Bänen und Grafen, mit uns einen Stillstand gemacht, von Viti an, bis auf Joannis Baptista, und nachmals bis auf Margaretha, und bestätigten solchen mit ihren Eydespflichten. Aber, nachdem sie einen Gebrauch haben, ihre Eynd und Gelübde zu brechen, thäten sie es allhier auch. Dann als sie ihnen gelegene Furten angetroffen, säumten sie sich nicht, nächtlicher und heimlicher Weise, mit ihrem Kriegsvolcke herüber auf unsere Seiten zu setzen. Als wir aber vermeineten, und nicht anders wusten, dann es wäre ein Stillstand, erzeigten sie sich alsbald mit einer unzahlbaren Menge wider uns zu Felde. Wir aber, die wir uns auf den Stillstand verlassen, hatten nicht über den zehenden Theil unsers Kriegsvolcks bey uns, allein welche zu Schutz unsers Leibes bey uns verblieben; dann sich ihrer ein Theil über die Donau führen lassen, und enthielten sich zu Hohnberg, ein Theil war auf der Fütterung, ein Theil in den Gezelten, und die andern bey den Wägen. Unsere Feinde aber, so voller List waren, hatten uns allenthalben dermassen umgeben, daß sie uns, (wann es Gott nicht verhütet) lebendig hätten fressen können. Als wir nun mit solcher Angst und Gefahr umgeben, hatten wir unsere Hoffnung auf niemand zu setzen, als allein auf unsern Herrn Jesum Christum, dann wir aus un-

Hagecii Böh. Chronik.

serm Christlichen Glauben wüssen, daß er die, so auf ihn bauen, nicht verlässet, sondern von oben herab beystehet, und daß er alleine den Sieg verleihen kan. In dieser guten Hoffnung und Zuversicht, ordneten wir unsere Ritterschafft, und ermahneten dieselben, daß sie Gott vertrauen solten, dann sie also gewißlichen siegen würden. Hiemit sind wir unter die Hauffen der grimmigen, und ihrer Macht vertrauenden Feinde gefallen, welche der allmächtige Gott, nicht allein durch unsere Hände, und unsere ritterliche Mannheit erschrecket, sondern mit seiner Macht und seiner himmlischen Ritterschafft, uns geleiteten Beystande, in die Flucht geschlagen, also, daß sie in dieser geschwinden Flucht ineinander gedrängt, durchs Wasser eilende auf einander hinein gefallen, denen die unsern nachfolgende, sie mit der Hülffe Gottes mannlich darnieder geschlagen, halb todt und verwundet hinein gedrungen, bis derselbe Wasserfluß mit ihnen, gleichwie zur Zeit Pharaonis das rothe Meer erfüllet, über sich gestiegen und blutroth worden. Also sind derselben fürm Angesichte Gottes fliehenden Feinde allda viel untkönnen. Dann die Unsern, die lebendigen flüchtigen Feinde, über der ersoffenen Körper und ihre Rosß, so im Wasser gelegen, gleich wie über eine Brücken trieben, und ihrer auf der andern Seiten des Wassers viel tausend erlegten, und welche überblieben waren, dieselbigen flohen aus ihrer Wagenburg, nicht anders, als wann ihnen die ganze Welt nacheilete. Die Unsern aber lieffen von dem Nachjagen, und überfielen ihre Heerwägen, daselbst funden sie trefflich viel Proviant, samt andern überflüßigen Reichthum, welches alles unter die Unsern zu gleichen Theil getheilet worden. Nach solchem uns von Gott sichtbarlich verliehenem Siege, hätten wir das Königreich Hungern leicht unter unser Joch bringen, und desselben mächtig werden können. Aber wir haben betrachtet, es sey besser, daß man einen guten Nachbar habe, dann daß man einen bösen überwinden und

Jii

ausrotten

ausrotten solte. Wie dann zur Zeit Kayser Constantinus gesagt hat: Daß die Freundschaft, welche nach der gewähreten Feindschaft zum Vertrage gedeyet, allezeit beständiger zu seyn pfleget. Derentwegen wir mit ihm lieber einen Vertrag aufgerichtet, als daß wir ein solch berühmtes Königreich schwächen, und vielleicht den Tarnern dadurch einen desto leichtern Zutritt und Bahne, in unsere Länder öffnen solten, welchen zwischen uns und dem vorgenanten Bela, und seinem Sohne Stephano, beyden Königen, sowol auch der Königinnen, und allen Ständen in Hungern aufgerichten besiegelten Vertrag, wir Euer Heiligkeit übersenden, mit fleißiger Bitte, damit solcher von Euer Heiligkeit Apostolischem Stuhle bestätigt werden, und eine ewige Krafft erlangen möchte. Dieser Sieg aber, welchen uns die göttliche Majestät gnädig verliehen, ist billig keinem Menschen zuzuschreiben, darum wir dann der göttlichen Gnaden höchlich Danck sagen.

Wir wollen Euer Heiligkeit auch nicht verhalten, was uns von unsern Leuten und glaubwürdigen Männern angezeigt ist worden, so wir mit unsern Ohren gehört, besonders von denen, welche zur Zeit der Schlacht, auf unser Kriegsvolk von hinterwärts Achtung zu haben bestellet gewesen. Wie sie, als sich die Schlacht anfahen sollen, über unsern Fahnen einen Vogel gesehen, in Gestalt eines Adlers, dessen Farbe schneeweiß, der Kopff aber samt dem Halse gülden gewesen, welcher der Fahne S. Wenceslai, des berühmten Märtyrers, wensland Herzogen und jeso Patronen in Böhmen, stets nachgefolget, und anzusehen gewesen, gleich als ob er an der Größe je länger je mehr zugenommen hätte, und da sich die Schlacht angefangen, sey er so groß gewesen, daß er, mit seinem Leibe und Gefieder, das ganze Heer unserer Ritterschafft bedecken können.

Zu der Zeit ist auch ein vornehmer Ritter, welcher ein andächtiger und glaubwürdiger Mann ist, mit Namen Jan, des Swoyslai Sohn, in seinem

Hause, in einer schweren Kranckheit, im Bette gelegen, und als es um die dritte Stunde auf den Tag kommen, ist er gleich wie verzuckt gewesen. Die umstehende Freundschaft wuste nicht, ob er todt oder lebendig war, doch haben sie ihn mit Ruhe gelassen, welcher nachmals seine Augen aufgethan, gleich als ob er aus einem tieffen Schlaf gefahren, und sieng alsbald vor den Umstehenden sein Gesicht anzuzeigen, sagende: Mir hat geträumet, ich sey in die Schlacht gestellet gewesen, und habe unser Böhmisches Kriegsvolk übel geordnet gesehen, indeme wurde ich gewahr, daß ihm die heiligen Märtyrer entgegen giengen. Erstlich gieng S. Wenceslaus, mit einem Panger angethan, unter einem Sturmhut, auf der linken Seiten hatte er ein Schwerdt in einer güldenen Scheiden, welche mit köstlichen Perlen gestückt gewesen, und hatte eine Fahne in der rechten Hand, dem folgete S. Adalbertus, in einem ehrlichen Bischöflichen Habitu nach, darnach S. Procopius Abt, mit einem Stabe. Denen folgeten die heiligen fünf Brüder, in ihren langen Ordens Röcken, und S. Wenceslaus sahe sich um, und sprach zu den Nachfolgenden: Unser Kriegsvolk ist schwach, derowegen lasset ihm durch Gottes Hülffe einen Beystand leisten. Hiemit wendete er seine Fahne gegen den Feinden zu, und die Feinde gaben sämtlichen die Flucht, als dieses die Beystehenden von dem Krancken hörten, sagten etliche, daß dieses sein Gesicht nichts anders bedeutete, denn daß unser Herr Gott ihrem Könige auf heute einen Sieg wider seine Feinde verliehen hätte.

Was ich nun also Euer Heiligkeit schreibe, deme ist gewißlichen und in der Wahrheit also ohne allen Zweifel. Derowegen haben wir es nicht unterlassen mögen, Euer Heiligkeit, als des Heiligen Christlichen Glaubens Haupte, von wegen eines besondern Trostes, damit auch unsers Herrn Gottes Preiß und Ruhm, durch dieses sein Wunderwerck gerühmet, und von nun an, bis in Ewigkeit ausgebreitet werden möchte, zu vermelden.

Adler über
Königs
Primislai
Fahnen.

vermelden. Datum Prag, den 8 Octobris, Anno 1260.

Der König Primislaus, hat von dieser Schlacht, auch selbst mit seinem eigenen Munde, desgleichen auch andere Fürsten, Herren und Ritter, zu Prag und an andern Orten, wunderlich Ding ausgebreitet, daß sie, als sich die Schlacht anfahen sollen, in grosser Furcht und halb todt gewesen. So bald es aber zu Streichen gerathen, sind sie sehr behergt worden, und ihres Siegs gleich wie gesichert, und nicht allein den Feind, sondern auch eiserne Mauern zu fällen bereit gewesen.

H. Jarosch
Berka von
Dube, gleich
bet Zeugnis.

Jarosch Berka von Dube, der Burggraf zu Prag, welcher gewißlich ein glaubwürdiger Herr gewesen, hat es, in Gegenwart Bischoff Joannis, des Thumdechantz, und anderer Prälaten und Canonorum der Präger Kirchen, mündlich geredet: Daß das ganze Kriegsvolk, samt den Rossen, unter welchen er in der Mitten, des Landes und Königreichs Fahne, so auf S. Wenceslai Kennstange gehangen, stehende gehalten, keinen Anstoß gehabt, noch einigerley Beschädigung erduldet, sondern wo er sich nur mit der Fahne hingewendet, haben die Feinde allenthalben die Flucht gegeben. So haben andere Leute gesagt, daß die Spitzen an der Stangen, daran die Fahne gehengt, gleich einen Sonnenglanz von sich gegeben.

Zum Überfluß, haben es des Königes aus Hungern Gesandten, vor Könige Primislao öffentlich bekannt, daß, als die Kriegsheer mit einander getroffen, die Schlacht sich angefangen, und die Böhmen S. Adalberti gemachtes Lied: *Sospodine pomoluy ny, zc.* welches aus dem Slavonischen lautet: Herr erbarm dich, zc. gesungen, ihre Ross wider allen ihren Willen zurücke geprallet, und die Flucht gegeben haben.

Anno 1261. Die Böhmischen Herren haben sich zu Primislao ihrem Könige versammelt, und ihm vorgehalten, daß es billig wäre, damit er die Böhmische Krone annehmen, und daneben einen Erben hinter sich verlassen möchte. Der König betrachtete ihre Meinung, und erwog dieselbe nach aller Nothdurfft, und gab ihnen zur Antwort: Er wolle nach ihrem Rathe alles gerne thun. Derowegen wurde zum Pabst gesandt und angehalten: Sintemal

Hagecii Böhm. Chronick.

sichs im Werck befinde, daß des Königes Gemahl unfruchtbar, damit man sie von einander scheiden, und dem Könige, von wegen Erhaltung des Königlichen Stammes, ein ander Gemahl zu nehmen, erlaubet werden möchte. Es wurde dem Pabst daneben auch angezeigt: Daß diese Königin Margaretha, Primislai Gemahl, zur Zeit und nach Absterben ihres vorigen Gemahls Henrici, ein Gelubdnis gethan, daß sie keinen mehr ehelichen, sondern in ihrem Wittwenstande bleiben, und über das eine Kloster-Frau werden wolte, wie sie dann allbereit das Klosterleben angenommen gehabt, als sie aber von Primislao zur Ehe erworben, hätte sie ihrer Gelübde freiwillig vergessen, und sich verhehliget. Als der Pabst diese Ursachen vernommen, hat er seinen Willen davein geben.

König Primislaus scheidet sich mit seinem Gemahl, um der Unfruchtbarkeit willen.

Frau Margaretha die Königin, hatte dessen alles, was zu Rom gehandelt und ausgerichtet, einen Bericht, und begab sich in dasselbe Kloster, und nahm die Regel samt der Kleidung an. Aber sie lebete darinnen nicht viel über ein Jahr und starb. Nach ihrem Abzuge aus dem Böhmerlande, nahm ihme König Primislaus Kungundam, des Herzogen Kostislai aus Bulgarien Tochter zum Gemahl, und hielt, mit Bewilligung des Königes aus Hungern, eine herrliche Hochzeit zu Presburg.

Gegen Weyhenachten, ist zu Prag sehr viel Volcks, aus mancherley Landen, ankommen. Wernerus der Erzbischoff von Mainz, war zu diesem Fest auch erschienen. König Primislaus ließ die Hauptkirche S. Viti zu Prag, an dem heiligen Christtage, von des Drangs wegen, zuschliessen, und wurde König Primislaus samt seinem Gemahl, an diesem Tage, vom gemeldten Erz-Bischoffe herrlich gekrönet, und ihm der Zuname Ottogar gegeben. Bey dieser Erönung seynd gewesen, Joannes der Bischoff zu Prag, der von Ulmütz, Passaw, und zweene aus Preussen, nemlich, der Sambienfer und Warmienser Bischoff. Dabey sind auch Herzog Boleslaus aus Polen, und der Marggraf von Brandenburg, samt seinem Gemahl, jungen Herren und Fräulein, dazu viel Böhmische und ausländische Herren und Ritterschafft gewesen.

König Primislaus gekrönet, und wird Ottogar genennet.

Der König ließ ein herrlich und königlich Mahl, im Felde über den Höhen

Na Letni, zwischen Owencz, Soley-schowicz und Bubby genant, zubereiten, daselbst wurden viel Gebäude, einer Stadt gleich, aufgesetzt, also, daß die Kälte nichts verhindern können, wie es dann dazumal auch nicht sehr kalt gewesen. Allda wurden drey Tage mit grossen Freuden zugebracht.

Dazumal, ist am Tage S. Joannis Evangelista, durch gemeldten Erzbischoff von Mainz, das Kloster zu S. Jacob, in der grössern Stadt Prag, in Gegenwart des Königes, aller Bischöffe und anderer guten Leute geweyhet. Des vierten Tages, nahm der Erzbischoff und alle andere Gäste vom Könige ihren Abschied, und sind mit grossen Verehrungen ein ieglicher anheim gezogen.

Anno 1262. Bela der König aus Hungern, hat zum Könige Primislaos in Böhmen, eine statliche Legation abgefertiget, mit Begehren, daß er doch den geschlossenen Friedensstand, also stückweise nicht verlängern, sondern mit ihm einen ewigen Frieden aufrichten wolle. Primislaus Ottogar, erforderte die Böhmisches Herren und Ritterschafft, seine Ráthe, und wurde lange gerathschlaget, was Gestalt solcher Frieden aufgerichtet werden solte. Des vierdten Tages wurde beschlossen, daß der König Bela in Hungern vor sich, seine Nachkommenden, und alle Einwohner seines Königreichs, eine Verschreibung, wie ihm dieselbe vom Ottogaro vorgelegt und vorgeschrieben werde, aufrichten, und dieselbe mit seinen Eydspflichten, und zwangig der vornehmsten Hungerischen Herren Insiegeln, bekräftigen solte. Die Gesandten nahmen die gestellte Copie an, und zogen damit in Hungern. Nachmals kamen sie in kurzer Zeit wieder in Böhmen, und brachten die Verschreibung, wie sie begehret worden, in allen Puncten und Clausulen, auf Pergament verfertiget, und wie die vorgeschrieben gewesen, bekräftiget, die selbe Könige Ottogaro übergeben, und von ihm mit Willen angenommen. Die Gesandten sind mit reichen Geschencken verehret und abgefertiget worden.

In diesem Jahre ist in Böhmen ein sehr dürrer Sommer gewesen, das Winter- und Sommer-Geträide ist sehr umkommen. An vielen Orten ist der Hagel ohne Regen oftmals gefallen, und hat also

das überbliebene Geträide vollend erschlagen. Menschen und Viehe musten Noth leiden. Es gieng auch in den Städten, Märckten und Dörffern viel Feuer auf, und thát zumal grossen Schaden.

Desselbigen Jahrs, als Ulrich von Waldek, sonst der Hase genant, welcher dazumal auf seinem Schlosse Waldeck wohnte, in einer Nacht im Bette gelegen, und da es zu Tagen anfieng, erwacht war, wurde er zweyer Männer gewahr, welche einer ansehnlichen Gestalt gewesen, und sprachen zu ihm also: Ulrich, Gott weiß es gar wohl, was deine Gedanken sind, und was du begehrest, derowegen stehe behend auf, lege dich an, und gehe mit uns. Solches thát er, und so bald er aus seinem Schlaffgemach kommen, ist er gleich wie von einem lieblichen Sommerwinde gefast worden, und in einem tiefen Thal, allda ein grosser Wald gewesen, geführt, und auf seine Füße gestellet worden, und die heiligen Männer, welche in seinem Zimmer zu ihm kommen, zeigten ihm eine sehr schöne Jungfrau, darüber er sich zum höchsten verwunderte, dann er ihres gleichen, die Tage seines Lebens, nicht gesehen, und sprachen zu ihm: Siehest du auch diese heilige Jungfrau? Er sprach: Ja ich sehe sie, aber ich weiß es nicht, wer oder wannen sie ist. Sie sprachen: Es ist die Mutter deines Herrn Jesu Christi, welche du vielfältig anrufest, daß sie ihren lieben Sohn für dich bitten wolle. Er fiel auf seine Knie, und sie sprach zu ihm: O Ulrich, diß ist meines Sohnes Wille, daß du an diesem Ort, wo du mich siehest stehen, meinem Namen zu Ehren, ein Kloster bauen lasset, dann du dafür von meinem Sohne, deinem Herrn, welchem du gerne dienest, einen reichen Lohn empfahen werdest. Hiemit verlohr sie sich alsbald für seinem Angesichte, sowal als auch die zweene alte Männer. Er aber merckte ihm den Ort, und kehrete wieder nach Waldek, und als er auf die Thorbrücken kommen, ruffte er dem Thorhüter, daß er ihm einlies, derselbe sprach zu ihm: Mein Herr, wie bist du herunter kommen, dann du diese Nacht allhier gelegen, und habe dich nicht sehen herab gehen? Der Herr sprach: Es ist also der Wille Gottes, und saß desselbigen Tages aufs Ross, ritt gen Prag, und hat den König Ottogarum, daß er ihm erlaubete,

Ein voll-
ständlicher
Vertrag,
zwischen
Böhmen
und Hun-
gern.

erlaubete, auf denen zum Waldek gehörenden Gründen, ein Kloster zu bauen, und vermeldete ihm daneben alles dasjenige, was ihm des vergangenen Tages wiederfahren war. Der König gab seinen Willen dar ein, und der Ulrich von Waldek, ließ des morgenden Tages nach Maria Verkündigung, welches der 26 Martii gewesen, an diesem Ort ein herrlich Kloster zu bauen anfangen, und legte mit seiner Hand den ersten Stein, ordnete dazu viel Einkommens, und als es verfertiget, ließ er (wie ihm im Schlass vom Engel befohlen) Einsiedler-Brüder St. Augustiner-Ordens darenin führen, und wird noch auf heute das Kloster zu Unser Frauen, oder zur Heiligen gütigen aufm Werder oder Insel genennet.

Anno 1263. Es sind vom Anfange der Sonnen, Leute in Böhmen ankommen, so zum Theil die Slavonische Sprache redeten, daß ihnen die Böhmen etwas vernehmen können. Diese allesamt hatten verdeckte Angesichter, von oben herab bis an die Gürtelstatt waren sie nackend und bloß, und hatten knöttichte Riemen Peitschen, damit sie sich grimmiglich gepeitscht, bis ihnen das Blut herab flosse, und gaben vor, wie sie damit um ihrer und anderer Leute Sünde willen Buß thäten, und dieses wäre eine bessere Buß, als der Priester Predigen und Messe halten. Mit diesem Irthum war fast das ganze Land Böhmen vergiftet, dann die Priester durfften das Wort Gottes nicht mehr predigen. Die Herren in Böhmen, samt etlichen vom Adel, verdeckten dergleichen ihre Angesichter, giengen mit ihnen im Lande halb nackend herum, geißelten sich, und gaben den Verführern viel Geldes, damit sie für sie Gott bitten solten.

Viel vornehme Frauen und Bürgerinnen, giengen dergleichen mit verdeckten Angesichtern und blossen Rücken hauffenweise herum, doch geißelten sie sich mit Massen. Etliche nahmen auch Hühner- oder Zaubenblut, und besprengten ihre Rücken damit, und wann sie dann auf die Nachherbergen kamen, trieben sie mit andern Männern ihre Unart. Als die Herren spühreten, daß sie betrogen, fehreten sie in ihre Häuser, und hielten ihre Weiber dazu, daß sie solche Buß daheimen thun solten, dann sie dieselbigen selbst absolviren wolten.

König Ottogar vernahm auch wol, daß es mit diesen fremden Leuten eitel Betrug war, ließ ihnen das Land verbieten, und gebot, daß man den Gottesdienst wiederum wie zuvor, aufrichten und halten solte. Aber diese ungebührliche Geißelung, war in das gemeine und besonders Baurische Volck dermassen eingewurpelt, daß man sie nicht leichtlich auszrotten mögen. Dann die Leute, beyderley Geschlecht, nicht alleine in den Dörffern, sondern auch in Wäldern und Sträuchern zusammen kamen, und haben einander dermassen geißelt, daß hievon abscheulich zu schreiben ist.

Die ausländischen Geißeler aber, so bald sie an den Rheinstrom kamen, und die Teutschen ihre Buß vernommen hatten, wusten sie ihnen die Absolution viel besser zu sprechen, als die Böhmen, und ließen sie als die Kezer, mit Feuer verbrennen, hiemit ihre Weiber für ihnen fromm bleiben. Es ist bey ihnen viel Gold, Silber und mancherley Münze, in Säcklein, heimlich unter ihren Kleidern, gefunden worden, darüber sich die Teutschen nicht wenig verwunderten, und als man sie peinlich fragete, woher ihnen ein solcher Reichthum kommen wäre, bekantten sie, daß sie es alles in Böhmen, mit ihrer Heuchelei und Betrüge, erlanget und erpeitscht hätten.

In diesem Jahre ist in Böhmen und Zheuringen eine grosse Zheuring gewesen, in Böhmen. dieselbe hatte der vergangene sehr dürre Sommer, und vielmahls gefallener Hagel geursachet, daneben hatten auch die Bavern, aus den Zauser und Glotawer Crayßen, viel Geträyde in ihr Land geführet, bis es endlichen vom Könige eingestellet worden. Doch hat ein Strich Wägen 150 Pfenninge, und das Korn 120 Pfenninge gegolten. Es hat die Bahren, sowohl auch andere Handwercks-Leute, dergleichen Noth betroffen, daß sie das Viehe und andere Fahrnis verkauffen: Die Handwercksleute aber, Kleider, Bettgewändlich und andere Dinge, antwerden mußten. Als sie aber endlich nichts mehr zu verkauffen gehabt, mußten sie sammt Weib und Kindern, in der Leute Häuser herum gehen, und um Gottes willen bitten, daß man sie nicht liesse Hungers sterben.

Dieses Jahrs, ist die Capelle zu allen Heiligen

Eine wunderliche Sect.

Ein angeführliche Buß der Weiber.

Heiligen, auf dem Präger-Schlosse, vom Bischoff Joanne geweyhet worden.

Anno 1264. Am Tage S. Wenceslai, kam der König in die Kirche S. Viti, und sahe, daß dieselbe voll Pilger war, darüber er sich sehr verwunderte, und blieb nicht länger, als bey einer Messen darinnen. Danach sprach er zum Decano: Vater, du wollest mir in diesem Gottes Hause ein wenig zu reden vergönnen, solches bewilligte er gerne. Der König wandte sich zum Volcke und sprach: Ich bitte euch allesamt, so wol Weltliche als Geistliche, ihr wollet meiner in eurem Gebet ingedenck seyn. Solches thät er aber darum, dann er einen Gebrauch hatte, daß er keinmahl aus der Kirchen gieng, bis aller Gottesdienst vollendet, und er seine Gebet verbracht hatte, es wäre dann Sach, daß ihn eine ungewöhnliche und wichtige Noth dazu verursachte, wie dann dazumahl geschah. Dann er alsbald aus der Kirchen gieng, auf sein Kopf saß, und seinem Schwager dem Marggrafen zu Brandenburg, und seiner Schwester, welche beyde vom Könige eingeladen, und sich mit ihrer Tochter Kunigunden an die Stadt Prag naheten, entgegen zoh. Indessen kam abermals eine statliche Legation, vom Könige Bela aus Hungern, und bat, daß diese Kunigunda dem Jungen Könige Bela zum Gemahl gegeben würde. Der König in Böhmen, der nicht wolte, daß das allergeringste Füncklein eines Mißverständes, zwischen ihm und dem Könige aus Hungern, verbleiben solte, nahm die Jungfrau seine Ruhme, und führete sie, von wegen der Bestätigung eines künftigen Friedens, selbst Persönlich gen Preßburg, daselbst ließ er im Felde seine Gezelt aufschlagen, darunter er ein sehr groß Gezelt, welches einer Kirchen Gestalt hatte, und mit rothen Farben gezieret war, gleich als wann es mit Ziegeln gedeckt gewesen, auffgeschlagen. Dahin kam der junge König Bela, und ward mit der Jungfrauen, in Gegenwart dreyer Bischöffe, als nemlich, des von Prag, Ulmüs und Brandenburg, herrlich vermählet. Mittlerweile, kam der alte Hungerische König, welcher an den Ohren ein Guldene Gebänge hatte, in dieses Gezelt, mit großer Pracht, damit er die Braut seine Schnur sehen möchte. Allda wurde, von wegen der Morgengabe, fast eine Stunde

Der König
in Hungern
nimmt Pri-
mislau zu
me zur Ehe.

gehandelt. Aufn Morgen, erschienen sie abermals in dieses Gezelt, und, nach verbrachtem Gottesdienste, nahm der Bräutigam, aufm Altar die Guldene Hungerische Krone, und sagte sie der Braut, seinem Gemahl aufs Haupt, und ein Hungerischer Herr zog sein Schwerdt aus, und nahm ihr dieselbe (nach ihrem Brauch) wiederum Ehrlich vom Haupte. Allda schlug der König aus Böhmen Bier Marggrafen, den Herzogen aus Polen, und viel Grafen und Herren zu Rittersn. Nach diesem ritt er alsbald mit ihnen in den Turnier, und als die Ritterspiel vollendet, saß man zu Tische. Der König aus Böhmen setzte den alten Hungerischen König oben an nachmals den Herzogen aus Polen, und andere Fürsten und Grafen, und tractirte sie mit mancherley Speisen, darob sich Männiglich verwunderte. Nach verbrachter Mahlzeit, wurden wiederum mancherley Kurzweil und Ritterspiel gitrieben. Aufn Morgen, nahmen der alte und junge König aus Hungern, vom Primislao einen Abschied, traten mit der jungen Königin in ein Schiff, und fuhren auff der Donau, mit grossen Freuden anheim.

Der Marggraf zu Brandenburg und sein Gemahl, Primislai Ottogari Schwester, als der Braut Eltern, sind mit dem Könige wieder gen Prag, und kurz hernach von dannen in die Mark Brandenburg gezogen.

Anno 1265. Die Königin Kunigunde, Königes Primislai Ottogari Gemahl, des Königes aus Bulgarien Tochter, brachte ihrem Herrn und Gemahl eine Tochter zur Welt, dessen er sich freuete, und ließ sie am Tage Mariä Lichtmess tauffen. Es stunden ihm zu Gevattern Drey Bischöffe, der zu Prag, Ulmüs und Brandenburg, und der König brachte mit seinen Gevattern und vielen Böhmischn, Mährerischen und Oesterreichischen Herren, die Zeit in grossen Freuden zu.

In diesem Jahre, entstund zwischen dem Könige in Böhmen, und dem Herzogen aus Bayern, eine Uneinigkeitt. Dem Könige wurde vermeldet, daß die Bayern bereit wären, feindlich in Böhmen zu fallen und Schaden zu thun. Der König ließ unverzüglich die Grängen besetzen, besonders an denen Orten, wo es über das Gebürge geraume

geraume Strassen hatte. Etliche Böh-
mische Herren und Ritterschafft, läger-
ten sich, ungefehr Fünff Tausend Mann starck,
unter dem Teutschen Gräng-Gebirge, und
gebotten den Choden (welches befrenhete
Bauern an dem Gebirge sind) daß sie die
Grängen wol in Acht nehmen solten, und
selbst zohen sie in den Böhmischen Dörf-
fern, besonders so den Prägern, Prälaten,
Mönchen und anderer Geistlichkeit gehö-
rig, herum, und thäten darinnen mit Plün-
dern einen grossen Schaden, enthielten sich
auch daselbst fast den ganzen Sommer. Die
Mährern fertigten, auf des Königes Be-
fehl, Drey Tausend Mann ab, welche auch
die Böhmischen Grängen beschützen sol-
ten, dieselbigen thäten in der Geistlichen
Dörffern dergleichen Schaden. Und als
sie vernahmen, daß die Bavern (ob sie wol
gerüst) sich dennoch ins Land nicht begeben
dürffen, aus Ursachen, daß die Böhmen
unter dem Gebirge lagen, brachen sie um
Galli wieder auf, und als sie zu Hause
zogen, thäten sie in Dörffern viel grössern
Schaden als zuvor, da doch die Bavern,
ob sie gleich ins Land gefallen wären, nim-
mermehr solchen Schaden gethan, es wäre
dann, daß sie die Dörffer ganz und gar ab-
gefänget hätten. Als diese vielfältige uner-
trägliche Beschwerung armer Leute, dem
Könige kläglich vorkommen, ließ er den
christen Hauptmann dieses Kriegsvolcks,
mit Namen Girzik Wlasak von Smol-
nicz vorsehern, und fragte ihn, warum
er seinem Kriegsvolcke verhangen, den ar-
men Leuten so viel Beschwerung zuzufügen?
Er gab zur Antwort: daß ers keines Weges
erwehren hätte können. Der König sprach:
Warum hast du mir solches nicht ver-
meldet, ich wolte diese Räuber wol gedemü-
thiget haben. Hiemit ließ er ihn in ein hart
Gefängnis legen, und aufn Morgen den
Kopff abhauen, ließ auch sein Gut verkauf-
fen, zu Gelde machen, und damit die began-
gene Schäden zum Theil, so weit sichs er-
streckte, erstatten. Männiglichen wunder-
te sich über des Königes Gerechtigkeit, und
baten ihm ein langes Leben.

Anno 1266. König Primislaus zog im
Augusto mit grossen Kriegsvolcke, als Böh-
men, Mährern, Oesterreichern und Po-
len, aus Prag, dabey dann die beyden Bi-
schöffe aus Böhmen und Mähren waren,
der Meinung, in Bavern zu ziehen, und

als sie nun von Prag aufn Weissen Berg
kamen, gebotten die Hauptleute, durch des
Königes Befehl, allem Kriegsvolcke, daß
ihrer keiner, bey Verlust seiner Hand, we-
der in denen Märckten, Dörffern, noch
aufm Felde des Böhmerlandes, keinen
Schaden thun, sondern sich Männiglichen
an seiner Besoldung genügen lassen solte. In
Bavern aber und andern widerwärtigen
Landen, solte es ihnen erlaubt seyn. Doch
solte keiner, bey Verlust seines Lebens, die
Kirchen beschädigen. Und welcher eine
Kirche anzünden würde, derselbe solte ohne
alle Gnade alsbald auch verbrennt wer-
den. Solches versprach das ganze Heer
zu halten.

Also zogen sie in ihrer Ordnung, bis an
das Baverische Gebirge. Als sie gemach-
sam hinüber kamen, stengen sie bald an, vom
Schönthal bis an die Stadt Regensburg,
in den Märckten und Dörffern, einen gros-
sen Schaden zu thun. Sie nahmen viel
hundert Mann, Weib und Kinder gefan-
gen, trieben sie vor sich in Böhmen, und
hielten sie in der Dienstbarkeit.

Dieses Jahrs ist in Böhmen, vom Ge-
träude, Wein, Obst und aller anderer essen-
den Speise, ein grosser Überfluß gewesen.
Doch hat der Hagel an vielen Orten gros-
sen Schaden gethan.

Dazumahl, als Otto Marggrafe von
Brandenburg, welcher Königes Primislaus
Ottogari Schwager gewesen, vernommen,
daß ihrer ein Theil in Preussen, dem Heyd-
nischen Aberglauben noch anhiengen, ver-
sammlete er ein Kriegsvolck, und zog wieder
sie. Aber sie sandten ihm entgegen, mit
Vermeldung, daß sie sich zur Gegenwehr
nicht setzen, sondern allen seinen Willen ge-
ne erfüllen wolten. Der Marggrafe hielt
sie dazu, daß sie sich tauffen liessen, solches
geschah, und ihrer wurden etlich Tausend
getaufft. Also ließ er zur ewigen Gedäch-
nis dieses guten Wercks, daselbst in Preus-
sen auf einem Berge ein herrlich Schloß,
mit Namen Brandenburg, bauen.

Anno 1267. Den 8 Aprilis, ist ein
Päpstlicher Legat, mit Namen Guido, wel-
cher ein Bruder des Cisterzienser-Ordens
und des Tituls der Kirchen zum Zwölff-
Aposteln, Cardinal gewesen, gen Prag an-
kommen, allda handelte er bey König Pri-
mislaus, sowohl auch mit den Prälaten und
Canonicis der Präger Kirchen, etliche
ihme

Der König
läßt seinem
Hauptmann
das Haupt
abschlagen.

Schloß
Brandenburg
in
Preussen.

Einpäp-
stlicher Legat
kommt gen
Prag.

ihme vom Pabst befohlene Sachen, und verbliebe allda achtzehn Tage lang, und als er von dem Geistlichen Stande Hundert und Funffzig Mark empfing, zog er in Oesterreich, und schrieb zu Wien ein Concilium, auf den 24 May aus, dahin erschien Joannes der Bischoff zu Prag, samt etlichen Canonicis, allda forderte er allererst von der Böhmischen, Mährerischen und Oesterreichischen Priesterschaft, eine treffliche grosse Summa Geldes, welches sie dem Pabste geben solten. Die Priester besprachen sich untereinander, und gaben dem Legaten durch den Bischoff aus Böhmen diese Antwort: Hochwürdiger Vater, wir haben uns sämtlichen versehen, du wärest aus Pabstlichen Befehl, zwischen uns, (dafern etliche Unordnung entstanden) eine Ordnung anzustellen, und darentwegen von uns eine billiche Belohnung und Verehrung zu empfangen, herkommen.

Diemeil wir aber aus deinen Worten kürzlich vernehmen können, daß du uns über unser Vermögen, ungebräuchlichen, und vielleicht wider deine Instruction, beschweren wollest; Also lasset dir diese ganze Versammlung der Priesterschaft vermelden, daß es nicht in ihrem Vermögen sey, und kurz, sie sind eine solche unerträgliche Last auf sich zu laden nicht bedacht. Und sobald er seine Rede vollendet, gieng er aus demselben Zimmer, und saß von Stund an auf seine Kutschen, und fuhr aus Wien nach Böhmen. Die Böhmischen und Mährerischen Priester machten sich dergleichen ein jeglicher an seinen Gewahrsam.

Der Legat war um dieser Antwort willen übel zu paß, brach des dritten Tages zu Wien, auf, und machte sich aufn Weg, und ehe dann er gen Rom kommen, ist er unter Weges vor Leide gestorben.

Dieses Jahrs, machte Ulricus der Herzog aus Kärndten, welcher keine Erben noch verwandte Freunde gehabt, bey gesunden Leibe ein Testament, und ordnete den König Primislaus Ottogarum zum obristen Vormünder und Erben seiner Landschaft in Kärndten.

Anno 1268. Primislaus Ottogar, der König in Böhmen, der ein gütiger und gerechter Herr, und seinem Königreiche sehr geneigt gewesen, trachtete mit allem Fleiß darnach, und hielt Rath mit seinen Getreuen, wie er das Königreich Böhmen bey

seinem Leben erweitern und zur Ruhe stellen möchte. Die Räte erwogen ihres Herrn Meinung, und gaben ihm, durch Borzislauum Wefelsty von Gradetz, diese Antwort: Hohberühmter König und Herr, deine Getreuen haben dir dieses zu vermelden befohlen: Diemeil du dein Böhmisches Königreich zu erweitern bedacht bist, so können sie es nicht verstehen, wie dasselbe besser und leichter zu erweitern wäre, als durch eine Anordnung und Erhaltung der Gerechtigkeit und Friedens. Darentwegen wolle deine Hoheit etliche Sagungen aufrichten, damit einem jeglichen, dem Armen so wol als dem Reichen gleich Recht und Gerechtigkeit mitgetheilet. Und welcher deiner Ordnung und Gebot mit Fleiß nicht nachlebet, derselbe ernstlich und hart gestraffet werde.

Diese Rede gefiel dem Könige ganz wol, und ließ unverzüglich ein Mandat ausgehen, daß in dem ganzen Königreiche, alle Maß und Gewicht geächtet, aufgezogen, und mit dem Königlichen Zeichen gemerckt, und daß solches alles, nachfolgender Gestalt, angeordnet werden solte.

Erstlich, das Land- Wald- und Feld- Maß.

S Kstlichen, wann man vier Gersten- oder Einkörner neben einander leget, deren Breite soll ein Quersfinger genennet werden. Vier Quersfinger neben einander leget, soll eine Overhand heißen. Zehen Finger neben einander geleyet, soll eine Spanne heißen. Drey Spannen lang, soll eine Präger- oder Böhmische Ellen seyn.

Ein jeglich Land oder Waldseil, soll 42 Ellen lang seyn, und wann man misset, soll man zu einem jeglichen Seil ein Gottberath zugeben, das ist, 2 quer Hand. Oder soll das Seil um diese 2 quer Hand desto länger seyn. Zu dieser Messung sollen besondere Amtleute bestellet und vereydet werden.

Auch soll ein jeglicher Land- oder Wald- Messer, ein Seil von einem Kettlein haben, damit demselben von dem Saw oder Feuchtigkeit, so wol auch von der Dürre wegen, weder zu- noch abgehen möchte, dasselbe Kettlein soll auch von Kupffer oder Messing seyn, damit es nicht verroste. Und wann Fünff Seil gemessen sind, dasselbe soll ein Morgen genennet werden. Also wird ein Morgen

Wird zu Wien kurz abgefertigt.

Kärndten gehört zum Königreich Böhmen.

Rathschlag von Anstellung der Ordnung im Lande.

Over Finger
quer Hand.
Eine Spanne.
Eine Elle.

Ein Seit.

Ein Seil, wie es gestalt seyn soll

Ein Morgen 210 Ellen, oder 630 Spannen halten. Und wann Fünff Morgen gemessen sind, soll es eine Rute heißen. Also wird eine Rute 25 Seil, oder 1050 Ellen, oder aber 3150 Spannen halten. Drey Ruten soll ein Biertheil Feldes halten. Und hält also ein Biertheil 15 Morgen, oder 25 Seil, oder aber 3150 Ellen, und trägt aus 9450 Spannen. Wann vier Biertheil gemessen sind, dasselbe soll eine Hube Feldes heißen. Also wird eine Hube Feldes 12 Ruten haben. Es soll eine Hube Feldes 60 Morgen, oder 300 Seil halten. Eine Hube Feldes hält 12600 Ellen, oder aber 37800 Spannen.

Ein jeglicher Acker soll Behtweise ausgetheilet werden.

Ein Beht, wie viel Forchen. Es sollen allezeit in einem Beht 7 und in dem andern 8 Forchen seyn, daß also in einem jeglichen Acker, in zweyen Behten 15 Forchen wären.

In einer guten Königlichen Huben Ackers, sollen - - 12 Schock Behte seyn.

In einer Geistlichen Huben Ackers, sollen - - 11 Schock Behte seyn.

In eines Herrn oder Edelmanns freyen Huben, sollen 10 Schock Behte seyn.

Unterscheid in Huben. In eines Bauern Zins-Huben, sollen - - 8 Schock Behte seyn.

Also wird eine Königliche Hube halten 5400 Forchen.

Eine Geistliche Hube Feldes, 4950 Forchen.

Eine freye Herrn Hube, 4500 Forchen

Eine Bauers Zins-Hube, 3600 Forchen.

Und nachdem diejenigen, so etwas gewältiger sind, und andern die Aecker hinlassen, diesen Brauch zu halten pflegen, daß sie ihnen die besten und austräglichsten zuvor behalten, darum, daß sie desto dünner säen, und nichts destoweniger guten Nutzen nehmen können. Derowegen muß man auff einen schwachen Boden desto dicker, auf einen unfruchbaren zum dicksten, vonwegen des aussenbleibens, säen. Und also wird man die Geistlichen Aecker dicker müssen besäen, als die Königlichen, die freyen Edelmanns Aecker noch dicker, und die Bauers Aecker am allerdicksten, darum, daß ihre Hube am wenigsten Feldes hält, und wird also eins mit dem andern verglichen, daß

auf eine Königliche-Geistliche-Edelmanns- und Bauersmanns-Hube, auf Eine sowol als auf die Andere zugleich fällt 64 Strich Wägen. Ein Gewende Feldes, ist fünf Seile lang und hält 210 El. oder 630 Spannen.

Ein Pflugrädlein soll dergleichen maßig seyn, also, damit sichs in einem Gewende 60 mahl umwenden möge.

Ein Reil Weges soll 60 Gewende Feldes lang seyn, und soll 300 Seile halten. Eine Reil Weges soll 12600 Ellen, oder 37800 Spannen halten.

Ein Reil Weges soll 12600 Ellen, oder 37800 Spannen halten.

Ein Reichgräber Seil aber, soll dergleichen, nach der Präger Drey-spännigen Eisen gemessen werden. Doch soll es nicht länger, als 22 Ellen lang seyn, und soll gleicher Gestalt, wann man misset, nach einem jeglichen Seil das Gottberath zugegeben werden.

Das Getrände Maß soll nachfolgender Gestalt ausgemessen und gebraucht werden.

Soviel man in beyde zusammen haltende Hände Wägen fassen kan, das soll eine Tzieschka heißen, zwo solche Tzieschky sollen ein Maßlein oder Kzepicze heißen, zwo solche Kzepicze oder Maßlein sollen eine Mezen, vier Mezen ein Biertheil, und vier Biertheil ein Strich seyn.

Ein jeglich Getränd, so über Winter gesät wird, als nemlich, Wägen und Roggen, soll gestrichen werden. Das Sommer-Getrände aber, als Gersten, Habern, Hirse, Rahn, Haidengrüs, zc. soll man nicht streichen, sondern ein jeglich Maß gehäufft geben. Die Gersten aber, so über Winter gesät wird, soll halb gestrichen, und ein halber Hauffen auf dem Maß gelassen werden. Alle dieselbigen Maß sollen (wie gemeldt) recht, und mit dem Königlichen Zeichen gezeichnet werden. Daferne sich aber jemand der Gestalt nicht verhalten, und bey ihme einigerley falsch Maß gefunden würde, dasselbige soll zu dem Richter getragen werden, und ein solcher vortheilhaftiger Mann, soll Einhundert breite, in gemein gültige Groschen zur Straffe geben, befindet man ihn zum andernmale also, soll er zwey Schock Groschen geben. Daferne er sich aber zum drittenmal einlassen würde, so soll er zehen Schock Groschen, als nemlich, dem Richter zwey Theil, und der Gemeine das dritte Theil, verfallen seyn.

Ein jeglich Getränd, so über Winter gesät wird, als nemlich, Wägen und Roggen, soll gestrichen werden. Das Sommer-Getrände aber, als Gersten, Habern, Hirse, Rahn, Haidengrüs, zc. soll man nicht streichen, sondern ein jeglich Maß gehäufft geben. Die Gersten aber, so über Winter gesät wird, soll halb gestrichen, und ein halber Hauffen auf dem Maß gelassen werden. Alle dieselbigen Maß sollen (wie gemeldt) recht, und mit dem Königlichen Zeichen gezeichnet werden. Daferne sich aber jemand der Gestalt nicht verhalten, und bey ihme einigerley falsch Maß gefunden würde, dasselbige soll zu dem Richter getragen werden, und ein solcher vortheilhaftiger Mann, soll Einhundert breite, in gemein gültige Groschen zur Straffe geben, befindet man ihn zum andernmale also, soll er zwey Schock Groschen geben. Daferne er sich aber zum drittenmal einlassen würde, so soll er zehen Schock Groschen, als nemlich, dem Richter zwey Theil, und der Gemeine das dritte Theil, verfallen seyn.

Ein jeglich Getränd, so über Winter gesät wird, als nemlich, Wägen und Roggen, soll gestrichen werden. Das Sommer-Getrände aber, als Gersten, Habern, Hirse, Rahn, Haidengrüs, zc. soll man nicht streichen, sondern ein jeglich Maß gehäufft geben. Die Gersten aber, so über Winter gesät wird, soll halb gestrichen, und ein halber Hauffen auf dem Maß gelassen werden. Alle dieselbigen Maß sollen (wie gemeldt) recht, und mit dem Königlichen Zeichen gezeichnet werden. Daferne sich aber jemand der Gestalt nicht verhalten, und bey ihme einigerley falsch Maß gefunden würde, dasselbige soll zu dem Richter getragen werden, und ein solcher vortheilhaftiger Mann, soll Einhundert breite, in gemein gültige Groschen zur Straffe geben, befindet man ihn zum andernmale also, soll er zwey Schock Groschen geben. Daferne er sich aber zum drittenmal einlassen würde, so soll er zehen Schock Groschen, als nemlich, dem Richter zwey Theil, und der Gemeine das dritte Theil, verfallen seyn.

Ein jeglich Getränd, so über Winter gesät wird, als nemlich, Wägen und Roggen, soll gestrichen werden. Das Sommer-Getrände aber, als Gersten, Habern, Hirse, Rahn, Haidengrüs, zc. soll man nicht streichen, sondern ein jeglich Maß gehäufft geben. Die Gersten aber, so über Winter gesät wird, soll halb gestrichen, und ein halber Hauffen auf dem Maß gelassen werden. Alle dieselbigen Maß sollen (wie gemeldt) recht, und mit dem Königlichen Zeichen gezeichnet werden. Daferne sich aber jemand der Gestalt nicht verhalten, und bey ihme einigerley falsch Maß gefunden würde, dasselbige soll zu dem Richter getragen werden, und ein solcher vortheilhaftiger Mann, soll Einhundert breite, in gemein gültige Groschen zur Straffe geben, befindet man ihn zum andernmale also, soll er zwey Schock Groschen geben. Daferne er sich aber zum drittenmal einlassen würde, so soll er zehen Schock Groschen, als nemlich, dem Richter zwey Theil, und der Gemeine das dritte Theil, verfallen seyn.

Ein jeglich Getränd, so über Winter gesät wird, als nemlich, Wägen und Roggen, soll gestrichen werden. Das Sommer-Getrände aber, als Gersten, Habern, Hirse, Rahn, Haidengrüs, zc. soll man nicht streichen, sondern ein jeglich Maß gehäufft geben. Die Gersten aber, so über Winter gesät wird, soll halb gestrichen, und ein halber Hauffen auf dem Maß gelassen werden. Alle dieselbigen Maß sollen (wie gemeldt) recht, und mit dem Königlichen Zeichen gezeichnet werden. Daferne sich aber jemand der Gestalt nicht verhalten, und bey ihme einigerley falsch Maß gefunden würde, dasselbige soll zu dem Richter getragen werden, und ein solcher vortheilhaftiger Mann, soll Einhundert breite, in gemein gültige Groschen zur Straffe geben, befindet man ihn zum andernmale also, soll er zwey Schock Groschen geben. Daferne er sich aber zum drittenmal einlassen würde, so soll er zehen Schock Groschen, als nemlich, dem Richter zwey Theil, und der Gemeine das dritte Theil, verfallen seyn.

Ein jeglich Getränd, so über Winter gesät wird, als nemlich, Wägen und Roggen, soll gestrichen werden. Das Sommer-Getrände aber, als Gersten, Habern, Hirse, Rahn, Haidengrüs, zc. soll man nicht streichen, sondern ein jeglich Maß gehäufft geben. Die Gersten aber, so über Winter gesät wird, soll halb gestrichen, und ein halber Hauffen auf dem Maß gelassen werden. Alle dieselbigen Maß sollen (wie gemeldt) recht, und mit dem Königlichen Zeichen gezeichnet werden. Daferne sich aber jemand der Gestalt nicht verhalten, und bey ihme einigerley falsch Maß gefunden würde, dasselbige soll zu dem Richter getragen werden, und ein solcher vortheilhaftiger Mann, soll Einhundert breite, in gemein gültige Groschen zur Straffe geben, befindet man ihn zum andernmale also, soll er zwey Schock Groschen geben. Daferne er sich aber zum drittenmal einlassen würde, so soll er zehen Schock Groschen, als nemlich, dem Richter zwey Theil, und der Gemeine das dritte Theil, verfallen seyn.

Ein jeglich Getränd, so über Winter gesät wird, als nemlich, Wägen und Roggen, soll gestrichen werden. Das Sommer-Getrände aber, als Gersten, Habern, Hirse, Rahn, Haidengrüs, zc. soll man nicht streichen, sondern ein jeglich Maß gehäufft geben. Die Gersten aber, so über Winter gesät wird, soll halb gestrichen, und ein halber Hauffen auf dem Maß gelassen werden. Alle dieselbigen Maß sollen (wie gemeldt) recht, und mit dem Königlichen Zeichen gezeichnet werden. Daferne sich aber jemand der Gestalt nicht verhalten, und bey ihme einigerley falsch Maß gefunden würde, dasselbige soll zu dem Richter getragen werden, und ein solcher vortheilhaftiger Mann, soll Einhundert breite, in gemein gültige Groschen zur Straffe geben, befindet man ihn zum andernmale also, soll er zwey Schock Groschen geben. Daferne er sich aber zum drittenmal einlassen würde, so soll er zehen Schock Groschen, als nemlich, dem Richter zwey Theil, und der Gemeine das dritte Theil, verfallen seyn.

Eine Hube mit wieviel Strichen zu besäen.

Kram- und ander Gewichte.

Alles Gewichte soll dieser Gestalt aufge-
zogen und probieret werden, damit es in
dem gangen Königreich Böhmen über ein-
treffe. Soviel einer Pfeffer in eine Hand
raffen kan, dasselbe soll ein Loth heissen.
Acht Loth soll ein Vierling heissen, zweene
Vierling, nemlich 16 Loth, ein halb Pfund,
vier Vierling ein ganzes Pfund, als nem-
lich 32 Loth. Zehen Pfund soll ein halber
Stein, und zwanzig Pfund ein ganzer
Stein seyn. Und soll ein Stein Gewichts
640 Loth halten. Sechs Stein soll ein
Centner heissen, und hält ein Centner 120
Pfund, oder 3840 Loth.

Kramge-
wichte.**Des Goldes, Silbers und an-
dern Metals Gewichte.**

Alle diese Metall sollen nach der Marc
verkauft und gewogen werden. Ein Marc
soll halten 16 Loth Kram Gewichts. Bey
dem Wägen des Goldes, Silbers und an-
dern Metallen, soll von wegen des Be-
trugs und Falsches, dergleichen Pön, als
bey dem Getränd-Maß, in Acht genom-
men werden. Dafern sich aber jemand
zum vierdenmahl einlassen würde, so soll
er aus dem Land vertrieben, und sein Gut
in des Königes Schatz-Kammer genom-
men werden.

Gold ge-
wichte.

Das Maß der flüssigen Wahren
aber, als des Meths, Oels und Weins,
soll nachfolgender Weise angestel-
let werden.

Soviel man Wein auf beyden zusam-
men haltenden Händen behalten kan, das
soll ein Quart heissen, zwo Quart ist ein
Halbes, zwey Halbe ist ein Seidel, und soll
also ein Seidel vier Quart haben, und vier
Seidel soll eine Binte heissen.

Eine Maßlage, soll drey Binten, das
ist, zwölf Seidel halten.

Ein Maß-Fäßlein, soll halten zwo La-
gen, das ist, sechs Binten, oder vier und
zwanzig Seidel.

Ein Achtheil, soll halten zwey Maß-
Fäßlein, das ist, zwölf Binten, oder acht
und vierzig Seidel.

Ein Eimer soll halten zwey Achtheil,
das ist, vier Fäßlein, oder vier und zwanzig
Binten, und trägt aus 96 Seidel.

Ein rechter Teynsty, soll halten vier
und sechzig Binten, das ist, vier Schock
und sechzehen Seidel.

Ein Biertheil soll halten zwey Teyn-
sty, das ist, zwey Schock und acht Binten,
und hält also ein Biertheil, acht Schock,
zwey und dreyßig Seidel.

Ein Schweidniger Faß, soll halten
zwey Biertheil, nemlich vier Schock und
sechzehen Binten, nach dem Seidel aber ge-
rechnet, siebenzehen Schock und vier Seidel.

Ein Sittawisch Faß, soll halten acht
Schock, zwey und dreyßig Binten, und
trägt aus, vier und dreyßig Schock und
acht Seidel.

Ein Drepling aber, soll haben nur zehen
Schock und vierzig Binten, das ist, zwey
und vierzig Schock und vier Seidel.

Anno 1269. König Primislaus be-
gab sich zur Ruhe, und gebot, daß man alle
Schlöffer und Festungen in Böhmen bes-
sern solte. Er ließ auch etliche neue Häu-
ser und Festungen bauen. Es wurden die
Böhmischen Städte dergleichen sehr er-
bauet, und etliche in diesem Jahre, und kurz
hernach, mit Mauern umgeben.

In diesem Jahre, sind in Böhmen sehr
viel Wölffe gewesen, die Leute hatten dieß-
falls grosse Beschwerung, dann die Wölffe
lieffen bey Tag und Nacht durch die Dörf-
fer und offene Märckte, und thäten am
Viehe grossen Schaden. Es wurden von
diesem Ungeziefer auch viel Menschen ge-
bissen, und gar getödtet. König Primi-
slaus ließ um die Flecken und Dörffer Grä-
ben machen, und darauf Hühner, Gänse
und Schweine stellen, damit ihrer also sehr
viel abgefangen worden.

Am Tage S. Martini, hat Bischoff
Joannes die Altär, so er auf sein Unkosten,
als nemlich, zu Ehren S. Matthia, und der
Heiligen Kirchen-Lehrer, Hieronymi,
Gregorii, Ambrosii, Augustini, und an-
derer Heiligen in der Präger-Kirchen bau-
en lassen, geweyhet.

Anno 1270. Am Tage der Erfindung
S. Stephani, ist Bela der König in Hun-
gern, gestorben, sein Sohn Stephanus
ward zum Könige herrlich gekrönet. Bey
dieser Krönung, thät er den Hungerischen
Herren ein Gelübdis, daß er das König-
reich Hungern erweitern, und viel besser,
dann sein Vater gethan, mit Reichthum
versehen wolte.

Nach kurzer Zeit, versammlete er nicht
viel Kriegsvolcks, und sandte es in Mäh-
ren, welche auff den Grängen einen
Sträiff

Stepha-
nus wird
König in
Hungern.

Sträiffthäten und wider in Hungern kehreten. Als man diese Ding Könige Primislaus zu wissen gethan, sandte er unverzüglich zu dem neuen Könige Stephano, und ließ ihn bitten, daß er dergleichen Beschwerung seinen Unterthanen in Mähren ferner zuzufügen, einstellen wolte. Stephanus gab den Gesandten diese Antwort: Sie solten ihrem Könige vermelden, er sey nicht pflichtig, seine Unterthane in Hut zu halten, derowegen solte er sie selbst schügen, wie er wüßte und könnte. Als diese Antwort Könige Primislaus vermeldet, gieng es ihm nicht wenig zu Gemüthe. Die Gesandten berichteten daneben, wie daß König Stephanus viel Kriegsvolcks besaßen hätte, und wäre der Meinung, daß er unversehens mit grosser Macht in Mähren rucken wolte. Kurz darauf gebahr die Königin Kunigunda ihrem Gemahl Primislaus einen Sohn, den Tag vor S. Wenceslai, derselbe wurde Wenceslaus genennet. Der König ließ ein groß Mahl anrichten, darnach ließ er aufs schleunigste Kriegsvolck annehmen, zog in Hungern, und belagerte Pressburg, um dreyer Ursachen willen. Vors Erste, dieweil der König in Hungern diesen Krieg angefangen, und seinen Unterthanen in Mähren Schaden zu thun verstattet. Vors Andere, daß der König aus Hungern, ihm bey seinen Gesandten zuentboten, daß er seine Unterthanen selbst beschügen solte. Zum Dritten und letzten wußte Primislaus wohl, daß alle des Königes aus Hungern Kleinodien, daselbst auf Pressburg in der Verwahrung waren. Also gewann er Pressburg in sehr kurzer Zeit, daselbst wurde eine grosse Summa vom Golde, Silber und anderer Kleinodien gefunden, und die Hungerische Schatzkammer ganz geplündert, diese Schätze ließ der König auf Wagen gen Prag führen. Als er die Festung verwüstet, zog er ferner in Hungern, und da er an das Wasser die Rab genannt, kommen, fand er König Stephanum mit seinen Hungern bey Hauff. Die Böhmen hielten ein wenig stille, und machten ihre Schlacht-Ordnung, aber die Hungern waren allbereit in ihrer Ordnung, und fiengen die Schlacht zum ersten an, gaben auch zum ersten die Flucht. Als die Böhmen mit Gewalt auf sie drungen, sprangen sie vom Ufer in das Wasser, und sind ih-

rer viel ersoffen. König Stephanus eylete nach Ofen, so fürchte sich Primislaus auch vor der Kälte, und zog wieder zurücke nach Wien.

In diesem Jahre, hat sichs in Polen, nicht fern von Krakaw, in einem Dorffe Nakel genant, zugetragen, daß ein fromm erbar Weib, eines von Adel Gemahl, mit Namen Margaretha, ihr Mann Miroslaus genant, Sechs und Dreyßig Kinder auf einen Tag gebohren, welche alle zugleich gelebet, auch alle denselben Tag gestorben, wie M. Mathias Niechowsty in seiner Chronica schreibet.

Viel Kinder zugleich gebohren.

Anno 1271. Den 1 Mey, am Tage Philippi und Jacobi, ist der Ehrwürdige und Andächtige in Christo, Vater, D. Vitus, der Thumdechant zu Prag gestorben, und daselbst in der Hauptkirchen Ehrlich begraben worden. Von dessen Wandel ich (andern zum Exempel) ein wenig zu vermelden für mich genommen.

Dieser Dechant, hat bey der Predigt des Göttlichen Worts gewißlichen eine sonderliche Gnade Gottes gehabt; dann das Volck, Edel und Unedel, sowol Herren als Handwercks-Leute, mit grossem Fleiß in die Kirche gelauffen, Gottes Wort von ihm zu hören, so hatte er sich ganz und gar, um des Namens Jesu willen, und von wegen seiner Seelen Heil und Seeligkeit, zu dem Kirchendienste abgetheilet und begeben, und hat bey seiner Zeit der Kirchen viel Gutes gestiftet. Dann er erstlich ein Buch, mit Namen Lectionarius gemacht, nachmahls hat er er auf sein eigen Unkosten viel Messbücher, Psalter, Gradual, Antiphon-Bücher, Brevier, 2c. schreiben lassen, seine Predigten hat er mit eigener Hand beschrieben. Mit diesen und vielen andern Büchern, hat er diese Kirche und andere Pfarrkirchen und Klöster herrlich gezieret. An der Hauptkirchen, hat er eine Capelle zu S. Michael genant, auf sein eigen Unkosten, samt einem Altar, wo sich die Priester anzuhun pflegen, und darunter ein Gebölbe bauen lassen, daselbst hat er einen Messpriester bestellet, und ihm einen Ewigen Zins, als nemlich, das Dorff Soroticze und Przeboge gekauft. Zu dem Decanat hat er auch einen Vicarium geordnet, und ihm das Dorff Bykosch gekauft. Er hat auch den Herrn Jiz, den obristen Land-Richter dahin beredt,

Wenceslaus gebohren.

König Primislaus erobert Pressburg, samt der Hungerischen Königes Kleinodien.

Schlacht zwischen Böhmen und Hungern.

daß er die Capelle zu allen Heiligen aufm Präger Schlosse, gegen dem Königlichen Losament über, viel herrlicher als sie zuvor gewesen, bauen lassen.

Dieser Decanus, hat auch zwene Priester Choralisten geordnet, und ihnen zu einem Einkömen zwey Dörffer, als nemlich Wyschin und Drhrow gekaufft. Bey seinem Tische hat er täglich drey weltliche Armen, und an einem Sonntage viere gespeiset. Er hat in geheim viel und reiche Allmosen ausgeheilet. Des Nachts weckte er die Glöckner selbst zur Metten zu läuten auf. So ersuchte er auch aller Priester Kamern, und ruffte ihnen in die Kirche zu gehen und zu beten, daß er an dem Gottesdienste seinen besondern Lust hatte. Zum weltlichen Gericht ist er niemals erschienen. Er hatte auch zwölf Chor-Schüler, mit Namen Bonifantes, geordnet, welche stets in der Kirchen S. Viti, bey Tag und Nacht den Psalter lasen, und kauffte ihnen ein Dorff, mit Namen das grosse Dorff, davon sie sich enthalten könten. Auch hat er die Kirche zu S. Lovens, aufm Berge Petrin, auf sein Unkosten wölben lassen. Im Dorffe Kogeticze genant, ließ er auch eine reinliche Kirche zu S. Veit genant, im Dorffe, mit Namen Sluchy, dergleichen eine Kirche, alles auf sein Unkosten, zu S. Adalberto genant, bauen. Und aufm Strahow ließ er auch ein Altar, S. Matthia aufrichten. Und was er also gestiftet, dasselbe ist alles sehr köstlich und zierlich gewesen, und hat zu allem ein sonderlich Einkommen verordnet. Und nachdem er alles Gott zu Lob und Ehren vollführet, ist er in Gott seliglich verschieden.

König Primislaus
Ottogar,
solt Röm.
Kaiser
seyn.

Desselbigen Jahrs, im Augustmonat, ist der Erzbischoff von Cölln, samt vielen vornehmen Herren des Reichs, zu Prag ankommen, welche von den Churfürsten des Römischen Reichs, zu Könige Primislaus abgefertiget gewesen, mit Vorbringung, daß es der Churfürsten Wahl, auch einträchtiger Will und Meinung sey, daß sie ihn und keinen andern, zum Kaiser und einem Haupt der Christenheit, haben wolten.

Nach angehörter Botschaft, erforderte König Primislaus die Böhmischen Herren zu sich, und vermeldete ihnen, was von den Churfürsten des Reichs an ihn geworden sey, begehrende, daß sie ihme hierinnen

Rath mittheilen wolten. Die Herren hatten diese Frage lange in ihrem Rathschlage, und betrachteten die erschienenen, gegenwärtige und zukünftige Dinge sehr nothdürfftig, und schlossen endlich, daß sie es ihrem Könige widerrathen wolten, und trugen ihre Meinung dem Könige vorzubringen, Herrn Andrea von Ržican auf, welcher des Königreichs Cämmerer, und vor den andern ein beredter Mann gewesen. Derselbe hub mit diesen Worten an und sprach: Hochberühmter und unüberwindlicher König in Böhmen, unser Herr, ich bitte, du wollest es bey dir selbst erwegen, welcher unter den sterblichen Menschen kan sich deiner Macht vergleichen? Unser Herr Gott regieret im Himmel, so herrschest du, durch seinen göttlichen Willen, auch über Fürsten auf Erden, und ist niemand, der sich deinem Willen widerseztlich machen darff.

Diese Dinge aber, welche dir fremde Völcker zumuthen, sind dir unbekant, und nicht anzunehmen, dann sich dabey viel und mancherley Zufälle zu begeben pflegen. Derowegen wollest du auf dem Stuhle deiner Väter sitzen bleiben. Ist doch die Gewalt deines Königreichs an allen Orten der Welt erschollen, so ist dein Name an den Ufern des Meers beruffen, was bedarffst du dann mehr? Müßen dir doch auch die Fürsten Gehorsam leisten, und wann es die Noth erfordert, so kan dir, auf dein Ansuchen, auch der Kaiser Kriegsvolck zu Hülffe senden.

Als Ottogarus dieses sein Lob, und seines Königreichs Gewalt also weitläufftig rühmen hörte, unangesehen, daß er dazumal zu der Kaiserlichen Hoheit mit guter Gelegenheit und sanffte hätte kommen mögen, verwilliget er in der Böhmischen Herren Rath, und schube dieses Glück von sich, und gab der Botschaft diese Antwort: Meine gönstige Herren und lieben Freunde, daß ihr euch, wegen meiner Erhöhung, Ruh und Frommen, in dieses mein Königreich gemühet, thue ich mich gegen euch und allen denen, so euch abgefertiget, zum höchsten bedanken, und bitte, wollet ihnen meinen Willen vermelden und anzeigen: Die weil mir unser lieber Herr Gott dasjenige, so ich habe, durch seine göttliche Gnade verliehen, darum ich ihme dann ewig danckbar zu seyn, mich schuldig erkenne, so begehre ich

König Primislaus
will nicht
Kaiser
seyn.

ich mich hieran begnügen zu lassen, mit fernerer Erbietung, wer zu dieser Kaiserlichen Hoheit erwöhlet wird, daß ich ihme nach aller Gebühr Unterthänigkeit leisten will. Als die Gesandten diese Antwort höreten, waren sie darüber nicht wenig bekümmert. Der König ließ sie herrlich tractiren, und gab ihnen grosse Geschenke von Gold, Silber, Edelgestein, schönen Rosen und anderer Zierde. Dazu ließ er alle ihre Diener neu kleiden, und sie in Frieden von sich ziehen.

Etliche Böhmishe Herren, so in diesem Rathschlag nicht waren, sind mit dieser Antwort sehr übel zufrieden gewesen, besonders aber Herr Ulrich Hase (wie etliche wollen) sey darüber also betrübet worden, daß er für Leide gestorben, und ward unterm Schloß Waldek, im Kloster zu Unser Lieben Frauen, sonst aufm Werder genannt, welches er kurz zuvor auf sein Unkosten erbauen lassen, begraben.

Anno 1272 ist Winterszeit in Böhmen, auf den Schnee, welcher ohne das groß gewesen, ein trefflich Regenwetter eingefallen, über das fiel am Fastnacht-Sonntage ein gewaltiger Schnee. Die erste Fastnacht-Weeken kam ein gählinger Tau mit Regen darein, davon hatte sich das Präger Wasser also sehr ergossen, daß es am Tage Gregorii, die steinerne Brücken zerriß, und viel Steine hinweg führte.

Rudolphus der Graf von Habsburg, ein weiser Herr, ist desselben Jahres im Octobri, nach des Reichs Uneinigkeit durch einträchtigen Willen aller Churfürsten, zum Römischen Kaiser erwöhlet worden. Und damit der Zwiespalt, so für diesem im Reiche gewesen, desto ehe abgelehnet würde, sind die Churfürsten, mit dem erwählten Kaiser, und seinem Gemahl Anna, welche des Grafen von Hayerloch Tochter gewesen, unverzüglich gen Ach gezogen, allda sie beyde, nach dem alten Gebrauch, zum Römischen Kaiserthum gekrönt worden.

Desselben Jahrs, im Septembri, ist ein groß Regenwetter eingefallen, davon sich die Wässer in Böhmen abermals mächtig ergossen, dann das Geflüte bey der Stadt Pisek zwey Kirchen, eine steinerne, und die ander von Holz gebauet, hinweg führte, bey Prag nahm es alle Mühlen hinweg, es ersoff viel Volcks, und verderbete sehr

viel Gärten um die Stadt Prag. In der Alten Stadt trat es bis auf die Schwelle zu S. Egidii, und gieng für der Kirche S. Nicolai, aufm Hühner-Markt genannt, durch die ganze Juden-Gasse, bis an das Nonnen-Kloster S. Francisci.

Anno 1273. Pabst Gregorius, dieses Namens der Zehende, und in der Zahl der 191, hielt zu Leon in Franckreich ein Concilium, welches allbereit für zweyen Jahren, in die Christlichen Länder ausgeschriben gewesen, aber es sieng sich erst in diesem Jahre, den 1 May an, und wurde für allen Dingen gehandelt, wie das heilige Grab wiederum in der Christen Hände gebracht werden möchte. Dahin war Kaiser Michael aus Griechenland, von Constantino-pel zu Wasser, mit trefflichen Schiffen und vielen Griechischen Bischöffen, auch ankommen, und wurde dieser Artickel des Glaubens, daß der Heilige Geist von dem Sohne Gottes ausgehe (welches die Griechen für diesem nicht glaubten) weitläufftig gehandelt. Aber allda ward es gänglichen abgehandelt, und verglichen sich die Griechen hierinne mit den Lateinern, und glaubten, daß der Heilige Geist von beyden, sowol von Gott dem Sohne, als von Gott dem Vater, ausgehe. Dazumal wurden zwischen den Griechen, von wegen Erweiterung und Verfestigung des Christlichen Glaubens, auch andere Artickel mehr verglichen. Wer wissen will, was die Griechen in diesem Concilio mehr ausgerichtet, derselbe suche im Emilio des Sechsten, und im Blondo des Achten Buchs, daselbst ist es weitläufftiger beschrieben.

Rudolphus der neu-erwöhlte Römische Kaiser, erschien auch auf dieses Concilium, und ließ alle Potentaten dahin erfordern. Der König aus Böhmen, welcher dazumal in seinem Königreiche nicht sicher war (dann die Hungern abermals einen Einfall thun wolten) konte persönlich nicht erscheinen, nichts destoweniger fertigte er etliche vornehme Herren des Landes, seine Räte ab, welche ihren Herrn für der Kaiserlichen Majestät, mit Vorwendung der Ehehaften, unterthänigst entschuldigten. Der Kaiser nahm die Entschuldigung gnädigst an, und ließ die Gesandten nach Gebühr verehren. Aufn Morgen aber, als nemlich, am Tage S.

Ein Concilium zu Leon.

Herr Ulrich Hase stirbet für Leide.

Die Brücke zu Prag zerriß.

Rudolph, der Graf von Habsburg, wird Römischer Kaiser.

Großes Geflüte bey Prag.

Witi, hielte der Käyser eine Session, und sassen alle Reichs-Fürsten, wie gebräuchlichen, umher, ein ieglicher an seiner Stellen, und des Böhmisches Königes Stuhl, welcher zur rechten Hand gestellet gewesen, blieb ledig. Allda wurde von Fortpflanzung des Christlichen Glaubens, und Errettung der Stadt Jerusalem, und wie derselbe Zug übers Meer vorgenommen werden sollte, viel gehandelt. Einer rieth diß, und der ander ein anders. Als die Frage an des Königes in Böhmen Rätche kam, gaben sie ihre Stimme auch dazu, welche von Fürsten und Grafen angenommen. Des andern Tages wurden diese hochwichtige Dinge abermahls am selben Ort erwogen und berathschlaget, welcher Gestalt die Kriegs-Völcker angenommen, und von wannen ihnen die Besoldung gegeben werden sollte. Der Böhmisches Gesandten Meynung ward abermahls beliebt.

Des dritten Tages, hatte sich der Käyser wiederum auf den Käyserlichen Stuhl, und alle Reichs-Fürsten, ein ieglicher an seinen Ort gesetzt, der Käyser hatte der Böhmisches Abgesandten weisen Rath, und solche Wohlredenheit in acht genommen, ließ einen, mit Namen Fron von Náchod beruffen, als derselbe gebühlichst vortrat, schuff man ihm, auf Befehl des Käyfers, daß er seines Herrn, des Böhmisches Königes Stuhl, einnehmen sollte. Allda wurde abermahls gerathschlaget, wo man solchen Zug zu nehmen, ob es allein zu Wasser, oder aber auch daneben zu Lande, geschehen sollte. Nach langer Umfrage, wurde des Frons Wohlmeinung, vom Käyser und allen andern, abermahls beliebt und angenommen.

Und als diese Dinge allesamt beschloffen und beschrieben worden, wolte der Käyser ihm selbst und andern Herren eine Kurgweil anrichten. Wurde dervwegen geschafft, daß man sich in den Turnier schicken sollte, als solches geschehen, (wiewol sich viel Fürsten und Grafen trefflich wohl und ritterlich hielten) so hatte doch der Gallus Jablonstky, einer aus den Böhmisches Gesandten, vom Käyser und allen andern, den vornehmsten Dank erlanget. Aufn Morgen, übeten sich auf diesem Plage, die Fürsten und Herren, im Rennen und Stechen abermahls auß alleritterlich-

Jablonstky
thut das
beste im
Turnier.

ste, darunter dann der Smil Swietliczky das beste Lob und Ehr erlangete, aus Ursach, daß er desselben Tages dreyzehnen mal scharff gerennt, allezeit sitzen blieben, und seinen Widerpart herunter gerannt. Endlichen aber wurde der Herzog aus Brabant trefflichen in Zorn bewegt, setzte sich wider gemeldten Smil auf sein Ross, vermeinende, sich an ihm zu rächen, und rannte wider ihn in grossen Grimm. Aber der Smil hub ihn aus dem Sattel eine gute Länge hinter sein Ross. Als der Käyser dieses gesehen, gebot er, der Kurgweil ein Ende zu geben. Der Smil aber sahe den Käyser aufm Gange stehen, stach sein Ross an, und rannte an eine Mauer so trefflich starck, daß er auch die Stange, welche sehr starck und dicke gewesen, in drey Stücke brach, darüber sich der Käyser und alle andere sehr verwunderten. Und nachdem alle Dinge zu Ende gebracht, traten die Böhmisches Gesandten für den Käyser, und baten um einen Abschied, denen veränderte der Käyser zuvörderst ihre Wappen. Dem Fron von Náchod gab er, an statt des ästigten Stammes, einen schwarzen Löwen im gülden Felde. Der Gall Jablonstky sollte einen gülden, mitten entzwey getheilten Schild führen. Smil Swietliczky aber, sollte sich in einem rothen Felde, eines silbernen Karpffens gebrauchen. Daneben gab ihnen der Käyser grosse Gaben und ließ sie in ihr Land ziehen.

Bischoff Jonnes von Prag, welcher auch auf diesem Concilio mit etlichen Prälaten der Präger Kirchen gewesen, ist mit allen Königlichen Rätchen wiederum gen Prag kommen, und ließ unverzüglich, in allen Kirchen zu Prag, so wol auch in allen andern Städten hülgene Stöcke, so inwendig hol gewesen, setzen, damit das Volck Geld und das heilige Allmosen, zu Errettung des heiligen Landes, darein legen sollte.

Anno 1274. Käyser Rudolph, schrieb einen Reichs-Tag gen Nürnberg, aus, daselbst kamen viel Reichs-Fürsten, Grafen und Herren an, und huldeten dem neuen Römischen Käyser. Primislaus Otogar, der König in Böhmen, und Henrich, der Herzog aus Bavern, erschienen nicht, derhalben sie bey dem Käyser von etlichen Fürsten vor Ungehorsame geachtet worden.

Stoffelley
ein aus
bündiger
Kenne.

worden. Die andern aber gaben vor, daß sie sich dem Käyser widerseßlich machen wolten.

In diesem Jahre hat der Käyser abermahls einen Reichs-Tag gen Augspurg ausgeschrieben. Der König aus Böhmen, samt dem Herzogen aus Bavern, wurden zu diesem Reichstage, durch eine ansehnliche Käyserliche Bottschaft erfordert, und als der Tag, an welchem sie sich für dem Käyser stellen sollen, herbey kommen, sagte sich der Käyser in seiner Majestät nieder, und wartete, was der König aus Böhmen, samt dem Baverischen Fürsten vor eine Entschuldigung ihres Ungehorsams, vorbringen würden.

Herzog Heinrich aus Bavern trat für den Käyser, und brachte seine Entschuldigung, mit weitläufftigen Worten, ganz erbar vor, mit Erbietung, daß er solches künftig überflüssig einbringen wolte.

Des Königes in Böhmen Oratores traten dergleichen vor, und einer mit Namen Bernhardus, welcher der vornehmste gewesen, thät eine Lateinische Oration, mit Vorwendung, Rudolphus wäre unordentlicher Weise zum Käyser erwöhlet worden, aus dieser Ursachen, wäre man ihm billig keinen Gehorsam zu leisten pflichtig, und redete andere Wort mehr, welche dem Käyser zur Schmach gelangeten. Deme der Käyser mündlich also antwortete: Daferne ihr eine Sache wider eine geistliche Person, oder aber für einem Bischoffe zu führen habet, so möget ihr wol Lateinisch reden. Woferne ihr aber wider unsere Person oder das Käyserthum zu reden habt, so redet auch, damit es alle vernehmen können.

Aber es ist wohl zu verstehen, daß ihr es um der Römischen Gesandten willen thut, vermeinende, damit den Pabst wider uns aufzuwiegeln. Wiewol etliche besitzende Fürsten das, was allda vorkommen, nicht alles vernehmen können, als es ihnen aber von andern vermeldet, wurden sie wider den Oratorn, so wol auch wider den gegenwärtigen König Primislaum nicht wenig in Zorn beweget. Der König aber nahm vom Käyser keinen Abschied, und zog mit seinen Böhmen in sein Land.

ANNO 1275. Der König in Böhmen ließ gegen dem Sage S. Viti, alle Herren und Ritterschafft zu sich gen Prag erfordern, und rathschlugte ganz fleißig mit

ihnen, ob er sich für dem Käyser demüthigen, oder aber ihm mit gewaltiger Hand widerstehen solte. Nun war dazumal im Königreich Böhmen ein vornehmer Herr, welcher mit Weißheit, Rathschlägen und seinem Alter, alle andere übertraff, mit Namen Boretsch, des alten Borschen von Ofsegl Sohn, welcher, auf des Königs Befehl und anderer Anhalten, herfür trat, und dem Könige diesen Rath mittheilte, sprechende: Gnädiger König und Herr, ich sehe es in Wahrheit für rathsam und billig an, daß du dich mit Rudolpho dem Käyser verträgest, und mit ihm zum Freunde gesprochen würdest.

Boretsch von Ofsegl gibt guten Rath, die andern aber bösen Rath.

Dann sintemal er, wie zuvernehmen, von den Chur-Fürsten des Reichs, ordentlicher Weise erwöhlet. Wann du dich wider ihn setzen, und mit ihm einen Krieg anfangen woltest, so würden ihn diejenigen, so ihn zu einem Herrn und Haupt erwöhlet (wie es dann unbillig wäre) gewißlichen nicht verlassen. Also würde er mit der Hülffe des Reichs, dich zu deinem und unserm Verderbnüs überziehen. Und wiewol du ein mächtiger König bist, so ist er ie ein Römischer Käyser, und es ist kein Spott, wann sich gleich ein Niedriger für einen Höhern demüthiget. Es möchte aber iemands allhier sagen, ich rede dieses aus Furcht, nein auf Trauen, ich fürchte mich für meine Person nichts, sondern muß mich derentwegen, als meines Königes und Herrn besorgen, damit dir dadurch nicht einigerley Spott entstehe. Doch wann du anderer Gutbedüncken auch vernehmen wirst, so kanst du dennoch thun, was dir gefällig seyn wird.

Die andern riethen, daß er, als ein König in Böhmen, der Käyser aber in Teutschen Landen regieren solte, mit Vorwendung, wie die Böhmen ihre Vorfahren, ehemals einen Römischen Käyser aus dem Lande getrieben hätten. Etliche aber wolten des Borschen gegebenen Rath nicht allein schwächen, sondern bekliffen sich auch, wie sie ihn samt seinem Rathschlage ganz verunglimpffeten, dann sie durfften von ihm, als von einer verdächtigen Person, reden, als wann er mit den Teutschen, mit denen er gränsete, und vielleicht auch mit dem Käyser ein Vernehmen hätte. Also ließ der König den Borschen, auf ihr Angeben, in den Brück-Thurm des Präger

H. Boretsch von Ofsegl wird wegen seines getreuen Raths, aus dem Lande enturlaubt.

Schlosses

Schlosses gefänglich einziehen, und ihm nach 20 Tagen das Land verbieten.

Des Käy-
fers Anfor-
derung an
Primisla-
um.

Anno 1276 ist im Frühling zu Prag eine ansehnliche Käyserliche Botschaft ankommen, darunter dann auch Henricus, der Burggrafe zu Nürnberg gewesen. Als dieselben für König Primislaum Ottogarium vorkamen, vermeldeten sie ihm den Käyserlichen Gruß, mit Anzeigung: Es sey Ihrer Käyserlichen Majestät Begehrt und gnädigst Ansinnen, daß Ihre Majestät König Primislaus das Herzogthum Oesterreich, Steyermark, Kärnten, Karniolam, Raonisch Brueg, Fioletum und Forum Julii, wiederum einräumen und einantworten solte, mit diesem Anhang, daß dieses alles zum Käyserthum gehörig sey, so habe es der König allbereit 25 Jahr im Brauch gehalten, und es gefalle dem Käyser, damit ers auch eine Zeitlang genießen möchte. Als der König Primislaus diese Botschaft angehört hatte, soll er diese Antwort darauf gegeben haben: Diese Länder, welche der Käyser Rudolphus von mir zu haben begehret, hat er niemals im Brauch gehalten, soll auch noch nicht geschehen, sondern sie sind mir zu jener Zeit, als ich mir Margaretham, Herzog Leopoldi aus Oesterreich Tochter geehliget, als ihre Morgengabe zu Theile worden. Und die andern habe ich, als ich sie für ihrer Feinde Gewalt beschützet, mit gewaltiger Hand erobert. Derowegen saget ihm, daß er in seinen Landen ein Käyser sey und bleibe, aber in diesen Landen soll er nimmermehr regieren.

Die Gesandten zogen mit solcher kurzen Antwort ab, und brachten sie dem Käyser. Der Käyser erwog dieselbe, und konte wol vernehmen, daß mit Worten wenig auszurichten wäre, derowegen ließ er Kriegsvolk annehmen, und ließ es bis an Passaw führen, mit Befehl, des andern allda zu warten. Sobald König Primislaus solches vernommen, sandte er auch ein Kriegsvolk, bis an die Stadt Zöpel, daß es sich daselbst lägern, und dem Feinde übers Gebirge keinen Einfall gestatten solte. Der Käyser hatte seine Kundschaft, daß der Primislaus das Gränggebürge, nach aller Nothdurfft besetzen lassen, derowegen veränderte er seine Meinung, und zog auf der andern Seite der Donaw, auf Oesterreich zu, allda verwüstete er Dörffer,

Sitze, Schlösser und Clöster, bis er an die Stadt Lins kommen, und hat sich daselbst hin mit aller Macht geläget. Als es König Primislaus vernommen, sandte er unverzüglich nach Zöpel, mit Befehl, daß das Kriegsvolk daselbst aufbrechen, und eylend nach Drossendorff rucken solten. Die im Pilsner- Prachatiger- und Beshinger-Grävssen, brachen unverzüglich auf, und zogen stracks über das Gebirge und Wälde, mit grosser Beschweris und ungebräuchlichen Schaden des Landvolcks in Bähern. Und als sie auf den angestellten Tag kamen, lägerten sie sich auf vier Meil Weges lang, und schlugen ihr Gezelt auf, ganz geraumlich. Die vornehmsten Böhmisches Herren, hatten ihre Gezelte am Ufer der Donaw, und der König mitten unter ihnen aufgeschlagen. Der Käyser aber lag selbst persönlich, nicht fern von der Stadt Lins.

Als man daselbst nun über sieben Wochen lang gelegen, und kein Theil dem andern einigerley Schaden zugefüget hatte (dann man nicht zusammen konte) litte man zu beyden Theilen grossen Hunger, wurde derowegen zwischen ihnen ein Friedesstand gemacht, und ein Ort zur Handlung, auf einer Insel in der Donaw, Kamberg genannt, angestellet. Auf den angestellten Tag, liessen sich Käyser Rudolphus und König Primislaus in gleicher Anzahl hinüber führen, allda wurde zwischen ihnen lange gehandelt, und endlichen geschlossen, daß Wenceslaus, Königes Primislai Sohn, Käyers Rudolphi Tochter, und Käyers Rudolphi Sohn, Königes Primislai Tochter ehelichen solte. Dieser Vertrag wurde zwischen ihnen, in Gegenwart etlicher Bischöffe und Herren, durch ein Eyd, auch Briefe und Insiegel bekräftiget. König Primislaus aber, vermeinete es ie desto kräftiger zu haben, und übergab dem Käyser, mit Rath etlicher Böhmisches Herren, aus guthertzigem Gemüthe und zum Zeichen der Unterthänigkeit, fünf Fahnen guter Hoffnung und Vertrauens, der Käyser würde ihm dieselbigen dergleichen aus Lieb und Gnaden zusamt den Landern wiederum überantworten. Aber der Käyser nahm mit seinen Teutschen Rath, und gab ihm nicht mehr als zwey Fahnen, zusamt den Landen wieder, als nemlich Böhmen und Mähren,

Käyser
Rudolphus
und König
Ottogarius
wider ein
ander.

König Pri-
mislaus
verleuret
drey Län-
der.

die

die andern aber behielt er für sich, sagende: Wie er derselben auf diß mal sehr nöthig bedürffte, wann er aber das Käyserthum in vollkömmlichen Posses haben würde, wolte er ihme dieselbigen auch wieder überantworten. Also zogen sie von einander, der Käyser ins Reich, und Ottogarus in Böhmen.

Ihrer etliche, und besonders diejenigen, so sich der Leute Unglück zu freuen pflegten, hielten dem Könige viel unwahrhaftiger Dinge vor, sagende: Der Käyser triebe seinen Spott daraus, daß er ihme den König aus Böhmen also leichtlich unterthänig gemacht, indeme er ihme Oesterreich, Steyermark und Kärnten, ohne allen Wehrzeug eingenommen. Aeneas Sylvius schreibet, daß dieser Ditzze, Königes Primislai Gemahl, die größte Ursacherin gewesen sey.

In diesem Jahre, sind die Herren Witkowczen von Rosenberge, vom Könige Primislao gewichen, niemand weiß es, aus was Ursachen solches geschehen, versammelten eine eben grosse Anzahl allerley gemeinen Pöbels, und thäten in Böhmen in den Dörffern, mit Straißen grossen Schaden, dann sie auch der Kirchen nicht verschoneten. Der König war darüber nicht wenig betrübt, dann er dazumal ihrer Hülffe benöthigt gewesen. Aber es ist gemeiniglich der Brauch, wann das Reich mit ihme selbst uneins ist (wie Christus selbst gesaget) so wird es wüste, und ein Haus fället über das ander, wie mit Böhmen hernachmals auch geschehen.

Desselben Jahrs, ist in Böhmen eine grosse Menge von Wölffen gewesen, also, daß die Leute, und besonders die Weiber, über Feld nicht gehen dürffen. Die Männer musten Hauffenweise, mit gewehrter Hand reysen. Eine Zeitlang, kamen ihrer, bey nächtlicher Weile, eine grosse Anzahl, vor des Präger Schlosses Thor, und heuleten allda dermassen, daß sich das Volck dafür entsagte. Die Verständigen haben es vor eine böse Deutung, so dem Böhmerlande vorstünde, gehalten.

Anno 1277. König Primislaus Ottogar, betrachtete mancherley, sowol die zukünfftigen als die vergangenen Zufälle, daneben auch den Vertrag, welchen er mit Käyser Rudolpho aufgerichtet, allermeist aber, was er vor eine weite Herr-

schaft gehabt, davon ihme nicht mehr dann allein Böhmen und Mähren geblieben. Desgleichen bedachte er auch seiner Böhmischen Herren bösen Rath, indeme sie ihme gerathen, daß er mit dem Käyserthum zufrieden seyn, und sich an deme was er hätte, begnügen lassen solte. Vielmals pflegte er zu sagen: Ach hätte ich mich meines Verstandes gebraucht, mich nach meines Herzen Rath gerichtet, und dasjenige, was mir das Glücke gebothen, nicht von mir geschoben, sondern den bösen Rathgebern die Köpffe hinweg nehmen lassen, so wäre ich ietzt ein Haupt der gangen Christenheit. Das Böhmerland hätte ich in Aufnehmen, und für allen andern in Veruff bringen können. Mein Sohn samt meinen Nachkommenden, hätten dem Käyserthum nach der Linien vorgestanden. Ich hätte es wol also anstellen können, daß es aus dem Böhmischen Stamme ewiglich nicht geschritten wäre. Nun erkenne ich, daß ich dem Böhmerlande übel vorgestanden bin, und befinde es auch, wie es diejenigen, so mir zu jener Zeit diesen bösen Rath mitgetheilet, mit mir gemeinet haben. Ich will mich an ihnen rächen, und solte ich gleich das Leben darüber lassen. Als etliche Herren, welche diese Ding angiengen, solches vernahmen, trachteten sie darnach, wie sie übel ärger machten, und hielten bey denen Herren, welchen der König am mehristen vertrauete, mit Rathgeben hefftig an, doch in geheim, daß sie den König bereden solten, daß er dem Käyser den Vertrag nicht halten, sondern sich wider ihn setzen solte, mit Vorgebung, wie sie wol ein Kriegsvoelck aufbringen, und Käyser Rudolphum aus allen denen Landen, so er dem Könige entzogen, vertreiben, und dieselben der Cron Böhmen wiederum zueignen wolten. Der König wuste nicht wo aus oder ein, und vertrauete denen Herren, welche zuvor bey ihme nichts gegolten, und hielt sie nunmehr vor die Getreuesten. Nach lang gehaltenem Rathschlage, ließ er seine Tochter, welche Käysers Rudolphs Sohn, vermöge des Vertrags, ehelichen sollen, mit zehen andern Jungfrauen, in das Closter S. Francisci einleiten. So bald solches, nicht alleine für die Verständigen, sondern auch vor das gemeine Volck kommen, sagete männiglich, daß diese That ein böses Ende nehmen würde. Aber

König Primislaus beklagt, daß er das Käyserthum ausgeschlagen.

König Primislaus thut seine ehelich verlobte Tochter ins Closter.

Die Herren von Rosenberge, weichen vom Könige Primislao.

Luc. II. Ca.

Viel Wölffe in Böhmen.

der König sagete, er wolte sie unserm Herrn Gott lieber gönnen, als des Käyfers Rudolphi Sohne.

Der Käyser ermahnete den König schriftlich, daß er den Vertrag halten, und die Tochter wieder außm Closter führen lassen solte. Der König ward über diesem Schreiben sehr erbittert, und gab dem Käyser Rudolpho, durch Antreibung etlicher unaufrichtigen Rathgeber, wiederum eine eiferige schriftliche Antwort, mit Vermeldung, daß er den Tag mit Verlangen erwarten müste, daran er sich an dem Käyser rächen möchte. Wiewol Käyser Rudolphus auf diese Antwort, in das Böhmerland zu rucken, keinen Willen hatte, nichts destoweniger, saß er mit seinem Teutschen Kriegsvolcke in guter Bereitschaft.

In diesem Jahre berathschlagte sich der Abt aufm Strahow mit seinem Convent, liessen einen Werck-reichen Müller beruffen, und liessen ihnen in ihren Garten eine Windmühle, welche meisterlich erbauet war, zurichten. Männiglichen wunderte sich über diesem Werck, dann diese Mühle gab allen Einwohnern des ganzen Closters, Mehls die Genüge.

Anno 1278. König Primislaus Ottogarus, versammlete ihme viel Böhmisches Kriegsvolck, und zog damit aus Prag, den dritten Julii, stracks auf Mähren zu, und lagerte sich bey Brinn, allda wartete er des Herzogen Boleslai aus Polen, vermöge seiner Zusage, guter Hoffnung, er würde mit diesem seinen Böhmischen und Mährerischen, daneben auch dem Polnischen Kriegsvolcke, die Länder, so er dem Käyser gutwillig gegeben, wiederum erobern können. Als die Polen (doch mit einer geringern Anzahl dann sich der König versehen) ankommen, lagerten sie sich bey Modrzicz, und die Mährern nicht fern davon. Der König ordnete den Milota von Dieticz, zu einem Hauptmanne des Mährerischen Kriegsvolcks, vermeinende, er hätte es sehr wohl ausgerichtet. Er bedachte es aber nicht, daß der Milota zu ihme vor langer Zeit eine Ungunst getragen. Der König brach mit diesem ganzen Kriegsvolck auf, und lagerte sich für dem Städtlein Lawa, nahend an dem Wasserfluß genant Die, und verharrete allda so lange, bis daß Noß und Mann, von

dem Raub der armen Leute, aus derselben Gegend, nicht mehr zu zehren hatte. Von dannen ruckte er ferner, und belagerte das Schloß und Städtlein Drossendorff, richteten ihre Geschüs, und wolten beydes gewinnen, aber der Herr des Städtleins spührete gar wol, daß er sich nicht erwehren könnte, derowegen ergab er sich dem Könige. Als der Käyser solches vernommen, war er mit seinem Kriegsvolcke, welches er vorlängst beyammen hatte, auch auf, und lagerte sich an der Donaw. Ihme waren auch Hungern, Sartern, Desterreicher, Schwaben, Sachsen und Meißner zu Hülffe kommen, und kamen bey mähelich über die Donaw, so hatte sich der König mit seinen Böhmen, Mährern, Polen, an dem Ort Zahrada genant, nicht fern vom Berge, mit Namen des Königes Gehäge, am Wasser Morawa gelagert, und wuste vom Käyser nichts, dann er hatte in Willen, Desterreich gemachsam einzunehmen. Bald kamen die Käyserischen Kundschafter, welche der falsche Mährerische Hauptmann gar wohl wuste, und erkundigten die Gelegenheit des Kriegsvolcks des Königes Ottogari, welcher ganz sicher zu seyn vermeinete, dann er wuste von keinem Feinde, so hatten sich die Böhmen, ihrem Gebrauch nach, auf die Dörffer, nach Fütterung und Raub, hin und her zerstreuet, daß der König mit einer kleinen Anzahl in den Gezelten verblieben. Milota der Hauptmann des Mährerischen Kriegsvolcks, ersah seine Zeit, säumte sich nicht und sandte schnell zum Käyser, daß er sich zur Schlacht rüsten solte. Der Käyser fiel mit seinem Kriegsvolcke, unversehnlich und ganz geßling herfür, und umgab den König samt denen, so bey ihme waren. Bald wurde die Böhmische Wagenburg, samt den Gezelten umgeworffen, aber dem Mährerischen Kriegsvolcke, dessen Hauptmann der Milota gewesen, thäten sie keinen Schaden. Als die Polen sahen, daß sich die Mährern nicht bewegten, hielten sie auch in ihrer Ordnung stille.

Dieser Rumor brachte des Königes Ritterschafft nicht kleinen Schrecken, dann sie wol vernehmen kunten, dieweil ihnen weder Mährern noch Polen Hülffe thäten, daß es mit Verrätherey zugehen müste, dann diese beyde Nationes hielten stille, und thäten der Böhmen Unglücke zuschauen.

Und

Und dieweil die Böhmen diesem Gewalte allein nicht widerstehen können, fiengen sie an die Flucht zu geben, die Käyserlichen aber drungen auf sie mit ganger Gewalt, schlugen todt, und nahmen ihrer viel gefangen, endlichen trieben sie ihrer viel ins Wasser, darinnen sie ersauffen mußten. Wie der König Primislaus Ottogarus in der Schlacht umkommen, kan niemands eigentlich wissen, wiewol viel der Zeutschen vorgaben (wie es dann Joan Nauclerus Tubingensis auch schreibet) daß ihn Berthold von Emerwerck, der Käyserliche Truchseß, mit einem Rennspieß vom Rosse herab gerennet haben solte. Andere aber schreiben das Widerspiel, sagende: Gemeldter Truchseß schriebe es ihme unbillig zu. Als die Schlacht ein Ende hatte, wurde der König unter seiner Ritterschafft todt gefunden, welchen der Käyser sehr beklagte, und ließ seinen Leichnam in das Kloster unter Znám führen, und allda vor dem Altar ehrlich begraben. Nach kurzer Zeit, ist er daselbst genommen gen Prag geführt, und im Kloster zu S. Francisco und S. Agnetis, in ein schön Grab geleget, und liegt, zwischen diesen zweyen Klöstern, unter einem Schwibogen, biß auf den heutigen Tag. Diese Schlacht und Niederlage, ist allen Böhmen sehr unglücklich gewesen, welche den 26 Augusti, am Tage S. Ruffi, geschehen. Allda haben die Zeutschen einen mächtigen Raub, von Gold, Silber und andern köstlichen Dingen überkommen. Durch diesen bösen Fall kam unter die Einwohner des Böhmerlandes eine ungewöhnliche und grausame Furcht, dergleichen im ganzen Lande nicht gewesen, von der Zeit an, als der Heerführer Tzechius mit seinem Volcke darrein kommen, dann es zogen alle diese feindliche Hauffen in das betrübte und verweiste Königreich Böhmen.

Die Böhmen, so ihren König verlohren hatten, flohen nicht anders, als wie die Schaaf, so keinen Hirten haben, und verbargen sich für den Feinden einer da der ander dort. Die Feinde verwüsteten das Land, brenneten und plünderten Dörffer und Märkte. Die Schlöffer und Städte lieffen sie zwar unangefochten. Aber die Klöster nahmen sie mit allem Fleiß in acht, vermeinende dieselben zu plündern und ganz umzustürzen. Bey dem Kloster

Hagecii Böh. Chronick.

Wylemow, hielte der Käyser Rudolphus zweymal stille, und vermeinete dasselbe zu gewinnen. Aber es waren allein 180 Mönche darinnen, ohne das andere Gesinde, dieselben wehreten sich ritterlich, daß die Zeutschen nichts schaffen konten, wiewol sie sich zweymal mit dem Sturm daran versuchten. Die Mönche erschlugen mehr als 150 Zeutschen mit Steinwerffen. Als der Käyser merckete, daß er nichts schaffen konte, ließ er ferner ins Land rucken. Das Kloster usm Werder, welches mitten in der Mulda über Prag gelegen, ward stark belägert, und des vierten Tags gewonnen, dann die Mönche die vergangene Nacht heraus geschlichen, und denen Feinden unwissende übers Wasser gefahren. Die Feinde funden darinnen nichts als Proviant, allda blieben sie sechs Wochen lang, und als sie von dannen zogen, wurde nach ihnen weder Kern noch Strohalm gefunden. Und so lang sie sich allda aufhielten, sträiffen sie stets um Prag herum, biß daß sie das Kloster Tderaz durch Verrätheren plünderten und aussengeten. Die Präger durfften ihnen auch über die Mauern nicht nachsehen.

Das Kloster zur heiligen Erone, welches König Primislaus kurz zuvor bauen lassen, wurde belägert, eingenommen, die Mönch ermordet, und ein Theil verbrennet. Endlich haben sie das Kloster angezündet, und also schändlich eingerissen, daß man auch nicht spühren können, wo das Conventhaus gestanden.

Das Kloster Ofseg, welches gemeldter Primislaus Ottogarus, von dem Silberbergwerck zum Grab herrlich und köstlich erbauen lassen, ist zu Grund ausgebrannt worden.

Dergleichen auch die Klöster Töplitz, Schwes und Dopsan, sind schändlich verwüstet.

Käyser Rudolphus, welcher nunmehr die Länder Böhmen und Oesterreich in seiner Gewalt hatte, theilte sie nach seinem Wohlgefallen aus. Der Marggraf von Brandenburg erhielt das Präger Schloß, samt dem größten Theil des Böhmerlandes. Der Herzog aus Polen erhielt die Stadt Glas, samt demselben Crånße. Die Königin Primislai Gemahl, mit seinem und ihrem Sohne Wenceslao, welcher ein Knab von 8 Jahren gewesen, behielt auch ein

LII 2

Stück

König Primislaus kömt in der Schlacht um.

Ungewöhnlich Schrecken in Böhmen.

Die Klöster in Böhmen leiden sich.

das Kloster Wylemow.

das Kloster usm Werder.

das Kloster Tderaz.

das Kloster zur heiligen Erone.

das Kloster Ofseg.

Töplitz. Schwes. Dopsan.

Das König-
reich Böh-
men zerris-
sen.

Stück vom Böhmerlande. Also ist dieses zerrissene Königreich trefflich zu Grunde gegangen. Das Land zu Mähren, ward dergleichen sehr zerrissen. Der Herr Milota erlangete dessen, von wegen seines Dienstes, auch ein Theil. Die Teutschen trieben ihre Rauberey ohn Aufhören. Also war ein unaussprechliche Furcht und Elend in Böhmen und Mähren, dann die Teutschen vermeineten sich an den begangenen Schäden noch nicht zu begnügen, sondern dräueten und gaben vor, daß sie auf den Frühling wieder kommen, das andere vollend verwüsten, der Stadt noch Schösser, der Böhmen noch Mähren verschonen, auch sonst weder alt noch jung, lebendig lassen wolten.

Bischoff
Joan stir-
bet.

In diesem Jahre, ist Bischoff Joannes, welcher ein frommer und andächtiger Mann war, aus großem Herzenleide und Mitleiden, so er mit dem Böhmerlande hatte, in eine Kranckheit gefallen, und im December gestorben.

Sobias
wird Bi-
schoff zu
Prag.

Anno 1279. Sobias der Probst der Präger Kirchen, ist von dem Capitel, mit Bewilligung des Erz-Bischoffs von Mainz, zum Bischoffe erwöhlet. Der Bischoff von Ulmüs aber, welcher dessen von gemeldtem Erzbischoffe Befehl und Macht hatte, hat ihn zu diesem Bischoffthum bestätigt.

In diesem Jahre und zu dieser Zeit, ist Otto der Marggrafe von Brandenburg, welcher Königes Primislaus Ottogari, seliger Gedächtnüs, Schwager gewesen, auf das Präger Schloß ankommen, und als fast alle Böhmishe Herren allda versammlet, redete er zu ihnen also: Ihr lieben Böhmen, ihr wisset zwar sämlichen, wer König Primislaus Ottogar euer Herr gewesen, welcher von wegen euer aller, biß in den Tod ritterlich gestritten. Dieweil es aber unserm Herrn Gott also wohlgefällig gewesen, daß er vielleicht von wegen euerer Sünden, damit ihr Gott erzürnet, also umkommen sollen: Sein hinterlassener Sohn aber, welcher ein Knabe von neun Jahren ist, weder ihme selbst, noch euch helfen kan, so ist es meines Erachtens billig, daß ihr so wol als ich, dahin bedacht wären, wie ihme gerathen und geholffen werden möchte. Derentwegen sehet ihrs auch für rachsam an, dieweil ich seines Vatern seligen Schwester, dieses Knaben leibliche Ruhme, zum ehelichen

Gemahl habe, daß ich mich vor ihn neben euch persönlich, wider denselben seinen öfentlichen Feind und Mörder seines Vaters, auch Verderber dieses verworrenen Böhmischen Königreichs, den Kaiser Rudolphum, zu einem Feinde und Widersacher setzen, ihme mit eurer Hülffe eine ritterliche Schlacht liefern, ihn samt seinen Bägern außm Lande treiben, dasselbe diesem Wäysen reinigen, und euch Ruhe und Frieden schaffen möchte?

Der Marg-
graf von
Branden-
burg listig.

Die Böhmen, denen nunmehr nichts liebers war, als ein beständiger Friede, beriethen sich kurz darauf, bewilligtens, übergaben und befahlen ihme dem Marggrafen, ihren jungen Herrn Wenceslaum, daß er ihn versorgen, und ihme befohlen lassen seyn wolte, und selbst rüsteten sie sich, mit dem Kaiser ein Treffen zu halten. Mittlerweile, fertigte der Marggrafe (welcher allbereit den Erben des Königreichs Böhmen, samt allen Einwohnern in seiner Gewalt hatte) einen Boten in geheim ab zum Kaiser, welcher gleich dazumal das Closter Kladruby belagert hatte, daß er das mehrste Kriegsvolck, als möglichen, nach Prag abfertigen, und selbst mit kommen wolte, so wäre er der Marggraf bedacht, als der Böhmen vermeinter Führer, ihme dem Kaiser, biß auf den weissen Berg für Prag, entgegen zu ziehen, und mit ihme dergleichen ein Treffen zu halten, damit die Böhmen allesamt zugleich, mit ihrem jungen Erben außm Plase bleiben, und dieses Land mit Teutschen besetzt, und ewig also behalten werden solte.

Da der Kaiser Rudolphus, als ein gnädiger Potentat, diese Botschafft vernommen, gab er diese Antwort: Dieweil mir der allmächtige Gott, durch seine göttliche Gnade diesen Sieg verliehen, daß ich König Ottogarium überwunden, darum ich der göttlichen Güte ewig Danck sage: So ist mirs in Wahrheit sehr leid, daß ein solcher frommer Mann also schändlich umkommen, und das Königliche Blut auf Erden vergossen worden, daß mir auch das Herz im Leibe weinet. Über das, daß ein solch beruffen Land von mir also verwüestet, welches aber das größte, daß viel heilige Derter dergleichen massen besetzt sind worden.

Der Käy-
ser hat mit
dem Böh-
merlande
ein Mitlei-
den.

Nun sey Gott gnädig vor, daß ich ein solch schön und streitbar Volck ausrotten, über das, einen solchen Jüngling, ohne alle Schuld

Schuld umbringen sollte, ich müste mich ie besorgen, daß mich unser Herr Gott sehr gröblich und doch billig straffen würde. Und dieweil dann der Marggraf Otto dieses Königreichs Verwaltung, und des Wäysen Vormundschaft über sich genommen, so mag er denselben besser vorstehen, als er ihm vorgenommen. Hiemit gebot er allem seinem Kriegs-Volcke aufzubrechen, und außm Lande zu rucken.

Als die Gesandten wieder kamen, und Ottoni des Käysers Antwort vermeldeten, war er nicht wenig erzürnet, allermeist aber darum, daß der Käyser diese Botschaft nicht allein nicht heimlich anhören wollen, sondern auch darauf eine öffentliche Antwort gegeben, welche etliche Böhmen, so bey dem Käyser waren, hörten, und solches alles den vornehmsten Herren im Lande anmeldeten. Von wegen solcher Arglistigkeit, mußte sich der Marggrafe vor den Böhmen einer Gefahr besorgen. Derwegen trug er etlichen seinen Haupt- und Amtleuten, die Verwaltung seines Theils des Böhmerlandes auf, und zog selbst in die Marck Brandenburg, und von der Zeit an, trachtete er darnach, wie er den Teutschen das Böhmerland befreyen, die Böhmen vertreiben, und das Land mit Teutschen (gleichwie ein Molckendieb sein Nest voller Raupen) besetzen möchte.

Mancher-
ley Teut-
sche Völcker
verwüsten
das Böh-
merland.

Also erfüllten die Teutschen seinen Willen, und sträiffeten in Böhmen, mit der Einwohner unüberwindlichen Schaden, besonders aber die aus der Marck Brandenburg, Sachsen, Meißner, Thüringer, Hessen, Friesländer, Westphalen und andere Ausländer, übeten grosse Gewalt, mit Feuer und Schwerdt.

Die Einwohner aber, besonders das Bauer-Volck, flohen mit Weib und Kindern aus den Dörffern, und enthielten sich in den Steinklippen und Wäldern. Der Ackerbau blieb ganz liegen, daraus dann ein grosser Hunger erfolgte.

Desselben Jahres in der Fasten, als nun Tobias zu dem Bischoffthum zu Prag bestätigt worden, nahm er ihm vor, seine erste Bischöfliche Messe, in der Kirchen zu S. Veit, auf dem Präger Schlosse, am Tage Mariä Verkündigung zu celebriren. Aber die Amtleute des Marggrafen von Brandenburg, wolten ihm solches nicht gestatten. Dann so bald er

an das Präger Schloß kommen, wurd für ihm die Schloß-Brücke aufgehoben, und das Schloß-Thor beschloffen. Von dannen wandte er sich außm Strahow, allda opfferte er unserm Herrn Gott seine Erstling, in Gegenwart vieler Böhmi- schen Herren, Ritterschafft und gemeinen Volcks. Zu diesem Fest war eine grosse Menge Volcks erschienen, und boten unsern Herrn Gott emsig und mit Thränen, daß er sie von dem grimmigen Teutschen Volcke gnädig erledigen wolte.

Des Bis-
choffs er-
ste Mess-
aufm
Strahow

Nach Ostern aber, kam der Bischoff von Brandenburg zu Prag an, und wurde mit grossen Ehren auß Schloß geleitet und angenommen. In acht Tagen hernach, kam der Marggrafe von Brandenburg, als der Gubernator des Königreichs Böhmen, und sagte sich auf das Präger Schloß mit grosser Pracht, und räumte unverzüglich des vierdten Tages seiner An- kunfft, seinem Bischoffe das Präger Bis- thum ein, so saß der Böhmishe Bischoff Tobias unter den Kreuz-Herren zu unser Frauen, am Ende der Präger Brücken, ganz stille.

Desselben Jahrs, ist Boleslaus der Her- zog in Polen, mit dem Zunamen der Schamhaftige, welcher sich kurz zuvor, nach Abgang Königes Primislai der Herr- schafft Glas und desselben Eranses ange- masset, zu Krakaw gestorben. So bald er begraben worden, kamen die Herren und Ritterschafft gen Krakaw, und wöhleten neben dem Bischoffe daselbst, aus den Her- zogen einen, den schwarzen Lestko ge- nannt, ihnen zu einem Herrn.

Anno 1280. Herzog Henrich, wel- cher ein Herr der ganzen Schlesiens ge- wesen, nahm das Schloß und die Stadt Glas, samt der ganzen Landschaft aus der Ursachen ein, dann er vor diesem, mit Könige Primislao solchen Vertrag hats- te, dafern Henricus ehe mit Tode abge- hen würde, als Primislaus Ottogarus, so sollte die ganze Schlesiens an Ottoga- rum kommen, dafern aber Ottogarus zum ersten stürbe, so sollte Herzog Henrich die Stadt Glas, samt deren Herrschafft be- halten.

Stadt
Glas.

In diesem Jahre sind im Königreich Böhmen grosse und ungewöhnliche Win- de gewesen, welche viel Schlöffer, Kirchen und Häuser, in den Städten eingeworffen,

Grausame
Winde.

etliche Dörffer in den Feldern verführet, und viel Wälder umgestürt.

Diß Jahrs, haben ihnen die Böhmis-
schen Herren und Ritterschafft einen Land-
tag angestellet, und sind am Tage S. Ca-
tharina, in der Creuzherren Hause, bey ih-
rem Böhmischem Bischoffe zusammen kom-
men, und mit ihme gehandelt. Aufm Mor-
gen haben sie, aus einträchtigem Willen,
Bohuslaus von Letecz, Marzik von
Kruclow, und Jan Baschta von
Pfar, zum Marggrafen Ottoni dem Gu-
bernatori, auß Präger Schloß gesandt,
und es zum ersten bey ihme suchen lassen,
daß er die Priester in S. Viti Kirche auß
Präger Schloß einlassen wolte, damit sie
den Gottesdienst unverhinderlichen ver-
richteten. Zum Andern, daß er ihnen ih-
ren Erben, des Königes Primislai Sohn,
heraus geben solte, damit sie ihme und der
Mutter vorstehen möchten. Und vors
Dritte, daß er die Räuberey und Unord-
nung in Böhmen einstellen solte. Marg-
graff Otto verhieß deme allem, in viere-
nacheinander folgenden Wochen, nachzu-
setzen: Aber so bald sie voneinander kamen,
hielt ers nicht.

Anno 1281. Der Marggraf von Bran-
denburg, ein böser Regent des Böhmer-
landes, ließ in der Nacht vor Pauli Be-
kehrung, zu sich auß Präger Schloß, Ru-
nigundam, weyland des Königes Ottogari
Gemahl, samt ihrem Sohne Wenceslao,
des Böhmerlandes Erben erfordern, und
gebot ihnen ernstlichen, wo er sie hin ver-
schaffen würde, daß sie allda Fuß halten,
und ohne desselben Schlosses Hauptmanns
Willen, nicht heraus gehen solten. Die-
mit hieß er sie auf einen Wagen sitzen, und
auf ein Schloß Tiefsenbach genant, füh-
ren. Die Böhmisches Diener schaffete er
alle von ihnen, und ordnete ein teutsch Ge-
sinde, mit Befehl, daß sie ihrer fleißig war-
nehmen solten, damit sie nicht hinweg kom-
men möchten. Also wurden sie in gerin-
ger Kleidung, von der Kälte wohl geplaget,
dahin geführet. Was allda von der Kö-
niginne, ihrem Sohne und Gesinde, vor
ein Jammer gestiftet, ist nicht davon zu
schreiben. Als sie nun dahin gebracht,
wurden sie fein geringlich gespeiset, und
kunte nicht mehr als ein Diener Böh-
misch, welcher ihnen das Essen zugetragen.
Also war die fromme Königin, samt ihrem

Ein Land-
tag bey den
Creuz-
herren zu
Prag.

Wenceslao
samt der
Mutter ge-
fänglich
verwahrt.

Sohne in grossen Jammer und Beschwe-
rung. Die Böhmisches Herren kamen
vielmahls vor den Marggrafen, und wur-
ben ihnen Gnade, bittende daneben, daß
er ihnen den Erben des Böhmerlandes in
ihre Gewalt geben wolte, mit Verheissung,
daß sie ihn ehrlich und löblich erziehen wol-
ten: Aber sie richteten mit dieser ihrer Bit-
te nichts anders aus, als daß sie ihn nur des-
to mehr zu Zorn reizeten.

Einsmahls kamen die Herren und Rit-
terschafft zusammen, berathschlagten und
beschlossen, daß sie vor den Marggrafen,
Gott gebe es wäre mit oder wieder seinen
Willen, treten, und mit ihme das, was ih-
re und ihres Landes Noth erfordert, reden
wolten. Sie thäten ihme also, kamen auß
Präger Schloß, und giengen in sein Zim-
mer unangesagt. Und als sie alle darin-
nen waren, sieng der Herr Jdislaus
Berka von Dube also an zureden: Be-
rühmter Marggraffe und Herr, die Böh-
men haben dir dieses zu vermelden befohlen,
daß sie allbereit bey deinem Regiment, in
der Cron Böhmen viel Übels versucht und
erlitten, solches aber können und wollen sie
ferner keines Weges leiden, besonders aber
dieses, daß ihr Erb-Herr ein solch unge-
bräuchlich Unrecht und Gefängnis dulden
und leiden solte. Dieweil er dann zu Prag
gebohren und auferzogen, das Schloß Prag
auch der Königliche Stuhl ist, und nicht
das Schloß Tiefsenbach, so soll er auch bil-
lich allda sitzen. Dafern aber solches nicht
geschehen würde, so müsten sich die Böh-
men hierinnen anderst versehen und in Acht
nehmen.

Als der Marggraffe diese Wort hörete,
gab er ihnen zur Antwort: Er wolte alles
ihr Begehren gülich und ohne Verzug er-
füllen, aber er thät es abermahls nicht, son-
dern so bald sie ein jeglicher anheim fehre-
ten, sandte er etliche seiner Schalcksknech-
te, in die Präger Kirche S. Viti, welche
begehreten, daß man ihnen die Gewölber
öffnen solte, vorgebende, darinnen etliche
Brieffe zu suchen, und als sie in die Sacri-
stey kamen, wurden sie vieler Kästen ge-
wahr, welche viel Landherren, um der
Räuberey und Mordbrenner willen (als
dazumahl in gefährlicher Zeit) samt ihren
Baarschafften und Kleinodien, von Gold
und Silber, hinein gesteket hatten. So-
bald sie dieses dem Marggrafen vermelde-
ten,

Die Böh-
mische Her-
ren geben
zum Marg-
grafen, un-
angesagt.

Herr Berka
redet ihm
hart zu.

Die Bran-
denburger
berauben
die Präger
Kirche.

ten, sandte er noch mehr Gesindes hinein, mit Befehl, daß sie dieselbigen Kästen aufhauen, und alles was sie von Baarschafft, Gold, Silber, Edelgestein, und andern Kleinodien darinnen antreffen würden, vor ihn bringen solten, welches dann geschehen. Der Thumdechant samt andern Canonicis sahen zu, und durffte keiner kein Wort reden, sondern knieheten vor dem hohen Altar auf blosser Knie, und baten unsern Herrn Gott, mit Mund und Herzen, daß er dieser Gewalt steuren wolte. Aber die unartigen Leute, trugen die Dinge ohne Aufhören aus der Kirchen in des Marggrafen Haus, schmäheten und schlugen die Kirchendiener dazu, ohne alle Barmherzigkeit. Nachmahls lieffen sie in die Capelle S. Wenceslai, überfielen sein Grab, und huben den Leichnam hin und her, suchende, ob irgend ein Schatz darunter verborgen, aber sie funden nichts. Einer aus diesen Schälcken, nahm in derselben Capellen ein silbern Rauchfaß, und trug es davon, als ihm aber in der Nacht etwas davon vorkommen, trug ers aufn Morgen gang unversehrt wieder an seinen Ort.

Sie öffneten auch das verborgene Gemach S. Cosma und Damiani, und lieffen diese ganze Nacht und aufn Morgen den ganzen Tag herum, und trugen alles aus der Kirchen, was nur anzutreffen war, und brachtens ihrem Herrn. Sie verschonet weder Bücher, Leuchter noch Kerzen. In Summa, es mußte alles herhalten. Dem Herrn Profsingen sind allda in der Kirche zwo Truben aufgehauen, und vom Golde, Silber und andern Kleinodien, mehr als auf Funffsig Tausend werth genommen worden.

Die Prälaten und andere mehr, so hierum, was allda gewesen, gute Wissenschaft gehabt, haben Rechnung gemacht, daß dazumahl aus der Kirchen, welches der Herrschafft und der Kirchen gewesen, mehr als auf Zweymahl Hundert Tausend werth genommen, und alles in die Marck Brandenburg geführet worden ist.

Die Königin Kunigunda, welche in der Gefängnis in grossen Trübsal war, bat Hermannum, des Schlosses Tiefsenbach Hauptmann, daß er ihr in das Städtlein, so nahend dabey gelegen, vergönne, damit sie allda in der Kirchen, am St. Georgi Tage, ihr Gebet verbringen möchte. Der

Hauptmann thät also, und erlaubete es ihr, damit sie gehen oder fahren möchte, wohin es ihr gefällig, doch daß sie ihre Kinder, besonders aber Wenceslaum, allda lassen, und nach verrichteten Sachen, wiederum zu ihren Kindern kommen solte. Solches verzieh sie, zog dahin und kam wieder. Nach kurzer Zeit, bat sie den Hauptmann wiederum, daß er ihr in das Kloster S. Francisci, gen Gradischt erlauben solte, solches thät er; und sie gieng hin, und kam nach verbrachtem Gebet wieder. Zum dritten bat sie ihn, daß er ihr gen Melnik erlauben wolte (dann diese Stadt war ihre Morgengabe) allda verblieb sie drey Tage lang, und kam wieder auß Schloß Tiefsenbach. Endlich aber hat sie ihn gebeten, daß er ihr gen Prag zu ihrer Tochter Agnesta, welche dazumal im Kloster S. Francisci eine Nonne gewesen, erlauben wolte, solches thät er auch, und ließ sie aufn Wagen dahin führen, und als sie ihre Sachen daselbst verrichtet, gab sie vor, daß sie in Mähren fahren, und daselbst im Kloster bey Znám, ihres Gemahls Grab besuchen wolte. Also fuhr sie von Prag gen Troppaw, und kam allda zum Herzoge Nicolo, des ersten Königes Ditogari Sohne, blieb bey ihm, und ist also aus der unbarmerzigigen Teutschen Händen kommen.

In diesem Jahre, ist in Böhmen eine grosse Theurung gewesen, also, daß man zwey Eyer mit Mühe um einen Pfening kauffen können, da es dann dazumal Leute in Gedächtnis hatten, daß man deren vor etlichen Jahren 50 um einen Pfening gekauft.

Anno 1282. Marggraf Otto von Brandenburg, erforderte Eberhardum, seinen Brandenburgischen Bischoff für sich, und machte ihn zu einem vollkömmlichen Verwalter des Landes zu Böhmen an seiner Statt, und gebot ihm, daß er dem Bösen steuren, den Landes-Beschädigern keinen Willen lassen, und die Ubelthäter mit dem Weltlichen Schwerdt straffen solte. Hiemit reifete er davon, und gabe vor, daß er in Sachsen nöthige Dinge zu verrichten hätte. Der Bischoff nahm das Regiment vom Marggrafen an, und sagte zu diesem Befehl nachzusetzen. Aber sobald der Marggrafe hinweg kam, ließ er, als einer, der der Böhmen Unglück begierig, allem seinen Gang, und stellet sich dabey, als wann es ihm

Die Königin entgehet aus der Gefängnis.

Eyer theuer und wolthail.

Bischoff von Brandenburg hält übel Haus in Böhmen.

Die Brandenburgischen nehmen in der Präger Kirchen über 200000 werth.

ihme ganz fremd und unbekannt wäre, aber er wuste doch alles allzuwol. Zu der Zeit, sind fast alle Klöster und Kirchen in Böhmen beraubt, auch in den Dörffern, Ros, Kühe und ander Viehe, samt allem Hausrath, was nur angetroffen, genommen, und viel Dörffer abgebrannt worden.

Die Böhmen werden auf's höchste bedrängt.

Der Thumdehent zu Prag, mit Namen Gregorius, nahm etliche Canonicos zu sich, und trat mit grosser Demuth vor den Bischoff Eberhardum, und bat um Gottes Willen, daß er doch diejenigen Dörffer, welche zum Probsthum der Präger Kirchen gehörig, deren allbereit viel abgebrannt, nicht also jämmerlich zu verwüsten, gestatten wolte. Der Bischoff gab eine sehr zornige Antwort und sprach: Es sollen nicht allein des Probsts Gottfrieds, sondern auch aller Thumherrn, Caplänen und der Herzogin Kunigunda, sowohl auch euers Bischoffs Sobia, Dörffer und Märkte, mit Feuer verbrennet und verheeret werden. Und welchen Tag auch seine Person angetroffen wird, desselben Tages soll er dergleichen seines Lebens Ende nehmen. Da sie solches hörten, giengen sie mit grossem Herzeleide davon, und beteten abermahls in der Kirchen S. Viti, auf ihrem Angesichte liegende, mit grossem Seuffzen. Um das Fest Mariä Himmelfahrt, gebot der Bischoff den Sachsen und Märckern, daß sie sich allesamt, zu Ros und zu Fuß, in dem ganzen Böhmerlande theilen, und alle Böhmen todtschlagen sollten. Das Böhmisches Volck, welches in den Dörffern und offenen Märkten wohnete, verliessen ihre Wohnungen, und flohen mit Weib, Kindern und Viehe in dicke Wälder, und enthielten sich wo sie konten und mochten, mit grosser Müheseligkeit so lange, bis ihnen der Winter und der Schnee übern Hals kam, allererst wurden sie von den Teutschen, nicht anders als von den Spürhunden ausgeforscht, gefangen, beraubt, ausgezogen, und wunderbarlich gemartert, damit sie bekennen sollten, wo sie etwas übriges hätten, und welche nichts zu geben hatten denen zog man die Hadern von den Halsen, nicht alleine die Röcke, sondern auch die Hemder, und sie mußten Säcke und andere von Schelf geflochtene Schürze anziehen, damit sie nur ihre Scham bedecken künnten. Etliche aber, haben sich mit ihren Weib und Kindern, in den hohen Gebirgen und Felsen aufge-

Ein unterhörter Jammer.

halten, da sie vor dem Feinde sicher zu seyn vermeineten, und enthielten sich bey dem Feuer, bis ihnen die Kinder am Halse, vom Feuer und Regen vermoderten, daß sie endlich nackend herum, in grossem Hunger, gehen mußten. Bisweilen giengen sie vom Gebirge, und spührten, ob sie jemand's auf der Strassen ansichtig würden, damit sie ihr fassen, binden, und in ihre Speluncken führen, und daß sie ihn tödten, zu Stücken hauen, braten oder sieden, also essen und sich in seine Kleider (wie sichs dann offemahls also begeben) theilen möchten. Also ist in Böhmen durch diese Teutschen, eine grosse übermässige Bosheit im Schwange gegangen. Um die Stadt Melnik, pflegten sie die armen Bauern dieser Gestalt zu peinigen, sie banden ihnen Hände und Füße, und legeten ihrer Fünff oder Sechse auf ein Wagengestelle, nicht anders, als wie die Geträndtgarben, und schäkten sie. Wann sie sich dann mit nichts zu lösen hatten, ließen sie die armen Bauern also von den Höhen in die Elbe hinein rollen und ersaufen. Hiemit trieben die Teutschen ihre Kurzweil. Der Ackerbau lag gar darnieder, daraus erfolgte ein überaus grosser Hunger.

Die Menschen essen einander für Hunger in Böhmen.

Man schreibet, daß dazumahl an etlichen Orten, die Mütter ihre Kinder gefressen haben. Kurz hernach, erhob sich ein grausam und schnell Sterben, die Märcker und Sachsen, fielen an der Pestilenz schnell dahin. So räumeten die andern das Land, und der Tyrannische Bischoff wolte auch nicht der Letzte seyn. Als diese Straffe Gottes je länger je mehr überhand nahm, blieben etliche Häuser zu Prag gar wüste. Der Rath der Stadt Prag, war des mehristen Theils abgangen, die Andern aber, so geblieben waren, wolten aus Ursachen ihrer kleinen Anzahl, nicht zusammen kommen. Die Präger Gemeine ließ von ihnen, und wöhleten ihnen andere Regenten, und befahlen ihnen, daß sie sich rechtmässig verhalten sollten. Darnach begab sichs, daß die neuen Richter, der Stadt beschriebene Rechte, in den Kästen nicht finden können. Als solches für die Gemeine kam, erforderten sie die Alten überbliebenen Fünff Schöppen, und frageten, wo ihre Recht hinkommen wären? Sie gaben zur Antwort: Daß sie in den Kreuzkasten geblieben wären. Die Neuen sagten, sie hätten sie darinnen nicht funden. Daraus entspann

Nota. Grofs Sterben.

Aufruhr zu entspann sich ein Aufruhr, daß endlich etliche, aus den Alten und Neuen Rathsverwandten, gehangen worden, und sonderlich einer, mit Namen Hans Fleischer, welchem der Schlüssel von gemeldten Rasten vertrauet gewesen. Die Stadt Prag hatte dazumahl weder Bürgermeister, Richter noch Rathsverwandte, ein jeglicher lebete seines Gefallens. Die Frommen und Ehrliebenden verdros auf der Welt zu leben; dann alles Ubel, mancherley Mord und Todtschlag, Gefährlichkeit, grosse Zehrung, ungewöhnlicher Hunger und Pestilenz, ic. hatte überhand genommen. Obwohl die ältere, jeso aber kleinere Stadt Prag, von dem Teutschen Volcke, sowohl mit Hunger und andern Unglücke, auch grosse Bedrängnus litte, so war doch nicht solche Uneinigkeit und Trennung unter der Bürgerschaft, sondern es stund alles wohl und in friedlicher Ordnung; dann einer, mit Namen Marzik Krassek, welcher dazumahl Primas war, regierete dieselbe mit guter Vernunft, und seine rechtmässige Urtheilssprüche waren Ränniglichem wolgefällig. Die Einwohner der grössern (jeso die Alte Stadt genannt) erholten sich vielmals, in ihren streitigen und schweren vorfallenden Sachen, des Rechts bey ihm. Etliche aus den überbliebenen Rathsfreunden der grössern Stadt aber, waren sehr übel zu frieden, daß ihre Gemeine die Zuflucht in die kleinere Stadt haben sollte, und verhetzten den Präger Pöbel, daß sie sich Hauffenweise versammeln, und dieselbe Stadt plündern und verwüsten sollten. Dessen waren Matthias Sturm und Hans Langfeder, die grössten Aufwiegler. Dieselbigen setzten mit etlichen andern, am Tage Mariae Geburt sehr frühe, auf den Holzflössern hinüber, und fielen zu dem Sandchore in die Stadt hinein, ungefähr 250 Mann stark, und fiengen an die Häuser zu plündern.

Die Einwohner der kleinern Stadt Prag, rotteten sich auch hinter ihre Schilde, und setzten sich wider sie, liessen die Stadthor eylend verschliessen, damit ihnen die Räuber nicht entgehen möchten, und schlugen unter sie mit Macht. Die aber auff den Raub kommen waren, hatten nicht viel Rüstung, besonders aber von Bögen und Armbrüsten, mit sich genommen. Derowegen wurden ihrer Ahtzeben gefangen,

und die andern nieder geschossen, und sonst tödtlich verwundet. Der Primas, Marzik Krassek, liess diese Ahtzeben auf der Höhe, Na Lermi genannt, über Alte Prag, an schöne Eichen hengen. Daraus erfolgte abermals eine grössere und neue Aufruhr und Uneinigkeit in der grössern Stadt, dann etliche (besonders deren Freunde gehengt, und in der kleinern Stadt aufgerieben worden) wolten mit einer grössern Gewalt die Kleinstädter überfallen, und alles nacheinander todt schlagen. Aber die Andern, so etwas gewaltiger und verständigter waren, wolten solches nicht gestatten. So waren die Einwohner, welche dergleichen mit Hunger und Pestilenz ausgehernget, auch in grosser Furcht. Am Tage Matthai, versammlete sich die ganze Gemeine der grössern Stadt aufs Rathhaus, allda beredeten die Verständigen das unruhige gemeine Volck, damit es sich zu frieden gabe und beschloffen, daß der Marzik Krassek aus der kleinern Stadt, als ein verständiger Mann, mit etlichen ihm aus der grössern Stadt zugegebenen, alle Montage, Mittwoch und Frentag, auf das Grossstädter Rathhaus erscheinen, und das Gericht halten: In der kleinern Stadt aber, solches mit seinen ihm daselbst zugegebenen, am Dienstag und Donnerstage bestellen sollte. Wiewol nun etliche Vorwärtigen solches bewilliget hatten, waren sie doch nicht allerseits damit zu frieden. Die Verständigen aber, so sich ihrer Zukunft und eines bösen Zufalls befahreten, pflegten demselben Krassek im Harnisch, bis an die Capelle zum Heiligen Geist genannt, welche am Ufer des Wassers gebauet, entgegen zu gehen, und ihn aufs Rathhaus und hinwieder zu begleiten. Der Krassek aber verhielt sich gegen aller Ränniglichem rechtmässig, den Geschencken war er aus dermassen feind, und blieb in dieser seiner Erbarkeit und Gerechtigkeit, die Tage seines Lebens. Nach seinem Tode war seiner, von beyderley Gemeine, in allen guten eine lange Zeit unvergessen, und sagten ihrer viel: Wann ihn dazumal unser Herr Gott diesem hungerigen Volcke zu einem Regenten nicht vorgesezt, daß vielleicht diese beyde Städte einen Fall, wo nicht endlichen Untergang, gewonnen hätten. Derowegen ist seine Gedächtnus billich eine lange Zeit geblieben.

Der Primas aus der kleinern Stadt Prag, urtheilt in der Alten Stadt.

Die aus der grössern Stadt Prag überfallen die Kleinere.

Anno 1283. Den 1 Januaril, ist Otto der Marggrafe von Brandenburg zu Prag ankommen, deme die Teutschen von allen Seiten nachfolgeten, biß sie das Land abermals, gleich wie die Rücken, erfüllten. Also ließ er, gegen dem Tage der Heiligen Drey Königen, alle Herren, Ritterschafft, Wladyken und andere Vornehme des Königreichs, aufs Präger-Schloß zu einem Landtage erfordern. Als sie sich nun versammelt hatten, brachte der Marggrafe unter andern vor, wie daß er Willens wäre, außm Lande zu verreisen, und nicht wissen könne, wann und zu welcher Zeit er wieder ankommen möchte. Derowegen solten sie ihm vermelden, ob sie demselben, welchen er ihnen an seine Statt aus den Böhmen vorstellen werde, Gehorsam und Unterthänigkeit leisten wolten. Die Stände rathschlagten untereinander, und gaben ihm durch Zbynkonem Dubsky zur Antwort: Daß sie es gerne thun wolten. Also ordnete ihnen der Marggrafe ihrer Zweene, als nemlich, den Böhmischem Bischoff Sobiam, und Theobaldum den Landrichter, mit Befehl, daß sie die Landes-Beschädiger straffen, und das Königreich ferner zu verwüsten nicht gestatten solten. Die Böhmen nahmen diese Zweene Herren, vor ihre Regenten zu Dank an. Der Bischoff aber, als ein verständiger Mann, beruffte die vornehmsten Herren, und redete mit ihnen, daß sie bey dem Marggrafen anhalten solten, damit er das Teutsche Volk außm Lande schaffen wolte. Der Marggrafe hatte vor diesem, nicht alleine von Böhmen, sondern auch von den Teutschen, einen genugsamen Bericht, wie die Teutschen in seinem Abwesen, in Böhmen Haus gehalten, sandte derowegen unverzüglich in alle Böhmishe Städte, mit Befehl, daß man allenthalben mit Büttels-Stimmen ruffen lassen solte, daß es des Marggrafen ernstlicher Befehl sey, damit die Teutschen und alle Ausländer, die Eron Böhmen räumen, und sich hinaus machen solten. Welcher aber über den dritten Tag angetroffen würde, derselben jeglicher solte gefangen, und gleich als ein anderer Räuber, gehangen werden. Sobald die Teutschen solches vernommen, säumeten sie sich nicht, sondern verlohren sich, gleich wie die Fledermäuse, wann der Tag pflegt anzubrechen. Das Böhmishe Landvolck kroch

Zweene
Vorsteher
des Böh-
merlandes.

Die Teut-
schen müs-
sen das
Land räu-
men.

wieder aus den Wäldern und Speluncken herfür, und nahm sich des Ackerbaus an, so beflissen sich die Handwercks-Leute dergleichen wiederum ihrer Werckstätte und Handarbeit. In diesem Landtage wurde auch gehandelt, und zwischen dem Marggrafen und den Ständen beschlossen, daß die Böhmen dem Marggrafen, als auf das mahl ihrem Oberherrn, gegen dem Fest Philippi und Jacobi eine Steuer, als nemlich, ^{Ein Steuer dem Marggrafen.} Funffzehen Tausend Marck Silber geben solten. Dagegen solte ihnen der Marggraffe Wenceslaum, des Königreichs Erben überantworten, denselben auff seines Vaters, des Königes Ottogari Stuhl setzen, und dem Bischoff Sobia, samt etlichen Böhmischem Herren und Personen, aus dem Marggraffthum Brandenburg, dergleichen auch Präger-Bürgern, zu versorgen befehlen.

Als die Zeit S. Philippi und Jacobi kam, sandte der Marggraffe seine Boten, mit Entschuldigung, er könnte den jungen König Wenceslaum, aus erheblichen Ursachen, auf das mahl nicht stellen, begehrende, man wolle ihm die bewilligte Summa Geldes zusenden, er wolle auf Joannis Baptista gewißlichen zu Prag ankommen, und seiner Zusage ein Genügen thun. Die Böhmen stiegen an aufrührisch zu werden, aber die Verständigen gaben dem Marggrafen bey dieser Botschafft (in Betrachtung der künftigen Dinge) diese Antwort: Daß sie ihn demüthig bitten, daß er seiner Zusage ein Genügen thun wolle, dann sie wären noch nicht anders gesinnet als zuvor, und wolten ihm gegen Darstellung des jungen Königes, auf Joannis, gemeldte Summa Geldes zuzählen.

Der Tag S. Joannis kam abermahls, aber der Marggraffe thät seiner Zusage noch kein Genügen.

Dazumahl, war in dem Königreich Böhmen, noch ein gewaltiger und unerträgliches Hunger, dann viel Leute, alles was sie gehabt, verzehret, und um nichts mehr zu kauffen hatten, dazu, so war auch nichts zu überkommen. Fremde Leute, so in den Häusern geherberget, wurden heimlich getödtet, gekocht und gefressen. Und wiewohl das Sterben etwas nachgelassen, fieng es doch außm Winter wieder heftig an zu sterben.

Zu der Zeit, kam die Königin Kunigunda,

Unträgli-
cher Hun-
ger in Böh-
men.

gunda, weyland Primislai Ottogari Gemahl, welche biß auf die Zeit, in der Schlesien gewesen, wiederum gen Prag, der Meinung, allda zu bleiben; Als sie aber solchen Mangel der Speise, daneben die unsichere Zeit vermerckte, fehrete sie wieder in Mähren, und ist zu Znám geblieben.

In diesem Jahre, ist Frau Lucarda, Herzog Primislai, welcher in Groß Polen gewesen, Gemahl, den 14 Novembris, von ihren Dienerinnen, aus Neid ihres Gemahls, wie etliche wollen, auf dem Schloß Posen, ersteckt worden.

Zawisch,
ein Herr
von Rosen-
berg. 2c.

Zu der Zeit, war einer aus der Herrn Witkowczen Geschlecht, ein vornehmer und reicher Herr, mit Namen Zawisch, welchen zur Zeit König Primislaus Ottogarus gehasset, und ihme etliche Güter, wie die Sage gieng, ohne Ursache entzogen. Dieser vermeinte durch die Königliche Wittib, wiederum zu seinen Gütern zu kommen. Derowegen ritt er zu ihr in Mähren, dieneete ihr mit allem Fleiß, hatte bey ihr, vor allen andern Rittern, den besten Zutritt, und hielt mit ihr sein vielfältig Gespräch. Als ihr die Königin sein, vor allen andern schönes Angesicht, gerade Gestalt und Freudigkeit zu Gemüth führete, begehrete sie seiner in Frölichkeit theilhaftig zu werden, und hielt ihn so lange bey sich auff, biß sie von ihme eines Sohns schwanger worden. Als sie denselben zur Welt gebracht, ließ sie ihme in der Taufe den Namen Joannes geben, welcher nach vielen Jahren des Rodiser Ordens zu Strakoniez, Ereusherr und Meister gewesen.

Ein Regen-
bogen über
Prag.

Diß Jahrs, am Tage S. Stephani, ließ sich über Prag, vom obern Theil der kleinern Stadt reckende, über die ganze Stadt, biß auf die Höhe Na Letni genannt, ein herrlicher, klarer und schöner Regenbogen sehen, und dierweil er sich also schön im Winter ereignete, wunderte sich männiglich darüber, und deuteten es, daß er einen Frieden im Böhmerlande bringen werde. Dann wie der Regenbogen das stürmische Wetter zu vertreiben pfeget, also werde auch unser Herr Gott diese Stürme, und der Menschē Bedrängnisse mit seinen Gnaden abwenden und Frieden geben.

Anno 1284. Den 5 Aprilis, nemlich, die Nacht nach S. Ambrosii, hat sich abermahls ein Wunderzeichen ereignet, als

Hagecii Böh. Chronick.

nemlich, ein sehr heller Stern, welcher auf der einen Spizen des Monden gestanden, und sehr helle geschienen, welchen die Verständigen auf Wenceslaus Königes Ottogari Sohn, deuteten, und mit frölichem Gemüthe sagten: Unser Herr Gott werde ihn kürglich aus den Händen und Gefängnis, des Tyrannischen Marggraffen von Brandenburg erledigen.

Desselben Jahrs, den 18 Junii, kam die Post gen Prag, mit Bericht, wie der Marggraffe Otto von Brandenburg, und Herzog Wenceslaus aus Böhmen, nach Prag reiseten. Der Bischoff erforderte unverzüglich alle Herren, Ritterschafft und Städte gen Prag. Als sie sich versammelten giengen sie ihme, den 22 dieses Monats, allesamt in ihrer Ordnung, biß vorß Präger Schlosses Thor, entgegen. Der Bischoff sammt der Priesterschaft und Herren, thäten ihn herrlich und schön empfangen, aber den Marggraffen nicht also. Darnach giengen die Aebte, als nemlich, der von Brzewniow, der Ostrowsky, Sazawsky, Strahowsky, Sedleczy, Skalsky und anderer viel, alle mit ihren Convents-Brüdern, dergleichen auch die Prediger Mönche, Franciscaner, Pfarrherren, Capläne und alle Schulen, und sangen: Advenisti desiderabilis, te enim expectabamus, &c. und viel andere Gesänge. Das gemeine Volk sang S. Adalberti Lied: Hospodine pomilluy ny 2c. Die Handwercksleute giengen auch allesamt ordentlich unter ihren Fahnen, und thäten ihrem Herrn große Reverng.

Der Marggraffe aber, als des Herzogen Wenceslai Vormunde, welcher, vermöge der Recht und Ordnung, von seinem Amt (wie es die Kayserlichen Rechte von der Vormundschaft klar geben) billich ordentliche Rechnung thun sollen, hat es nicht alleine nicht gethan, sondern als er 15000 Marck Silber, gemeiner Land-Steuer, empfangen, wurde er noch durch Geiß geführt, vom Herzoge Wenceslao, vor seine Vormundschaft, noch 20000 Marck zu fordern. Wenceslaus, als einer der gern frey gewesen, hätte es gerne gegeben, hatte es aber nirgends zu nehmen.

Die Herren beriethen sich, und machten mit dem Marggrafen (damit sie seiner los würden) einen Vertrag, und setzten ihme

M m m 2

diese

Brux, Au-
fig, Leh-
schen, Ko-
now, und
Zieffen-
bach stehen
dem Bran-
denburger
zu Pfande.

diese Schlösser, samt den Städten, bis zu
Berrichtung dier Summa, zu Pfande,
als nemlich Brux, Ausig, Tetschen, Ko-
now und Zieffenbach.

Also zog der Marggraffe von Bran-
denburg, mit seinen Teutschen ꝛc. aus Böh-
men, welchen die Böhmen zu gutem
Dancf gesegneten, und baten unsern Herrn
Gott, daß er ihme samt seinen Nachkom-
menden, solcher Gestalt, zu ewigen Zeiten
darein zu kommen, die Gnade nicht geben
wolte.

Anno 1285. Die Königin Kunigunda,
welche vor ihrem Sohne nicht sicher war,
fertigte zu ihme eine ehrsame Botschaft
ab, und ließ ihr Gnade werben. Her-
zog Wenceslaus, welcher seines Vaters
beraubet, und lange Zeit im fremden Lan-
de ohne Mutter, in großem Trübsal ge-
wesen, war gang gütig als ein Kind, be-
gehrete auch seine Mutter, die ihn zur
Welt gebracht, zu sehen, er ließ ihr ihre
Verbrechung gang gütllich, und befahl,
daß sie zu ihme kommen solte. Sie saß
unverzüglich auf ihren Wagen, kam gen
Prag, und demüthigte sich vor dem Soh-
ne. Herr Jarwisch ihr Buhle aber, be-
sorgete sich, Herzog Wenceslaus möchte
ihme dasjenige, was er wider ihn und sei-
nen Vater verschuldet, mit Argem geden-
cken, und blieben in Mähren.

Die Königin aber, trat zu ihrer gelege-
nen Zeit, mit etlichen Herren des Landes
vor ihren Sohn, und warb dem Jarwisch
Gnade. Wenceslaus ließ sich seiner Mut-
ter süsse Wort, und der Herren grosse
Vorbitte erweichen, sagte dergleichen dem
Herrn Jarwisch Gnade zu, derselbe kam
in Böhmen, und demüthigte sich für dem
Herzogen. Als der Herzog seine demü-
thige Bitte hörte, und seine persönliche
Gestalt ansah, nahm er ihn vor einen Hof-
Diener an, erzeigete ihme grosse Wolthat,
und in kurzer Zeit, machte er ihn zum
Hauptmann seiner Hofhaltung.

Nach etlicher Zeit aber, leisteten ihme
etliche mehr Dienste und Unterthänigkeit
als dem Herzogen selbst, deren er ein Theil
begabete, die andern mit Diensten und Aem-
tern versah. Einen machte er zum Burg-
grafen, den andern zum Kämmerer, den
dritten zum Marschalck, den vierdten zum
Truchses, ꝛc. Den jungen Herzogen aber,
unterwies er im Kinderspiel.

Die Herren, so die Aemter von ihme
empfingen, lobeten ihn vorm Herzogen
mit allem Fleiß, und trieben es so lange,
bis sie es bey ihme dahin brachten, daß er
die Königin zur Ehe nahm, und die Mor-
gen-Gabe, so der Königin gehörig, ist ihnen
verblieben. Als nun der Herzog die Mut-
ter ihme zur Ehe gegeben, folgte er ihme
in allem, gleich als seinem Vater.

Die Weisen und Verständigen wolten
es keines Weges loben, sagende; Es wäre
in diesem Lande unerhört, und vor niemals
geschehen, daß ein Herr eine Königin, mit
ihres Sohns Willen, ehelichen solte.

In diesem Jahre, ist die Erzhergogin
Judith, Rudolphi des Römischen Käyfers
Tochter (vermöge des Vertrags, welcher
zwischen dem Käyser, und weyland Könige
Primislaos Ottogaro, Anno 1276 auf dem
Werder oder Insul Kamberg genannt, ge-
halten und aufgerichtet worden) Herzogen
Wenceslaos in Böhmen zu einem Gemahl,
bis auf die Böhmischen Gränze, in die
Stadt Eger gebracht. Herzog Wenceslaus
zog mit seiner Mutter und Herrn Jarwisch,
nach der Stadt Eger, damit er dem von
seinem Vater aufgerichteten Vertrag, ein
Genügen thun möchte. Allda fand er Käy-
ser Rudolphum, samt der Käyserin und
dem Fräulein, seinem künftigen Gemahl,
daselbst grüsten und empfangen sie einander,
nach aller Gebühr.

Herr Jarwisch aber, welcher fürm Käy-
ser allerseits nicht vermeinete sicher zu seyn,
wolte nicht in die Stadt hinein reiten, son-
dern blieb in einem Dorff, dessen Rosß statts
gesattelt waren, ob es die Noth erforderte,
damit er zurücke sehen möchte.

Zwischen Käyser Rudolpho und seinen
Räthen, desgleichen Herzogen Wence-
sflao und den Seinigen, wurd so lange ge-
handelt, bis Herzog Wenceslaus und die
Erz-Hergogin Judith ehelich zusammen
vermählet worden. Aber Käyser Rudol-
phus wolte, von wegen ihrer beyder Ju-
gend nicht zulassen, daß das Beylager ge-
halten werden solte, dann der Herzog erst
im 15 und die Braut im 12 Jahre gewe-
sen. Nach verbrachter Hochzeit, nahm
der Käyser seine Tochter wiederum mit
sich ins Reich, dann er Herzog Wence-
sflai Mutter die Königin in Verdacht
hatte, und befahrete sich, es möchte der
Tochter etwas unversehens wiederfahren.

Wenceslaus

Wenceslaus kehrete dergleichen mit der Mutter nach Prag.

Eloster S. Thomas in klein Prag.

Desselben Jahrs, sind andächtige Brüder Einsiedler, S. Augustiner-Ordens, mit Bewilligung Bischoffs Sobia, gen Prag eingeführet, und das Eloster zu S. Thomas, in der kleinern Stadt, welches weyland König Primislaus, Herzog Wenceslai Vater, köstlich bauen lassen, eingenommen. Diesen Ort, haben zur Zeit auch Brüder S. Benedicti gehalten, allda sie ein gar klein Klosterlein, zu S. Dorothea genannt, gehabt.

Gifftige Würmer in Preussen.

In diesem Jahre, haben sich in Preussen und andern Landen gegen Mitternacht gelegen, im Junio, durch Gottes Verhängnis, viel schädlicher Würmer gesämet, welche den Scorpionen gleich gesehen, und hatten Schwänge wie die Krebs, und welcher Mensch von ihnen gebissen ward, derselbe mußte des andern oder dritten Tages sterben. Den Leuten war angst dabey, dann dieses Ungeziefer nicht alleine auf dem Felde und in den Wäldern, sondern auch in der Leute Häuser herum gekrochen. Winterszeit aber, sind sie alle gestorben.

Königin Kunigunda da stirbet.

Am Ende dieses Jahr, ist die Königin Kunigunda, Herzog Wenceslai Mutter, gestorben, und im Kloster zu S. Francisco, in der größern Stadt Prag, begraben worden.

Anno 1286. Etliche getreue und vornehmste Herren, sind für Herzog Wenceslaum erschienen, und riethen ihm, daß er nach seinem Gemahl senden wolte, mit Vermeldung, daß ob sie ihn wol um der Liebe willen, so sie zu ihm, als ihrem gnädigen Herrn krügen, in gutem Glücke und langwiehriger Gesundheit, herslich gerne sehen wolten: So bedächten sie doch daneben mancherley Zufälle und Wechsel in dieser Welt, und wann ihm solte, über seine und ihre Zuversicht, vom Herrn Zawiß etwas Leides widerfahren, müste es ihnen desto schmerzlicher seyn, und zu besorgen, das Böhmerland möchte derventwegen vielleicht des Königlichen Stammes beraubet werden. Herzog Wenceslaus erwog ihre Bitte und vorgelegte Ursachen, und gab zur Antwort, daß er solches gern thun wolte.

Also wurde eine ansehnliche Botschaft, vom Herzoge Wenceslao zum Käyser Rudolpho abgefertiget, mit Bitte, daß Ihre

Majestät ihm sein Gemahl überantworten wolte. Als der Käyser vernommen, daß die Königin Kunigunda, Wenceslai Mutter, gestorben, ließ er unverzüglich alle Dinge zubereiten, und sandte seinem Manne sein Gemahl. Herzog Wenceslaus zog ihr ehrlich entgegen, bis auf die Böhmischen Grängen, und geleitete sie gen Prag, daselbst sie in der Kirchen S. Viti, auf den Königlichen Stuhl herrlich gesetzt, und von dannen ins Königes Hof, da dann ein köstlich Wohlleben zubereitet war, geführet worden.

Wenceslao wird sein Gemahl beim geführet.

In diesem Jahre, ist im Reich eine wunderbarliche Trennung und Mißverstand zwischen dem Volcke gewesen, dann ein sehr listiger Mann, welcher Käyser Fridericus, der da vor diesem zu Neapolis, wie oben Anno 1250 zu sehen, gestorben, mit Gestalt und Geberden trefflich ähnlich und gleich gesehen, sich vor gemeldten Käyser Friderichen ausgeben dürffen, solches gab ihm etliche Fürsten und Grafen, so dem Käyser Rudolpho nicht günstig waren, Zeugniß.

Einer gibt sich vorn Käyser aus.

Dieser listige vermeinte Käyser, hielt sein Wesen in einem Städtlein, nicht fern vom Rhein, genannt Meissen, zwey Jahr lang. Es ritten ihm viel Herren und Gesandten aus den Städten zu Hof, welche er mit seiner geschwinden Practica so weit brachte, daß ihm etliche huldeten, und ihrer viel gaben ihm gutwillig grosse Geschenke. Als solche Zeitung Käyser Rudolpho vorkommen, hielt ers für einen Spott, und sprach: Es müsse ie ein Narr seyn, und diejenigen wären viel närrischer, die ihm so viel Geldes umsonst geben.

Nach kurzer Zeit, wurde das Volck durch seine listige und glatte Reden dermassen verirret, daß der mehrere Theil nicht wuste, welcher unter diesen zweyen vor einem Käyser geachtet werden solte. Mittlerweile kam zu Käyser Rudolpho, von etlichen Reichs-Fürsten eine Warnungs-Bitte, daß er solche irrige Dinge einstellen, und dem Volck des falschen Wahns benehmen solte, in Mangel dessen, so würde ihm das ganze Teutschland abtrünnig werden.

Bald sandte derselbe falsche Käyser zu Rudolpho, mit Befehl, daß er vor ihn erscheinen, und von ihm, als dem rechten Römischen Käyser, das Lehen empfaben.

solte. Daferne ers aber unterliesse, wolte er sich, vermöge der Käyser-Rechte, gegen ihme wol zu verhalten wissen. Der Käyser ward nicht wenig in Zorn bewegt, zog derowegen unverzüglich mit einem Kriegsvolcke hin, und belägete ihn in der Stadt Wettstor genannt. Des dritten Tages aber, ergab sich die Bürgerschaft, und gab den falschen Käyser hinaus, welchen der Käyser Rudolphus nach Verhör, als er nicht bestehen konte, als einen falschen Mann, verbrennen ließ, und machte ihme das Volck wieder zugethan. Von dannen zog der Käyser nach Eölln am Rhein, dann sich diese Stadt an den falschen Käyser gehangen gehabt. Die Bürgerschaft aber gieng ihme entgegen, und bat um Gnade. Der Käyser nahm von ihnen viertausend Marck Silber zur Straffe, und zog wieder davon.

Anno 1287. Des Herrn Jarwisch von Kossenberg übermäßige Hoffart und widerwärtiges Gemüthe, wurde von etlichen vornehmen Böhmischn Herren gar zu sehr gespühret und übel aufgenommen, und als sie es nicht mehr leiden können, lieffen sie es vielmals an den König gelangen. Etliche aber, des Jarwischen verwandte Freunde, machten sich denselben Herren widerseglisch, und span sich also in Böhmen eine grosse Zwiespalt an, bis endlich ein Theil das andere mit Feuer und Raub verfolgete, und besonders thäten diejenigen, so dem Jarwisch verwandt waren, auf dem sie auch (sintemal er dem Könige am nächsten) alle Hoffnung hatten, dem andern Theile den größten Schaden. Die beschädigten wolten diesen Gewalt an den König gelangen lassen, aber solches wurde ihnen von Jarwisch nicht gestattet. Die Mächtign aber, fuhreten wider ihn, wann er abwesend war, eine schwere Klage, der König tröstete sie, er wolte diesem wohl begegnen.

Auf eine Zeit, gebot der König dem Jarwisch, daß er ein Kriegsvolck versammeln, und damit in Mähren ziehen, und etliche Landes-Beschädiger und Räuber ausrotten solte. Der Jarwisch thät solches, doch nicht also um des Gehorsams, als um der Ursachen willen, damit er sich an seinen Widerparten rächen möchte. Und als er an das Kloster Reibrad kommen, fand er viel Räuber darinnen, welche die Mönche zum Theil verjagt, und die andern er-

mordet, und das Kloster also besetzt hatten, als sie Jarwisch gewonnen, ließ er sie allesamt hencken.

König Wenceslaus thät mit seinem Kriegsvolcke um die Stadt Leitemischl, das Land dergleichen reinigen, und als er an die Mährerische Tribe kommen, ließ vor der Stadt viel Räuber hencken, den Herrn derselben Stadt fahen und für sich bringen. Seine Freunde baten mit allem Fleiß vor ihn, damit er nicht gefänglich eingenommen würde. Also muste gemeldter Herr, mit Namen Friderich von Homburg, angeloben, daß er von solcher Räuberey lassen, und die Räuber forthin bey sich nicht aufhalten wolte, solches muste er dem Könige verbürgen, aber kurz hernach hat ers nicht gehalten. Die Bürgen nahmen ihn gefänglich an, und stelleten ihn vor den König. Der König besand, daß er, von wegen seiner bösen Thaten, den Tod wohl verdienet, aber er ward doch, durch etlicher abermals geschene Vorbitte, zur Barmherzigkeit bewogen, und ließ ihme zur Straffe nicht mehr, als an seiner linken Hand einen Finger abhauen, welcher nachmals, um dieser gnädigen Straffe willen, dem König treulich dienete, und endlich vor allen andern Gnade hatte.

In diesem Jahre, gebahr Frau Judith, des Königes Wenceslai Gemahl, einen schönen Sohn, dessen Bischoff Tobias und H. Jaroslaw Pathe gewesen, und ward nach seinem Groß-Vater Ottogarus genennet, aber er starb, ehe dann das Jahr umkam, und ist im Kloster zu S. Francisco begraben.

Desselben Jahrs, aufm Herbst, muste König Wenceslaus abermals mit einem Kriegsvolcke in Mähren ziehen, und die räuberischen Buben, welche von ihrer Räuberey nicht lassen wolten, demüthigen. Als sie solches vernommen, versammelten sie sich auf ein Schloß Helffenstein genannt. Der König ließ das Geschüs vorrücken, und ohne Aufhören dazu schiessen, des achten Tages ward es gewonnen, und die Landesbeschädiger alle aufgehangen.

Anno 1288. König Wenceslaus in Böhmen, spührete des Römischen Käysers Rudolphi, seines Schwehr-Vaters, grosse Gnade und Gunst, so er zu ihme truge. Derowegen war er allerseits darauf bedacht, wie er dieselbe erhalten, und ihn in dem allergeringsten nicht erzürnen, sondern diese

Ein vermeinter Käyser wird verbrannt.

Die Landes-Herren wider den Jarwisch.

diese Freundschaft zwischen ihnen ewig bleiben möchte. Er trachtete auch mit allem Fleiß darnach, wie derselbe Vertrag zwischen dem Käyser Rudolpho, und seinem des Königes Wenceslai Vater, auf dem Donauischen Werder, Ramberg genannt, aufgerichtet (doch vom Primislaus gebrochen) wiederum seine Krafft erlangen möchte. Derowegen ließ er seine Schwester Kunigundam aus dem Kloster S. Francisci (darein sie ihr und sein Vater gethan) nehmen, und des Käyfers Sohne, seinem zuvorhin Schwager, zu einem Gemahl geben. Welche Frau Kunigunda, nach Absterben ihres Herrn und Gemahls, als eine Wittib, wiederum in gemeldtes Kloster gezogen, und ihr Leben darinnen gottseliglich zugebracht, und endlich allda begraben worden.

Schwäger-
schaft die
gedoppelt
ist.

Zu der Zeit, bedachte Herr Zawisch von Rosenberg, daß er, von wegen seiner Rebellion unter den Böhmischen Herren nicht alleine in grosser Ungunst, sondern auch bey dem Könige Wenceslao in Ungnaden, und daneben in sonderlichem Verdacht gewesen, dann er zu zweyen mahlen befunden worden, wie er darnach getrachtet, den König ums Leben zu bringen, aber solches nicht vollziehen können. Doch wolte seine Hofpart keines Weges von ihm lassen, dann er ihm dieses nicht wenig angelegen seyn ließ, daß er also gewaltig in das Königliche Geschlecht getreten, indeme er Wenceslai Mutter, als eine Königin, geehliget. Derowegen wolte er ihm keine Jungfrau noch Wittib aus dem Herren-Stande ehelichen, dadurch sein Stand nicht geschmälert würde, sondern fertigte zu Könige Ladislao in Hungern, eine stattliche Botschaft ab, begehrende, daß er ihm seine Schwester, welche vorlängst den klösterlichen Habitum angetragen und Profess gethan, zur Ehe geben wolte. Die Gesandten brachten ihm gute Antwort, als nemlich, daß der König seinen Willen darein gegeben hätte.

Der Herr Zawisch, welcher ihm nicht alleine König Primislaus Ottogari verlassen Gemahl, die Königin, sondern auch daneben alle Schätze, Zierden und Königlichen Schmuck zugeeignet, gedachte in Königlichem Pracht in Hungern zu reisen, um dieser Ursachen willen, dieweil er eines Königines Schwester ehelichen, und dieselbe in

Böhmen führen sollen, derowegen er sich auch in fremden Landen, in einem Königlichen Schmuck sehen lassen wollen. Also ist er in einer geringen Anzahl, als nemlich, mit 80 auserlesenen Reysigen und 12 Wägen, den 2 May, im Angesicht des Königes Wenceslai und der Königin aus Prag gezogen, und stracks nach Mähren, vermeinende sich von dannen gen Ofen in Hungern zu begeben, verreisete. Als er aber auf das Eisen-Gebürge kommen, wurde er von einem vornehmen Böhmischem Herrn, dem Hauptmanne von Liechtenburg, mit Volck übermänniget, welcher seine Diener, die dessen keine Sorge hatten, alle getrennet, und die er erreichen mögen, geplündert, die Kästen samt den Wägen genommen, und also eine mächtige Beute, von Gold, Silber und andern Kleinodien überkommen. Herr Zawisch gab alleine mit fünf Dienern die Flucht, und hielt nicht ehe auf, bis er in das Kloster Wilemow kommen. Doch wolte er von seinem Vornehmen nicht lassen, sondern überkam wiederum seine Diener, und verordnete dasjenige, was zur Reise gehörig, und zog in Hungern. Nach verbrachter Hochzeit, kehrte er wieder in Böhmen, und brachte sein Gemahl auf das Schloß Würsternberg, und wohnete daselbst in grossem Pracht.

Herr Zawisch wird beraubt, als er nach der Braut gezogen.

Anno 1289. Die umliegenden Fürsten und Herren, trugen ein grosse Gunst zum Könige Wenceslao in Böhmen, also, daß sich auch seiner Vorfahren Feinde, ihm willig untergaben. Darunter sich Herzog Casimirus von Oppeln nicht alleine ihm, sondern auch seinen Nachkommen, samt seinem Herzogthum unterthan gemacht, und einen Brieff nachfolgender Gestalt, übergeben:

Dem hochberühmten Fürsten Wenceslao, König in Böhmen, meine getreue Dienste. Nachdem ich die verschiene, gegenwärtige und zukünftige Dinge betrachtet, daneben auch, welcher Gestalt der berühmte König in Böhmen, Primislaus Ottogarus, löblicher Gedächtniß, samt seinen Vorfahren, meinem Vater und seinen Vorfahren, in ihren angelegenen Nothwendigkeiten, rätlich und behülfflich gewesen. Und dieweil ich wohl weiß, was ich und meine Vorfahren vor vielfältige Gewalt erlitten,

nun

nun aber bey mir beschloffen, meines Vaters Fußstapffen nachzufolgen, und daneben mir, meinen Söhnen, Unterthanen und meinem ganzen Herzogthum guten Frieden zu bestellen.

Ein Brief
über das
Herzog-
thum Op-
peln.

Derentwegen gebe ich mit gutem Bedacht, zeitlichem Rath, Wissen und Willen meiner Herren und Freunde, und meiner Unterthanen, mein Fürstenthum Oppeln, ohne allen Zwang, und will es hiemit, in Betrachtung mir, meinen Söhnen und allen Unterthanen, einen Frieden und alles Guts zu erhalten, gutwillig übergeben haben, Wenceslaw dem Könige, und allen nachkommenden Königen in Böhmen, samt allen desselben Fürstenthums Schlössern, befestigten und offenen Städten, und allen meinen Gütern, samt den Herren und Unterthanen, den ieszigen und künfftigen. Alle Lehen und Mannschafften auch, welche meinen Vorfahren und mir zugehörig gewesen, will ich hiemit vor mich und meine Nachkommenden, loß und ledig gelassen, und dem Könige in Böhmen und seinen Nachkommenden übergeben haben. Desgleichen thue ich auch alle meine und meines Landes, samt meiner Vorfahren und Nachkommenden Freyheiten und Privilegien, zu einem ewigen Lehen hiemit übergeben.

Dessen zu Urkund, habe ich diesen Brief, mit meinem Sigill bekräftigen und übergeben lassen, daneben auch die Hoch- und Ehrwürdigen Männer erbeten, daß sie daneben ihre Insigel angedruckt, als nemlich: Die Bischöffe von Prag und Ulmitz, die Aebte von Brzeronow, Strahow, Ossegk und Kladrub, daneben viel Pröbste und Dechante.

Geschehen zu Prag, auf dem Königlichlichen Saal, in Gegenwart aller meiner Lands-Herren und Officirer, desgleichen auch, in Gegenwart der Böhmischen Herren, Priester, Bürger-schafft und viel andern Volcks, so hierzu erfordert gewesen. An. 1289 den 9 Januarii.

Heurung
in Böh-
men.

Dazumal, ist in Böhmen und Polen eine grosse Heurung gewesen, also, daß die Leute Hungers sterben müssen. Man-

cher gemeiner Mann begab sich in Hungern, hörende, daß darinnen des Brods die Genüge wäre. Aber die Hungern nahmen sie gefangen, und verkaufften sie den Türcken, Tartarn und andern Heydnischen Völkern, in ewige Dienstbarkeit. Diese Heurung plagte das Böhmerland zwey Jahr lang. Nachmals war wieder ein grosser Überfluß, nicht allein vom Brod, sondern auch aller andern Dinge.

In diesem Jahre, 1289, gebahr des Jarwischen Gemahl, welche des Königes Ladislai aus Hungern Tochter gewesen, einen Sohn, welches dem Jarwisch grosse Freude bracht, stellte derowegen einen Freuden-Tag an, daran er das Kind wolte tauffen lassen, und bat beyde Könige, nemlich Wladislaw aus Hungern, als seinen Schwehr-Vater, und König Wenceslaw in Böhmen, so wol auch Henrichen den Herzogen von Breslau, daß sie zu diesem Freuden-Tage erscheinen wolten. König Wenceslaw gab ihm durch seine Gesandten zur Antwort: Er begehre, daß er zuvorhin zu ihm gen Prag kommen, von dannen er mit ihm auf sein Schloß reiten wolte.

Jarwisch aber, welcher in seinem Herzen ein böß Gewissen hatte, wolte solches nicht thun, dann er sich allbereit vor diesem, mit dem Könige aus Hungern, und dem Herzogen aus Breslau, verbunden

Kön. Wenceslaw
wird nach
dem Leben
getrachtet.

gehabt, damit sie König Wenceslaw bey dieser Zusammenkunft, wie sie es nur erdenken könnten, ums Leben bringen möchten. Dieser verborgene Mord aber, und ihr Vornehmen, war dem Könige Wenceslaw nicht unwissende, darum er dann sehr betrübet war, und durffte die Ursache seiner Trübseligkeit niemanden offenbahren, dann alle seine Räte des Jarwischen Bettern und Freunde waren, und hätten das Königreich Böhmen ihm, als ihren Verwandten, gerne gönnen wollen. Als nun König Wenceslaw von aller Menschen Hülffe und Rath verlassen, gieng er in sein Zimmer, fiel auf die Erden, und bat unsern Herrn Gott, mit Mund und Herzen, daß er ihm sein Leben fristen, und für diesem verrätherischen Mord genädiglich behüten wolte.

Als aber Jarwisch gen Prag nicht kommen, begehrt König Wenceslaw auch nicht zu ihm zu reiten, so hatte Herzog Henrich vernommen, wie es zugieng, und durffte

durffte nicht in Böhmen. Der König in Hungern aber, blieb auch daheimen, daß also dieser Anschlag zurücke gieng, welches dem Zawisch nicht wenig Zorn verursachte.

Rudolphus der erwöhlte Römische Kayser, hatte dieser Dinge alle Wissenschaft, derowegen er mit Könige Wenceslao ein groß Mitleiden hatte, und ihme zu Trost viel Schreiben zusendete, und trachtete aller Dinge darnach, wie er ihme sein Königreich erweitern möchte. Dazumal begab sich gleich, daß der Marggrafe aus Meissen dem Kayser etliche Lehen übergab, dieselbigen räumte er König Wenceslao ein, und gab ihme darüber, folgender Gestalt, brieffliche Urkunden.

Ein Käyserlicher Lehen-Brieff, belangend, die Meissnische Gräns.

Rudolphus von Gottes Gnaden, Römischer König, iederzeit Mehrerer des Reichs. Allen des Heil. Römischen Reichs Getreuen, denen dieser Brieff vorkommt, entbieten wir unsere Gnade und alles Guts. Und thun euch sämtlichen zu wissen, daß vor unserer Hoheit Gegenwartigkeit erschienen ist, der Durchlauchte Friederich, der Meissnischen, gegen Aufgange gelegenen Landschafft, Marggrafe, ein Erbe des Landes Lauznitz, des Durchlauchten Henrichs, weyland Marggrafen zu Meissen junger Sohn, unser lieber Getreuer, und hat uns in Demuth gebeten, daß wir alle die Lehen-Güter, welche er (dem Käyserthum verwandt und wo dieselben gelegen) gehalten, von ihme zu unsern Händen annehmen wolten. Dieweil dann wir seiner fleißigen Bitte nicht ungeneigt, haben derowegen gemeldte, uns von ihme überantwortete Lehen-Güter angenommen, und dieselben dem berühmten Wenceslao, Könige in Böhmen, unserm liebsten Sohne, in Gestalt eines Lehen-Rechts verliehen.

Als diese Dinge also vollzogen, hat uns gemeldter Marggrafe wiederum aufs neue gebeten, daß wir einen solchen Wechsel oder Freymarck, betreffende, die Länder, Städte, Schlöffer, Silber-Bergwerck, oder aber alle andere ihme eigenthümlich zugehörende, es sey nach dem Vater, oder nach der Mutter erhaltene, übergebene oder sonst anderer Gestalt erlangte Ding,

Hagecii Böhm. Chronick.

aus unserer angebohrnen Mildigkeit, ihme bestätigen wolten. Welche Bitte wir gnädigst bewilliget, und gemeldten Wechsel mit diesem unserm Brieffe zu Zeugniß bestätigen thun.

Dessen sind Zeugen, der Hochwürdige Conradus, Bischoff zu Straßburg, der Durchlauchtigste Rudolphus, Herzog zu Oesterreich, unser liebster Sohn, und die vortrefflichsten Männer, Ludwig von Ottingen, und Emich von Linigen, Grafen, Joan von Liechtenberg, und Walther von Geroldseck, und die Bestrengen, Otte der Burggrafe von Dona, Ranold von Nemaus, Herman von Grünbach, Herman von Maletiz und Herman Canglar, samt vielen andern. Urkundlichen haben wir diesen Brieff mit unser Majestät Insigel bekräftigen lassen. Geschehen zu Eger, den 13 Martii, Anno 1289. und unsers Reichs im sechzehenden Jahre.

Anno 1290. Es thät die vorsegliche Bosheit, wider König Wenceslao, bey dem Zawisch und andern, von Tag zu Tag zunehmen, dann er vieler Herren Herzen wider den König dermassen verhexete und verbitterte, daß sie nicht alleine rathschlagen, ihme den Gehorsam zu entziehen, sondern trachteten auch darnach, wie sie ihn heimlich oder öffentlich ums Leben bringen möchten.

Die Herren wider König Wenceslao.

Etliche derselben auch, reiseten (doch nicht hinter Vorwissen anderer Herren und Ritterschafft) zu Henrichen dem Herzogen zu Breslaw, bey ihme anhaltende, daß er in Böhmen kommen, und das Königreich einnehmen solte, mit Vertröstung: Daferne er sich hierinnen nicht säumen, daß ers ohne Widerstand erhalten würde.

Herzog Henrich, mit dem Zunamen der Streithare, schöpffte aus dieser Verheißung nicht wenig Trosts, berathschlagte sich hierum mit seinen Rätthen, und verhieß unverzüglich in Böhmen zu kommen. Dieweil er aber an seiner Macht zweifelte, durffte er ein solch groß Ding über sich nicht nehmen, doch nahm er fernern Rath, und sandte unverzüglich zu Könige Ladislao in Hungern, und bat ihn hierinnen um Hülffe und Beystand. Der König in Hungern erforderte seine Rätthe, und thät ihnen solches zu wissen, allda ward lange

N n n

gerathschlaget,

gerathschlaget, auch dieses erwogen, wie sie, die Hungern, zur Zeit Rudolphi dem Römischen Käyser wider Prümislaum Otogorum, des Königes Wenceslai Batern, einen Beystand geleistet, wann sie nun hierinnen Henrichen, dem Herzoge von Breslaw behülfflich seyn würden, und König Wenceslaus vor seine Person, oder mit Hülffe des Käyfers Rudolphi, den Sieg erlangete, so möchte er mit des Käyfers seines Schwehr-Baters Hülffe, von wegen dieses Beystandes, nachmals das Königreich Hungern überziehen, und endlich daneben seines Batern Tod rächen. Als der König dieses hörte, sprach er zu seinen Hungerrischen Rätthen, daß sie es in geheim halten solten, diemeil dann dieses nicht gehen wolte, so hätte er, durch etlicher Böhmen Unterweisung einen andern Weg vor sich, wie König Wenceslaus ums Leben zu bringen wäre. Und gab des Herzog Henrichs Gesandten die Antwort, er wolle ihrem Herrn gerne behülfflich seyn. Und nach kurzer Zeit, vereinigten sie sich durch vielfältige Botschafften, daß sie beyde auf eine bestimmte Zeit, mit gewaltiger Hand in Böhmen fallen, den König Wenceslaum überwinden, und ihnen das Königreich Böhmen eigenthümlich machen wolten, wie sie dann allbereit in Hungern und Schlesien Kriegsvolk anzunehmen angefangen hatten. Mittlerweile begab sich, daß der schwarze Lesko, Herzog in Polen gestorben, und die Polen, besonders aber die Krakawischen, ihnen an seine Statt, Henrichen den Herzogen von Breslaw, wöhleten. König Wenceslaus aber, welcher stets seine Hoffnung zu unserm Herrn Gott (der die Seinen nicht verlässet) gehabt, ist diesen Fallstricken seiner Feinde wunderbarer Weise entgangen, dann der König in Hungern in einem Monat, nach diesem gehaltenem Rathschlage, von seinen eigenen Hungerrischen Herren, mit einem Schwerdt ermordet ward, und Henrico, dem Herzogen zu Breslaw, ist von seinen Leibdienern mit Giffte vergeben, und er ist zu Breslaw zum heil. Creuz, welche Kirch er auf seine Unkosten erbauet und herrlich versehen, begraben worden. Zawisch aber, ward vom Könige Wenceslao gefangen, welcher aufm Präger Schlosse auf dem weissen Thurn, zwen Jahr lang, gefänglich gehalten worden, allda er viel und mancherley Gesänge

König in Hungern ermordet.

Herzog zu Breslaw, mit Giffte vergeben.

Zawisch gefangen.

gedichtet, dann er ein gelehrter Mann und guter Singer gewesen.

Desselben Jahres, wolte sich König Wenceslaus, vermöge des Vertrags, welcher zwischen seinem Vater Otogaro, und Herzog Henrichen zu Breslaw, belanget das Fürstenthum Schlesien und Glas, aufgerichtet, desselben Fürstenthums und Herrschafft anmassen. Käyser Rudolphus aber sandte zu ihm, daß ers unterlassen solte, dann es ihm, als einem Käyser, von Anfalls wegen gebührete. König Wenceslaus war mit seinem Gemahl alsbald auf, und zog zu ihm gen Erdfurt, und legete dem Käyser die besiegelten Verträge vor. Also ließ Käyser Rudolphus davon, und räumte es Könige Wenceslao, als einem, deme es angeerbet, ein, und bestätigte es mit seinem Käyserlichen Briefe, dieses Inhalts:

Rudolphus von Gottes Gnaden, Römischer König, allzeit Mehrer des Reichs. Entbieten allen unsern des Röm. Reichs Getreuen, denen dieser Brief vorkommt, unsere Gnade und alles Guts, und thun euch zu wissen, daß wir die Ordnung und Vertrag, wie es mit den Breslawischen oder Schlesischen Fürstenthum, so uns und dem Käyserthum unters Leben gehörig, künftig gehalten werden solte, besiegelt gesehen, als nemlich: Wann unser Herre Gott, den Durchläuchtigen Henrichen, Herzogen in Schlesien, Todes halben abfordern würde, daß der Durchläuchtigste Otogarus, König in Böhmen, oder seine Erben und nachfolgende Böhmisches Könige, ihm die ganze Landschaft Schlesien erblich einnehmen und besitzen möchte.

Diemeil dann dieses Recht auf diesmal Könige Wenceslao, unserm allerliebsten Sohne angefallen, und er sich dessen anmassen will, so thun wir ihm solches hiemit, in Krafft unsers Römischen Königreichs, bestätigen, und diesen unsern Brief darüber, mit unserm Insiegel bekräftiget, übergeben. Datum Erdfurt, Anno 1290. den 25 Septembris, unsers Reichs im 17 Jahre.

Noch ein Brief ist vom Käyser Rudolpho, gemeldtem Könige Wenceslao und dem

Ein Majestät über das Fürstenthum Schlesien.

dem Königreich, nachfolgendes Inhalts, übergeben:

Ein Privilegium dem Könige von Böhmen, daß er ein Churfürst und Kaiserlicher Schenck sey.

Rudolphus von Gottes Gnaden, Römischer König, allezeit Mehrer des Reichs. Entbieten allen des heiligen Römischen Reichs Getreuen, denen dieser unser Brief vorkommt, unser Gnade und alles Guts. Wann man unserer Hoheit Befreyung und Privilegien ausgeben thut, so soll man fleißig acht haben, damit dadurch künfftig kein Streit vorkommen möge. Also hat sich zu dieser Zeit, durch unsere Fürsten, Herren und Ritterschafft, auch genugsam gründlich und augenscheinlich befunden, welche es für uns einhelliglich ausgesagt, daß der König in Böhmen bey der Wahl eines Römischen Kaisers, der Kaiserliche Schenck sey, und dieses Amt soll bey ihm und seinen Nachkommenden, zu ewigen Zeiten verbleiben. Derentwegen wird es hiermit genugsam erkläret, daß der Böhmisches König und alle seine Nachkommenden seyn und bleiben sollen, die Kaiserlichen Churfürsten, deren jeglicher, bey der Wahl eines Kaisers, die vollkommene Stimme, Macht und Gewalt haben solle, so wol als der andern Churfürsten einer. Wie dann solches bey des jezigen Durchlauchtigsten Wenceslai Königes in Böhmen, unsers allerliebsten Sohns, An- und Uranherren, löblicher Gedächtnis, jederzeit löblich im Brauch gewesen. Hiemit sich in ihr Recht und eigen Amt niemand fremdes flechten, noch vorseziglich einlassen solle. Daseru aber allhier etwas aussen gelassen, und vollständig nicht gemeldet wäre worden, so wollen wir es alles, mit unserer Königlichen Gewalt und Hoheit erstattet haben.

Dessen zu Urkund, haben wir diesen Brief mit unserm Insiegel verfertigen lassen. Geschehen zu Erdfurt, den 25 Septembris, An. 1290. und unsers Reichs im 17 Jahre.

Anno 1291. Die Hungerischen Herren, sind auß Rakusch oder Land-Sag zusammen kommen, allda sie gerathschlaget, wer nachm Könige Ladislao, welchen sie ermordet, den Königlichen Stuhl besetzen sollte, hierinnen waren sie untereinan-

Hagecii Böh. Chronick.

der sehr zwiespältig. Nach lang gehaltenem Streit wöhleten sie Andream von Escen, welcher auch aus dem Königlichen Stamme gewesen. Als derselbe das Regiment angenommen, empfand er einen wunderlichen Hungerischen Gebrauch, nemlich, daß ihm niemand gehorsamen wollen. Von den armen und bedrängten Leuten, hatte er Anlauff genug, welche Hülffe und Gerechtigkeit bey ihm suchten. Er aber kunte weder die Ungerechten strafen, noch die Bedrängten schützen. Etliche seiner Getreuen riethen ihm, daß er mit Könige Wenceslao Freundschaft machen sollte. Also sandte er zu ihm, bittende, daß er ihn auf den Mährischen und Hungerischen Grängen besuchen wolte. König Wenceslaus, deme die Frömmigkeit angebohrn, thät solches, und als sie bey Sodomiu zusammen kamen, handelten sie mit einander freundlich, und schlossen endlich, daß keiner wider den andern seyn sollte. Da es aber eines oder des andern Noth erheischete, daß sie einander Hülffe und Beystand leisten wolten, von der Zeit an, so bald solches nur unter den Hungern lautbar worden, sind sie alsbald demüthiger, und ihrem Herrn gehorsamer gewesen. Es durffte sich auch forthin keiner mehr, so steiff als zuvorhin, wider ihn setzen.

Griffina die Herzogin von Krakaw und Sandomerien, welche weyland des Königes aus Bulgarien Tochter, und Primislai Ottogari, des Königes aus Böhmen Gemahls, und dazumahl Königes Wenceslai Mutter Schwester gewesen, hatte mit ihrem Gemahl keine Erben, so hatte sie ihr Gemahl, der schwarze Lesko, dieser Fürstenthümer, zu einer gewaltigen Vormündin die Tage ihres Lebens geordnet. Dieselbe erfordete König Wenceslaus aus Böhmen, als ihren Vetter und Schwester Sohn, zu sich gen Krakaw, und übergab ihm dieses alles mächtiglich. Also nahm er die Fürstenthümer Krakaw und Sandomerien ein, ordnete einen Stadthalter daselbsten, als nemlich, den Bischoff Zobiam aus Böhmen, und befahl ihm, daß er allda, biß zu seiner Ankunfft, wohl regieren sollte, und selbst zog er mit der Herzogin Griffina gen Prag, welche allda viel Jahr lebete, und als sie gestorben, wurd sie im Kloster zu S. Francisco, neben ihrer Schwester der Königin Kunigunda begraben.

Könige aus Hungern und Böhmen, kommen zusammen auf den Grängen.

König Wenceslaus bekömt Polen.

Die kleine-
re Stadt
Prag aus-
brunnen.

In diesem Jahre, ist in der Nacht für S. Ambrosii, die kleinere Stadt Prag, durch das einheimische Feuer, ganz und gar verbrunnen, also, daß auch nicht ein Haus überblieben ist. Der König hatte mit der Bürgerschaft ein groß Mitleiden, erließ ihnen alle und iede Steuer, und bekräftigte solches mit einem Privilegio, zu ewigen Zeiten.

Zu der Zeit, fertigte König Wenceslaus seine Gesandten, zum Herzoge Nicolao gen Troppaw ab, und ließ ihme sagen, daß er ihme dasselbe Troppawische Herzogthum gutwillig abtreten sollte (dann es hatte zur Zeit König Ottogarus, Wenceslai Vater, diesen Nicolaum mit einem unehelichen Weibe gezeuget, nahm ein Theil Landes von Mähren, machte daraus das Troppawische Herzogthum, und räumte es seinem unehelichen Sohne unter das Leben ein) der Herzog Nicolaus gab zur Antwort: Er wolte es nicht thun. König Wenceslaus überzog ihn mit Kriegsvolck, trieb ihn aus dem Lande, und hat es selbst eingenommen.

Kaiser Ru-
dolphus
stirbet.

In diesem Jahre ist Rudolphus der Römische Kaiser, welcher ein Graf von Habsburg gewesen, in Vigilia der heiligen Apostel Theilung, sehr schwach nach Speyer kommen, und auf den Morgen in Beyseyn seines Gemahls und seiner Tochter, der Böhmischen Königin gestorben, und daselbst zu Speyer nach Kaiserlichen Ehren, begraben worden.

Nach des Kaisers Rudolphi Tode, haben die Churfürsten, durch Antreibung etlicher Reichs-Fürsten, damit der Kaiserliche Stuhl nicht lang ledig bliebe, unter einander gehandelt, in Betrachtung mancherley Gefährlichkeit, sintemahl etliche der hohen Häupter, dieses Regiment gerne an sich ziehen wollen. Derowegen that ein Churfürst an den andern schreiben, mit nachfolgenden Worten:

Dem Großmächtigen Fürsten und Herrn Wenceslao, Könige in Böhmen, Herzogen zu Krakaw und Sandomerien, und Marggrafen in Mähren, entbeut Gebhard von Gottes Gnaden, der Kirchen zu Manngs Erz-Bischoff, und des heiligen Römischen Kaiserthums, durch Germanien Erz-Canzler, seine willfährige Dienste.

Die Christliche Kirche, welche als eine Mutter, mit geistlichen und zeitlichen Dingen begabet ist, soll für demjenigen, die ihr nicht alleine mit der That, sondern auch mit Gebärden der übereinander gebissenen Zähnen schädlich seyn wolten, mit zweyerley Schwerdt geschützt werden. Als nemlich mit dem Schwerdt der geistlichen, dergleichen auch der weltlichen Straffe. Im Fall etliche Ungebändige, mit der Furcht der höllischen Straffe und geistlichen Wunden, von bösen Thaten nicht abgeföhret, damit doch dieselbigen, mit dem Schwerdt der weltlichen Straffe und Gestrengigkeit, zurechte gebracht werden möchten.

Dieweil dann die heilige Christliche Kirche durch den zeitlichen Tod und Abgang, des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Rudolphi, weyland Des Erz-Bischoffs von Mainz Schreiben, an König Wenceslao wegen eines neuen Kaisers. Römischen Kaisers, dieses weltlichen Schwerdts (nach dem Willen Gottes) gefährlichen entnommen ist. Und nachdem durch die Kaiserliche Gegenwartigkeit ein blühender Friede zu führen, und die Entzündung des Neids und Uneinigkeits ferne vertrieben zu werden pfleget, derentwegen erachten wir es für billig und nothwendig, daß man den Teutschen Landen und Provinzien ein Haupt, welches dieselbigen in sammtlicher Liebe erhalten, zieren, beschützen, und die Unruhefamen mit dem Zaum der weltlichen Gewalt aufhalten möchte, ordnen sollte. Also wollen wir euch, zur Wahl eines künftigen Römischen Königes, den Tag nach dem Fest der heiligen Apostel, Philippi und Jacobi, zum ersten, andern und dritten male, zu Franckfurt, wie dann solches unserm Churfürstlichen, und als eines Erz-Canzlers Amte gebühret, mit diesem unserm Schreiben ernennet, und die Zeit und Stelle erkläret haben. Datum zum Neuen Hause, den 7 Septembris, Anno 1291.

Dieser Sachen wegen, ist dem Könige Wenceslao noch ein Schreiben kommen, welches dieses folgenden Inhalts gewesen.

Wir

Wir Albertus von Gottes Gnaden, Herzog zu Sachsen, Thüringen und Westphalen, Graf zu Brehinen, Burggrafe zu Magdeburg, des Heiligen Römischen Reichs Churfürst und Marschalck, &c.

Herzogen von Sachsen Schreiben an König Wenceslaus, belangen die Wahl.

In diesem Schreiben wird dieses be-
griffen, das gemeldter Herzog Albrecht
Churfürst, dazumahl bey der Wahl eines
Käyfers, zu Franckfurt nicht erscheinen
können, sondern bittet, daß der König
Wenceslaus ihm über die Summa, als
nemlich, über fünffthalb tausend Marck
seinen Silbers, welche ein Römischer
König ieglichem Wahl-Fürsten, zu geben
pfeget, eine Versicherung geben wolte,
welche seine Gesandten, als nemlich, ze-
hen Ritter, zwey Caplan und acht Hof-
Leute, die er der König, mit Kleidung
Speise, Franck und Futter versehen wol-
te, empfangen sollten. So wolle er dage-
gen, seine Stimme auf keinen andern zu
geben befehlen, als auf denjenigen, welchen
der König aus Böhmen wöhlen würde, &c.
Datum Sittavia, Anno 1291. in Vigilia
S. Andrea.

Das dritte Schreiben aber, ward dem
Könige Wenceslao, vom Pfalz-Grafen
beym Rhein zugesandt, dessen Anfang ge-
wesen, wie folget:

Ein Großmächtigen Fürsten, sei-
nem vielgeliebten Bruder Wen-
ceslao dem Böhmischnen Könige, Her-
zogen zu Krakaw und Sandomerien,
Marggrafen in Mähren: Entbeut
Ludovicus, von Gottes Gnaden
Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in
Bayern, alles Guts.

Darinnen vermeldet gedachter Pfalz-
Grafe bey Rhein dem Könige, als der
Chur-Fürsten einem, dergleichen die
Wahl eines Käyfers, wie es der Erz-Bi-
schoff von Mayns in seinem Schreiben
thut, bittende, daß König Wenceslaus
zur bestimmten Zeit gen Franckfurt er-
scheinen, und sich neben andern seines Amts
annehmen wolte. Dessen Datum zu
Ingolstadt, Anno 1291, den Tag nach
Nicolai.

Anno 1292. König Wenceslaus,
schrieb einen Land-Tag aus gegen Prag,
mit Befehl, daß sich alle Herren, Ritter-
schafft, Wladyken und Edlen dahin ver-
fügen sollten. Als solches auf den Königli-

chen Befehl geschehen, sieng der König mit
seinen Unterthanen anfänglich an, um ei-
nen gemeinen Frieden zu handeln, wie der-
selbe aufgerichtet, und die heimlichen Räu-
bereyen, so noch im Schwange giengen,
eingestellet werden möchten. Zu dieser
Handlung, wurde auch Jarwisch aus der
Gefängniß erfordert, viel Herren riethen
ihme, daß er sich vor dem Könige, als seinem
Herrn, demüthigen solte, er aber, wolte sol-
ches keines Weges thun. Als der König
seine Halsstarrigkeit sahe, ließ er ihn gebun-
den auf alle seine Schlösser, welche ihm
die Königin als ihre Morgengabe verlas-
sen, führen, dieselben mußte er dem König
allesamt übergeben und abtreten. Als man
ihn aber wieder gen Prag gebracht, wurde
ihme noch von etlichen Herren gerathen,
daß er sich vorm Könige demüthigen solte.
Er aber verließ sich auf etliche seiner Freun-
de, und wolte es noch nicht thun. Seine
Brüder und Freunde siengen an, wider
den König und diejenigen, so ihm zur De-
muth riethen, aufrührisch zu werden. Der
König aber schuff, daß er wieder auf den
weissen Thurm geführt, und allda viel
besser als zuvor, beschloffen und bewahret
werden solte. Nach Ostern aber, sandte der
König etliche seiner Räte zu ihm ins Ge-
fängniß, und ließ ihn fragen, ob er sich dann
vor ihm demüthigen wolte, so sollten ihm
alle Schlösser wiederum eingeräumet wer-
den, die er die Tage seines Lebens geruhig-
lich halten und genießen, doch damit dies-
elbigen nach seinem Absterben, an sein, des
Königes Gemahl, kommen sollten, dann sie
ohne das zur Morgengabe der Böhmi-
schen Königin eigentlich gehörten. Dar-
auf antwortete der Jarwisch also: Saget
euerm Herzogen, daß ichs nicht thun will,
dann ich weiß es wohl, daß die Zeit kom-
men wird, daß mich dieser Fürst (Gott gebe
er thue es gerne oder nicht) aus dieser Ge-
fängniß wird lassen müssen.

Jarwisch will sich vorm Könige nicht demüthigen.

Der König berieth sich mit seinen Ge-
treuen, nahm Kriegsvolck an, und zog vor
Budeweiß, und ließ nachmals unter dem
Schlosse, welches des Jarwischen Freunde
inne hatten, Froburg genannt, sein Gezeck
aufschlagen, allda wurde mit des Jarwi-
schen Freundschaft gehandelt, daß sie die-
ses Schloß dem Könige abtreten, und in
seine Gewalt übergeben sollten. Dagegen
wolte der König ihnen, den Jarwisch, in ihre

Gewalt überantworten lassen. Aber sie gaben zur Antwort, daß sie es keines Weges thun wolten. Der König nahm abermals Rath, sandte gen Prag nach dem Zawisch, und ließ ihn dahin bringen. Allda ward ihm noch von etlichen Königlichen Räten getreulich gerathen und viel vorgehalten, er aber bestand auf seiner halsstarrigen Meynung. Der König ließ ihn nahend unter das Schloß führen, und ihm daselbst, im Angesichte seiner Freundschaft, sein Haupt mit einem Bret abstoßen.

Herr Zawisch wird gericht.

Seines Todes vornehmste Ursache ist diese gewesen, daß er sich unterstanden, und die Königliche Wittib, wie oben Anno 1283 zu finden, geschwängert, und sie erst nachmals geeheliget, ic. Von dannen ward sein Körper ins Closter Wischniowoy, oder zum Hohen-Brod genannt, welches er selbst bauen lassen, geführt, und allda in einem Grabe, so er ihm selbst zurichten lassen, ehrlich begraben.

Aufm Morgen, ließ der König zum Schloß Froburg unbarmherzig stürmen. Des Zawischen Freunde spühreten wohl, daß sie sich nicht erwehren könnten, traten es dem Könige ab. Und von der Zeit, fieng der Frieden an in Böhmen wieder zuzunehmen.

Disß Jahrs, ließ König Wenceslaus etliche vornehmste Herren in seinen Rath erfordern, und rathschlugte, was er mit dem Polnischen Fürstenthum vornehmen sollte. Nach lang gehaltenem Rathschlage, ward beschlossen, daß man den König, davon zu lassen, bereden sollte. Also brachte der Bischoff Tobias der Herren Meynung dem Könige vor, sprechende: Gnädiger König und Herr, deine Räte haben mir, die gemeine Nothdurfft dir vorzutragen befohlen, und sehen es vor billich an, daß du dich der Polnischen Fürstenthümer enthalten woltest. Die Ursachen woltest du bey dir selbst erwegen. Der König sprach: Es bedüncket mich je selbst billich und rathsam seyn, daß ich mich an dem Königreiche Böhmen und Marggraffthum Mähren, so mir unser Herr Gott durch seine milde Güte beschehret hat, begnügen lasse. Also wurde der Bischoff Tobias unverzüglich in Polen abgefertiget, daß er diese Dinge anstatt des Königes bestellen, und die Herzogthümer übergeben sollen.

König aus Böhmen übergibt das Herzogthum Polen.

Desselben Jahrs, als die Zeit der

Wahl, des Römischen Königes herben kommen, kunte König Wenceslaus, von wegen seiner vielfältigen Unmüßigkeit, gen Franckfurt selbst Persönlich nicht erscheinen, sondern fertigte etliche Böhmisches Herren, seine Räte ab, welche an statt ihres Königes alle Sachen ehrlich bestelleten, wieder mit Freuden in Böhmen kamen, und etliche Schreiben ihrem Könige mit sich brachten. Erstlich eins vom Erz-Bischoffe von Mayns, welches nachfolgendes Lauts gewesen:

Wir Gebhardus von Gottes Gnaden, des Stuhls zu Mayns Erz-Bischoff, und des Heiligen Römischen Reichs durch Germanien Erz-Canzler, Urkunden mit diesem Brieffe, daß, nachdem wir im verschieenenen Zwölffhundert und Ein und Neunzigsten Jahre, unsern Mit-Chur-Fürsten, zur Wahl eines Römischen Königes, einen Tag zu Franckfurt, als nemlich den Frentag nach Philippi Jacobi, angestellet gehabt, welcher Tag sich, biß auf den nechstfolgenden Montag hernach verlängert. Allda dann mit unser und unserer Mit-Chur-Fürsten, denen solche Wahl gehörig Bewilligung, die berühmten Männer, Herman von der Leippe, obrister Landkammerer des Königreichs Böhmen, Albrecht vdn Schebrack, Burggraff auf Cadan, und Tobias von Bechinie, Burggraff auf Froburg, des Königes aus Böhmen besondere, mit voller Macht und Gewalt Abgesandte, bey dem Gottes-Haus, in der Wohnung der Brüder der Prediger-Ordens S. Dominici zu Franckfurt, vorkommen, und vor uns und unserer Mit-Chur-Fürsten Gegenwartigkeit, des Großmächtigen Fürsten und Herrn Wenceslai, Königes in Böhmen, Marggraffen in Mähren, und Herzogen zu Krakaw und Sandomerien, Entschuldigung vorgebracht, und solches, daß er zu dieser Wahl eines Römischen Königes, selbst Persönlichen, aus Ehehaften nicht erscheinen können, mit ihrem Eynde bekräftiget und erhalten, und uns desselbigen ihres Königes Stimme, deren er sich sonst als ein Churfürst, und bey der Käyserlichen Wahl der Erste Schänck, Macht zu gebrauchen hat, anheim

Ein Brieff des Erz-Bischoffs von Mayns.

anheim gestellet haben. Wir auch mit Willen unserer Mit-Chur-Fürsten, seine Stelle angenommen. Also haben wir, sowol vor unsere Person, als an Statt und von wegen vorgemeldten Königes in Böhmen, den Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn Adolphum, Grafen von Nassau, zu einem Römischen Könige erwöhlet. Urkundlichen haben wir diesen unsern Brief, mit unserm Insiegel verfertigen lassen. Geben Franckfurt, den 10 May, An. 1292.

Ein ander Schreiben, ist durch gemeldte Herren Abgesandte, vom Neuerwöhnten Römischen Könige gebracht, dieses Inhalts:

Adolphus von Gottes Gnaden, Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, entbieten allen unsers Heiligen Römischen Reichs Getreuen, unsere Gnad und alles Guts.

Nachdeme wir des Durchläuchtigen Wenceslai, Königes in Böhmen, unsers Chur-Fürsten und Schäncks Mühe und Unkosten, von wegen seiner vielfältigen Dienste und Herrlichen Thaten, damit er vor uns, und unserm Käyserthum gezieret gewesen, gerne verschonen wolten. Derowegen thun wir ihme alle und jede Lehen, wie dieselben Namen haben, wo und welche gemeldter König, von unser und unsers Käyserthums wegen, halten und genießten thut, durch den vortrefflichen Mann Rubinum von Conrui, unsern Verwandten, durch den dieser Brief gegeben wird, durch unser besonder Königlich Gnad (wiewohl als einem Abwesenden) übersenden. Doch wollen wir, daß gemeldter Durchläuchtige König, wann er müßig seyn, und vor uns Persönlichen erscheinen wird, über gemeldte seine Lehen, wie gebräuchlichen, eine Confirmation empfangen solle. Actum bey Franckfurt, den 10 May, Anno 1292. Und unsers Reichs im Ersten Jahre.

Anno 1293 sind zwischen Philippo dem Könige aus Franckreich und Eduardo dem Könige in Engelland, grosse Kriege und Uneinigkeit gewesen. Der König aus Engelland hatte Adolpho dem Römischen Könige, ein Hundert Tausend Marck Silber gesandt, mit Bitte, daß er ihme mit etli-

chen Fürsten und Grafen zu Hülffe kommen wolle. Der Käyser nahm das Geld an, und kaufte dafür eine Graffschafft im Reich, und wiewol er nachmals ein Kriegsvolck angenommen, hatte er doch dasselbe nicht zu besolden, so wolten ihme auch die Graffen nicht umsonst dienen, also mußte er dem Kriegsvolcke abdanken. Hiemit brachte er den König in Engelland, zu einem vortrefflichen Schaden und grossem Verlust am Volcke.

Viel weiser Leute hatten ihms sehr vor übel, sagende: Daß er mit dieser That nicht allein ihme, sondern auch dem Reich, einen nachtheiligen Namen gemacht.

Diß Jahrs, sieng Wenceslaus der Böhmische König an, unserm Herrn Gott mit allem Fleiß zu dienen, und vermehrte den Gottesdienst in der Kirchen täglich. Wann er, nach seinem Brauch, in der Kirchen betete, wolte er mit Niemanden etwas reden oder antworten. Als die Herren, Ritterschafft, sowol auch das gemeine Volck, diese gute Gebräuche mercketen, folgeten sie denen, bey ihrem Gebet und Gottesdiensten, mit allem Fleiß nach.

Der König aber, wolte unserm Herrn Gott noch wolgefälliger seyn, und hat bisweilen einen Tag, wol Zwölff oder Sechzehn Heiligen Messen bengetrohet, und ist nicht ehe davon gangen, bis die Letzte vollendet worden. Er wolte auch seiner Andacht ein Ewiges Gedächtnis hinter sich lassen, und ist im Schlaf, durch ein Gesicht, dazu ermahnet worden, und ihme vorgenommen, unserm Herrn Gott und der Mutter des Herrn zu Ehren, etwa an einem bequemen Orte, ein Kloster bauen zu lassen, ist also ohne Verzug zum Abt gen Sedlec geritten, und mit ihme hierum Rath genommen.

An. 1294. Adolphus der Römische König, ist ins Land zu Meissen ankommen, und ließ König Wenceslaus dahin erfordern, also haben sie einander zu Grubenheim angetroffen, und etwas in geheim gehandelt. Königes Wenceslai Räte hatten wunderliche Gedancken, warum ein solcher Rathschlag, ohne ihren Willen geschehen? Doch hielten es der mehrer Theil dafür, es wäre gehandelt, welcher Gestalt es geschehen und vollzogen werden möchte, wann des Königes Wenceslai Tochter, Ruprechten des Käysers Sohne, verheheliget werden sollte.

Als

Ein Käyserlicher Brief Römisch Wenceslai.

Als König Wenceslaus dieses Jahrs, wieder aus Meissen gen Prag kommen, gab er sich alsbald zur Ruhe, und nahm ihm vor, daß er seine Zusage, so er unserm Herrn Gott und der werthen Jungfrauen Maria gethan, erfüllen möchte, sieng an zu fasten und zu beten, damit ihm unser Herr Gott offenbahren wolte, an welchem Ort er ein Kloster, zu Lob seines Heiligen Namens, zu bauen anfahen sollte. Am Freytag S. Floriani aber, nahm er zu sich Geträchium, den Abt zu Sedlec, und Conradum den Prior daselbst, neben vielen Brüdern desselben Cisterzienser-Ordens, saß mit ihnen auf einen grossen Kahn, und fuhren also auf der Muldaw von Prag aufwärts, bis ins Kloster aufn Werder, da dann die Brüder des Benedicter-Ordens waren.

Und als sie diesen Ort besehen, und den ganzen Werder umgangen, sassen sie wieder in den Kahn, doch sind sie nicht der Meinung gewesen, daß sie dieses Kloster, so zuvor unserm Herrn Gott und S. Joanni zu Ehren gebauet, abbrechen wolten, sondern der König wolte es den Cisterzienser-Orden untergeben, und dem Benedicter-Orden ein Kloster, etwa an einem andern Orte, bauen. Also fuhren sie abwärts, traten nachmals auf das Ufer, an dem Ort, wo vor Zeiten ein Ritter, mit Namen Zbraslaw, ihm einen Hof bauen lassen, darinnen er bis an seinen Tod gewohnt, welchen er nachmals, für seinem Tode, den Canonicis der Präger-Kirchen verfestirt gehabt, denselben nachmals König Ottogarus, von den Canonicis um ein Dorff, mit Namen Butowicze, ausgefreymarckt, und daraus ihm und seinen Jägern, zu einer Herberge und zufälliger Aufhaltung, ein Jägerhaus bauen lassen. Als sie nun diesen Hof und seine Gelegenheit erkundiget, traten sie wieder in den Kahn, und fuhren auf dem Fluß Misa genannt, bis gen Hadotin, allda sie dergleichen einen Ort besehen, und von dannen wieder nach Prag wendeten.

Des andern Tages, gab der König dem Abt und seinen Brüdern drey Tage Frist, daß sie sich wol bedencken, und aus diesen Dreyen, einen Ort erwöhlen solten, er sandte auch in alle Präger-Kirchen, mit Befehl, daß man am Tage S. Stanislai, allenthalben, vom Heiligen Geist und der werthen

Jungfrauen Maria, eine Messe halten, und unsern Herrn Gott mit allem Fleiß bitten sollte, daß er ihm, zu diesem Bau des Klosters, selbst einen Ort erwöhlen wolte.

Nach verbrachten Gottesdiensten, trat der Abt und seine Brüder für den König, und baten, daß er ihnen den Ort, wo der Hof Zbraslaw gestanden, einräumen wolte. Der König bewilligte es mit Gnaden, aber so bald sie hinweg waren, kamen etliche Hofleute, so vom bösen Geist dahin geleitet, zum Könige, baten, daß es der König nicht verstaten wolte, in Betrachtung, daß in diesem Hofe, dem Könige und seinen Jägern, ein auerwählter Aufenthalt wäre, und König Ottogarus sein Vater, habe allda seiner sonderlichen Lust gepflogen. Also haben sie ihn beredt, daß er seine Meinung vom guten Vornehmen abgewendet.

Anno 1295. König Wenceslaus, als ein gütiger Herr und Liebhaber des Friedens und der Gerechtigkeit, ließ in der Fasten etliche vornehme Herrn und Ritterschafft aufn Wischehrad erfordern. Die Herren kamen, und waren begierig die Ursache ihrer Zusammenkunfft anzuhören. Der König hub an, und vermeldete ihnen, daß er bey sich beschloffen, die Ungerechtigkeit abzuschaffen, und die Gerechtigkeit in Schus zu nehmen, und dieselbe fortzupflanzen, und wäre bedacht, die Rechte des Böhmerlandes, mit ihrem Rath anzuordnen und Schriftlich verassen zu lassen, damit also die Gerechtigkeit unter seinem Regiment einen Fortgang hätte.

Zum andern vermeldete er ihnen, daß er zu Prag eine Schule, dem Parisschen Studio gleich, anrichten wolte, damit die Böhmen, so sich sonst anderswo hinbegeben, zu Prag studiren, ihr Geld also daheimen verzehren, und es nicht aus dem Lande tragen und führen dürfften. Als die Herren diese Königliche Proposition vernommen, gaben sie durch den Herrn Marziken und Czastalowicz zur Antwort: Die Herren und Wladyken hätten dieses zu vermelden befohlen. Das Böhmerland hätte seine eigene Rechte, welche ihm vom Primislaos dem Herzogen, und seinem Gemahl der Libussen, vorgeschrieben waren worden, welche zu verbessern noch neue anzurichten, unnöthig wäre. Da aber bey ihren Rechten einigerley Mangel zu spühren

spühren wäre, so könnte derselbe aus ihren eigenen Köpfen und Gutbedüncken, wohl erstattet werden.

Was nun die hohe Schul und das Studium anlanget, zeigen sie an, es sey in Böhmen ohne Noth, aus dieser Ursachen: Es möchten die Teutschen und andere Ausländer, unter der Gestalt des Studirens, in dieses Land einschleichen, und würden vielleicht Prag und andere Städte einnehmen und also bewohnen, deren wir nachmahls, mit grosser Mühe, loß und ledig werden müßten. Derowegen (gnädiger König und Herr) zeigen diese Herren an, daß sie weder zu Einem noch zu dem andern willigen können noch wollen. Als der König diese Antwort vernommen, konte er wol spüren, daß sie zu der Ordnung der Christlichen Recht darum nicht willigen wolten, damit sie dasjenige, was sie im Posses hielten, und dem Könige eigentlich gebührete, nicht abtreten dürfften. Also ließ es der König, bis zur andern gelegenen Zeit, anstehen.

Es haben dazumal die Polnischen Herren sämtlichen gerathschlaget, wie sie es verstehen und deme vorkommen könnten, damit das Königreich Polen, fernerer Beschwehungen und Verderbnuß, überhoben seyn möchte. Endlich schlossen sie, daß sie ihnen einen König und Herrn, ordentlicher Weise, wöhlen wolten. Also erkiefeten sie ihnen Primislaum, welcher ein Herzog in groß Polen und Pommern gewesen, zu einem Könige, derselbe ist auch in der Griechischen Kirchen samt seinem Gemahl Richsa, von Jacobo dem Erzbischoffen daselbst, unverzüglich gekrönet worden.

Anno 1296. Es begab sich nicht fern von Franckfurt am Mayn, in einem Städtlein Kotil genannt, daß ein leichtfertiger Bube, Nächlicher Weile, in die Pfarrkirche gegangen, und darinnen eine Hostiam gestohlen, und dieselbe den Juden verkauft, dieselbigen giengen spöttisch und lästerlich damit um. Einer aber, nahm ein Messer, und stach darein, darauf sich bald Blut ereignete, also erschracken die Juden über dieser That, und lieffen davon. Als die Priester solches erfuhren, nahmen sie die Hostiam, und legten dieselbe gebühlich an ihren Ort.

Ein armer Fleischer, mit Namen Kindfleisch, der Geburt von Franckfurt, entsagte und ergrimmete sich hefftig über dieser That,

machte in dem Städtlein Kotil ein Geschrey und Aufruhr in dem gemeinen Volcke, wider die Juden, also daß ihrer viel aufm Marckte zusammen kamen. Etliche liefen in die Kirche, und erwischten eine Fahne, daran ein Crucifix gemahlt gewesen, und lieffen ihnen dieselben vortragen. Die Andern folgeten deren nach, plünderten der Juden Häuser, und schlugen Alt und Jung todt. In kurzer Zeit, überkam der Hauptmann Kindfleisch einen trefflichen Anhang, dieselbigen zogen ihrem Hauptmanne und dem Fähnlein nach, wohin er sie führete. Erstlich zogen sie nach Würzburg, Rotenburg, Nürnberg, und in andere viel Städte und Märckte, und thäten den Juden trefflichen Schaden, dann sie verschonetet weder Jung noch Alt.

Es melden etliche, daß dazumahl in die 10000 Juden erschlagen sind worden. Welche aber auf die Schlöffer und Dörfer flohen, sind gleichfalls ermordet worden, dadurch dann ein Schrecken über die Juden, so weit in fremden Landen wohneten, kommen.

Desselben Jahres, als etliche boshaftige Neider spühreten, daß es Primislaum, dem Könige in Polen allerseits glücklich und wol gieng, verhegten sie etliche umliegende Fürsten wider ihn, und sonderlich die Marggrafen von Brandenburg, so lange, bis sie sich vereinigten, daß sie ihn ums Leben brächten. Es ließ König Primislaus etlichen anmelden, daß er die Fastnacht zu Kohozna halten wolte, wie er sich dann dahin begeben. Indes verglichen sich 2 Othones beyde Herzoge, mit Marggrafen Hansen von Brandenburg, und zogen nächlicher Weile durch dicke Wälder dahin, und als sie des Morgens frühe, welches der Aschermittwoch war, an das Schloß Kohozna kamen, überfielen sie den Königl. Hof allerseits, unangefagter Dinge, weil der mehriste Theil der Polnischen Herren und Hofleute, von der unverdäueten Speise und Tranck beschweret, noch in Betten lagen. Der König, welcher eine sehr geringe Anzahl der Seinen bey sich hatte, wehrete sich ritterlich, beschädigte ihrer etliche, und schlug ihrer ein Theil mit seinem Schwerdt zu tode. Aber er ward doch mit der Menge seiner Feinde umgeben, und hatte viel Streiche erlitten, kunte sich derowegen nicht länger aufhalten, und fiel auf die Erden. Sie erwischten und sagten ihn

Böhmen
achten fei-
nes Studi-
rens.

Primislaum
ein Haupt-
mann wi-
der die Ju-
den.

Kindfleisch,
ein Haupt-
mann wi-
der die Ju-
den.

König aus
Polen wird
ermordet.

ihn auf ein Ross, vermeinede, ihn lebendig davon zu bringen: Er hatte sich aber demassen verblutet, und ward durch die Ohnmacht ermattet, daß er herab fiel. Als sie merckten, daß er nicht bleiben würde, durchstachen sie ihn mit ihren Schwerdtern zu etlichen malen, ritten davon und ließen ihn liegen. Die Leiche wurde aufn Morgen gen Posen geführt, und daselbst in der Hauptkirchen ehrlich zur Erden bestattet. Matthias Niechowsty schreibt in seiner Chronica, daß etliche Polnische Herren dieser That Urfsacher und Anführer gewesen seyn solten. Dieser König Primislaus hat nicht mehr als eine Tochter hinter sich verlassen, welche eine Jungfrau von acht Jahren, mit Namen Richsa, gewesen.

Die Prälaten und Herren des Königreichs kamen, in Betrachtung grössern Gefährlichkeit und fernern Unglück vorzukommen, zusammen, und wöhleten ihnen einmütiglich zum Herrn, einen aus dem Geschlechte der vorigen Könige, mit Namen Wladislaus Loktek, welcher ein Herzog von Rurow, weyland Conradi, Herzoge aus Maso und Kurow Enenckel, welcher Conradus des weisen Lesktonis (so der 6 Regent nachm Könige Boleslao, und S. Stanislaum umgebracht gehabt) Bruder gewesen.

Durch diese Wahl, vermeineten die Polen ihr Königreich wieder zu recht zu bringen; dann König Wenceslaus in Böhmen, dazumal noch etliche Schlösser um Krakaw herum gelegen, inne gehabt, daher er sich noch ein Herzog zu Krakaw und Sandomerien schriebe. Aus dieser Ursach wolte sich der Loktek nicht krönen lassen, es wäre dann dieses alles vollend auch abgetreten und eingeräumt, und schrieb sich also ein Herzog und Erbe des Königreichs Polen.

Juden
werden im
ganzen
Lande ge-
schätzt.

König Wenceslaus in Böhmen hatte Nachrichtung, was sich im Teutschlande mit den Juden begeben hatte. Derowegen ließ er alle Juden zu Prag und in dem ganzen Königreiche Böhmen gefangen nehmen, wiewol er ihnen am Leben nichts thun ließ, so wurden sie doch um eine unaussprechliche Summa Geldes geschätzt, damit sie sich lösen musten. Die andern umliegenden Fürsten thäten deegleichen.

König Ot-
togari
Leichnam
gen Prag
gebracht.

König Wenceslaus sandte in Mähren, und ließ den Leichnam seines Vaters, des Primislai Ottogari, weyland Königes in Böhmen, welcher in der Schlacht, An. 1278

umkommen, und im Kloster bey Znám begraben gewesen, allda auch 18 Jahr gelegen, fast in geheim aufheben, gen Prag führen, und in der Kirchen S. Viti, nach Königlichen Ehren, zur Erden bestatten.

In diesem Jahre, sandte König Wenceslaus etliche seiner Räte, und ließ das Kloster Ibraßlaw oder Königssaal zu bauen anfahen, dahin sandte er viel Mauer, Steinmessen, Zimmerleute und andere Arbeiter, und ließ die Convents-Häuser, dem Abte und Mönchen zur Wohnung, mit allem Fleiß bauen. Den Ort aber, wo die Kirche stehen sollen, hat er selbst mit seiner Hand ausgemessen, und treffliche tieffe Gründe graben lassen. Zu diesem Bau, kam eine grosse Menge Arbeiter gelauffen, etliche arbeiteten ums Geld, die andern aber um Gottes Willen. Es kamen auch täglich viel Fuhrleute und Bauern dahin, und führten Steine, Lehm, Kalk, Ziegel, Holz und andere Nothdurfften, ein Theil dergleichen umsonst, und die Andern um Belohnung. Viel Leute buchen Brod, führten es dahin, und theilten es unter die Arbeiter. Der Markt währte alle Tage daselbst, daß ihnen die Arbeiter, derer eine grosse Menge gewesen, alle Nothdurfften kauffen können. Die Präger hatten eine Besorge, es möchten endlich die Märkte und andere ihrer Stadt Herrlichkeiten dahin versetzt werden.

Kloster Kö-
nigssaal
gebauet.

Desselben Jahrs, ist der Ehrwürdige urb andächtige Mann, Tobias der Bischoff zu Prag, welcher ein Herr von Bechinie gewesen, gestorben, und in der Kirchen S. Viti ehrlich begraben worden. Dieser hatte seinen Lebetagen, in seinem Bischoffthum, viel Guts gestiftet, etliche Pfarrkirchen bauen lassen, als nemlich, die zu Kaudnis, zu Bischofflein, zum Lein ar der Mulda, zu Rokigan zu Schtiepanow, Krizowaudow, Wsftyrc und Seracz. Der Präger und andern Kirchen hat er viel Bücher verschafft.

Bischoff
Tobias
stirbt.

Nach seiner Begräbnis, ist die Priesterschaft der Präger Schloß-Kirchen, kürzlich zusammen kommen, und an seine Statt, mit Anrufung des Heiligen Geistes, M. Gregorium, der Präger Kirchen Decanum, welcher eine ansehnliche Person und vornehmen Geschlechts, doch nicht von des Ansehens oder Geschlechts wegen sondern, dieweil er ein verständiger, erbarer und Gottesfürchtiger Mann gewesen

M. Grego-
rius wird
Bischoff zu
Prag.

seiner

seines Alters im sechzigsten Jahre, zu einem Bischoffe erwöhlet.

Als es vor dem König kam, ließ ers

ihme sehr wohlgefallen, mit dieser Zeugnis, daß er dieses Amtes gewislichen würdig wäre.

Wenceslaus, Der Andere diß Namens, und Sechste König in Böhmen.

ANno 1297. Wenceslaus, welcher ein geborner, so wohl auch, ordentlicher Weise, erwöhlt König in Böhmen gewesen, hatte mit seiner Erönung, bis auf diese Zeit verzogen.

Dazumal aber berathfragete er sich mit unserm Herrn Gott, und seinen getreuesten Rächen, und fertigte seine Gesandten zum Pabste Bonifacio ab, und begehrete von ihm den Segen, dann er nicht gewolt, daß seine Erönung der Christlichen Kirchen verborgen seyn solte. Als seine Gesandten mit den Päpstlichen Bullen wieder kamen, fertigte er andere Gesandten ab, nach Gerardo dem Erg-Bischoff zu Mayns, mit Bitte, daß er ihn, vermöge seines Amtes, zu dem Königreich salben und krönen wolte.

Da sich nun der bestimmte Tag nahete, kamen trefflich viel vornehme Herren, bey dem Geistlich und Weltlich, gen Prag, als nemlich, Herr Gerardus der Erg-Bischoff von Mayns, und Bernhardus der Erg-Bischoff von Magdeburg, Gregorius der Bischoff zu Prag, Getrich der Bischoff von Ulm, Albertus der Bischoff von Meissen, Henricus von Costniz, Petrus der von Basel, Conradus der von Frisingen, Joannes von Krakaw, Andreas von Bosen, Joannes von Breslaw, und Joannes von Lublin. Die Aebte des Zisterzienser, Prämonstratenser, S. Benedicti, und fast aller Orten Aebte, Prioeres, Pröbste, Dechente, Pfarrherren, Caplane, und also eine grosse Menge der Geistlichen. Auch die Durchläuchtigen Herzoge, Albertus von Oesterreich, Boles aus Schlesien, die Herzoge von Glogaw, Oppeln und andere mehr. Auch die mächtigen Fürsten, Herman von Brandenburg, Otto von Thüringen, Friederich von Meissen, Marggraffen, auch sonst viel Graffen und Herren aus mancherley Landen, deren allesamt Herz und Gemüthe einträchtig gewesen.

Also gieng König Wenceslaus, seines

Alters im 27 Jahre, am 5. Pfingst-Tage, welches der 2 Junii gewesen, in seiner Herrlichkeit, in die Kirche S. Viti auf dem Präger Schloß, und die vorgenannten Erg- und Bischöffe, samt allen Prälaten mit ihm. Ihme ward die Königin Judith sein Gemahl, welche weyland Königs Rudolphs Tochter gewesen, in grossen Ehren nachgeführt, allda wurden sie beydesamt vor das hohe Altar vorgestellt, und von dem Erg-Bischoffe von Mayns, nach dem hochlöblichen Brauch, herrlich gekrönt.

Nachdem nun aller Gottes-Dienste verbracht, zog man von dannen zur Mahlzeit an einen Ort, welcher dazu im Felde und auf dem Wismat, zwischen dem Berge Petrzin genannt und Slechow, am Ufer des Wassers Muldaw, zubereitet gewesen, dann die Stadt Prag dieses Volck nicht beherbergen konte. Allda wurden Häuser und Palläste von wunderlichen Zimmerholz, welches alles mit Eysen-Werck zusammengefüget, und die Gemächer von gehobelten Brettern, mit Tafel-Werck zubereitet gewesen, nicht anderst, als wann es viel Jahr hätte stehen sollen, aufgeschlagen. Die Wände ein Theil mit Tüchern, von seltsamen und mancherley Farben behangen. Viel und mancherley Art von Speise, wurden männiglich die Genüge, so wohl auch mancherley Land, fremde, Welsche und Spanische Weine, mit Überfluß geben. Der Posauner, Paucker, Pfeiffer, Geiger und anderer Spiel-Leute, waren etlich Hundert. Nach verbrachtem Mahl, ritten die Fürsten, Graffen und Herren in den Turnier, und übeten mancherley Freuden- und Ritterspiel, daß also männiglich, deme die Welt liebet, allda wohl etwas zu sehen gehabt hätte.

Aufm Morgen, als Montags nach dem 5. Pfingsttage, ritte König Wenceslaus samt den Bischöffen, mit dem allerfrühesten in das Closter Ibraflaw, und kamen dahin, als die Sonne aufgieng, sassen von

12 Erg- und
Bischöffe
zu Prag.

Viel Für-
sten, Graf-
fen und
Herren.

König
Wenceslaus
gekrönt.

Königes
Wenceslaus
Mahlzeit.